

Familienbrief der Sippe

Anwanderer sowie Anwandter, Anwender, Annewandter, Awender und Nachfolger

11. Jahrgang

SALZBURG, IM SEPTEMBER 1986

Nr. 11

Impressum: Herausgeber: Verein für Familienforschung "Sippe Anwander und Nachfolger". Für den Inhalt verantwortlich: Hans Awender, Hochthronstr. 9, A-5020 Salzburg, Tel. 662/458513. Redaktion Ulm: Dr. Hans Awender, Elchingerweg 6/14, D-7900 Ulm, Tel. 0731/265257. Redaktion München: Lolo Anwander, Karlstr. 9, D-8000 München 2, Tel. 089/596926. Bezugsgebühr: Kostenlos für Mitglieder und nur zum persönlichen Gebrauch bestimmt. Bankverbindungen: Salzburger Sparkasse, Bankleitzahl 20404, Kto.-Nr. 11116780. Postgirokonto München BLZ 70010080, Kto.-Nr. 354729-802. Druck: Druckhaus Deutsch, Inh. Dipl.-Volkswirt Klaus Deutsch, Denisstraße 5, 8000 München 2

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Vorwort		3
Voranzeige	Familientreffen 1987 in München	4
Friedrich Anwander	Protokoll vom 12. Oktober 1985	5
Redaktion	"Runde Geburtstage"	7
Wilfried Kniessel	Der 10. Familienbrief einer Sippe	8
Redaktion	(Mbg) Urkundenfund zur Mittelberger Anwander-Linie	9
Redaktion	(Mbg) 1710 wandern Mittelberger A. in die Pfalz aus	10
Redaktion	(Mbg) Zur Namensentwicklung der A. der Banat-Teillinie	11
Hans Awender	(Mbg) Beitrag zur Stefansfelder Geschichtsforschung	11
Johann Awender +	(Mbg) Lebenslauf meiner Eltern (Teil I)	12
Redaktion	(Mbg) Die Grabatzer röm.-kath. Priester	16
Redaktion	(Mhm) Prof. Dr. theol. Anton Anwander	16
Josef Bärtle	(Mhm) Die Illerflößerei	18
Redaktion	(Tir) Zur Geschichte des FN Annewandter in Südtirol	24
Redaktion	(Tir) A.-Familienforschungen in Südtirol	26
Redaktion	Teilnehmerliste : Familientreffen in Salzburg	28
Fotoseiten	Familientreffen 1985 in Salzburg	29
	Aufnahmen zu "A" in Südtirol	30
	Die Salzburger Hochzeit	32
	4 Generationen Awender ; Leo Awender /USA	34
	Eva Hager, geb. Awender +	35
	Fresken am Rathaus in Bamberg	36

H.Müller	Das Freskomalen ist die höchste Stufe der Kunst	37
Hans Leitherer	(Mhm) Die Fresken am Rathaus zu Bamberg (Teil I)	39
Redaktion	(Mhm) Urkundenfund	42
Frau Schwarzenberg	de Schmalz	
El Mercurio	(P/C) Approbations-Urkunde von Carl Anwandter/Chile	44
	(P/C) Großbrand in der A.-Brauerei im Februar 1912	45
	(P/C) Brief von Carl Anwandter an R.A. Philippi	46
Redaktion	Urkundenfunde	47
Josef Eder	(Mbg) Genealogische Ausstellung in Sindelfingen	48
A.Kremling	(Mbg) 25-Jahrfeier der dt. Sprachenschule Cleveland	50
Redaktion	Familiennachrichten	52
Karl Anwander/	(Mhm) Auf Familienbesuch in Brasilien	53
Lolo Anwander	(Mbg) Eine Salzburger Hochzeit	54
Redaktion	Familiennachrichten	55
Redaktion	Beiträge und Spenden	56
Redaktion	Mitgliederliste	58
Friedrich Anwander	Vereinssatzung	60
Georg Schmitt	Ahnenforschung	64

Faltblatt Beilagen:

- Blatt I Ahnenliste Nr.5 des Ehepaares
Hans Awender - Elisabeth Ludwig, Salzburg
- Blatt II TST Salomea Anwander-Jonas Eisen, Straßburg
TST Schweiger - Awender
TST Anwander - Paulig
- Blatt III Ahnenliste Nr.3 des Ehepaares
Klaus-Peter Awender - Bärbl-Anna Ehmke
Ahnenliste Nr.4 Konrad-Arnulf Anwander
(1911-1962)
- Blatt IV TST Anwandter - Fährndrich
TST einer Awender - Merle - Verbindung
diverse Südtiroler A. - Linien

Die Abkürzungen in Klammern vor den Titeln bedeuten:

Mbg = Mittelberg und Banat
Mhm = Mindelheim

P/C = Preußen/Chile
Tir = Tirol

V o r w o r t

Zum 11. Mal geht jetzt ein Anwander/Awender-Familienbrief an die Sippenmitglieder und die Freunde der Sippe, aber auch an Archive, Bibliotheken und Vereine. Der seit langem übliche Umfang von 64 Seiten und 2 Faltblatt-Beilagen im A-2-Format für Ahnenlisten und Stammtafeln konnte beibehalten werden.

Wir sind erfreut über die gute Resonanz, die unsere Arbeit erreicht. Angenehm berührt sind wir insbesondere durch den Artikel über unseren 10.FB in der Zeitung "Der Donauschwabe" bzw. in den "Mitteilungen des AkdF" von Wilfried Kiesel, einem erfolgreichen und angesehenen Familienforscher (s.S.8).

Auch für 1985 können wir von einem gelungenem Sippentreffen sprechen, diesmal in Salzburg im Haus der Donauschwaben (Protokoll S.5). Wir haben dort wieder neue A. kennengelernt, darunter waren auch welche aus den USA. Hervorzuheben ist der hervorragende Reisebericht von Robert Awender/Salzburg durch die Südsee mit meisterhaften Naturaufnahmen. Diese Weltreise war zugleich die Hochzeitsreise von Robert Awender mit seiner Ehefrau Maria, geb. Lindner (s.S.54).

Der Beschluß, die Sippentreffen künftig nur alle 2 Jahre zu veranstalten, bedeutet eine Erleichterung für das kleine Organisationsteam und der Zeitgewinn kommt sicher unserer Forschung zugute. Das nächste Treffen findet im Mai 1987 in München statt, die Familienbriefe jedoch sollen weiterhin jährlich erscheinen.

Unsere genealogische Arbeit erhält neue Schwerpunkte durch 3 Aufgaben, die wir stärker wahrnehmen wollen: 1. Veröffentlichung von Ahnenlisten (hier: Liste Nr.3,4 und 5) 2. Erfassung der Vorfahren der in unsere Linien einheiratenden Frauen (Beispiel:Pauling,Merle) 3. Erfassung der Vorfahren der Ehemänner unserer ausheiratenden Frauen sowie die Erfassung ihrer Nachkommen (Beispiel: Eisen,Fähndrich,Schweiger). Mit diesen Aufgaben kommen neue Familiennamen (FN) zum Vorschein, die mit den A-Linien verbunden sind.

Ein (kleiner) Schwerpunkt in diesem vorliegenden FB ist das Vorkommen des FN Anebanter/ Annewanter in Südtirol. Wir sind hier Zeuge, wie der Hofname als Familienname übernommen wird. Drei Urkunden aus dem 17.Jahrh. belegen den Übergang von "Weger" auf "Anewanter/Anebanter". Im Falle des Übergangs von "Anewanter" auf "Großgrueber" liegen allerdings nur spärliche Angaben im Kirchenbuch von Sand in Taufers vor. (s.Berichte und Familientafeln).

Unser besonderer Dank gilt hier den vielen Mitarbeitern an unserem 11. FB, die uneigennützig ihre Zeit in den Dienst unserer Sache gestellt haben. Damit der Leser sehen kann, wieviele Personen hier mitgewirkt haben und mit welchen Aufgaben bzw. Beiträgen, soll in abgekürzter Form eine Zusammenstellung versucht werden:

Hans Awender / Salzburg: Ahnenlisten, Lebenserinnerung seines Vaters Johann Awender(1886-1980), Familiennachrichten, Redaktion, FB-Versand; Friedrich Anwender/Weilheim a.T.: Daten zur Sippe Pauling, Protokoll; Frau Schwarzenberg de Schmalz: Chile-Familiennachrichten, Approbationsurkunde A.Anwandter, Brief von K.A., Großbrand in der A.-Brauerei sowie Material für das Archiv; Frau Georger-Vogt / Straßburg: Daten zur Sippe Eisen; Frau Lolo Anwender / München: 3 Urkunden HStA-München,Urkunde Schraden 1602,Südtiroler A.-Daten,

Besuch des A.-Hofes in Südtirol, Salzburger Hochzeit, Fotos, Redaktion, FB-Druck und-Versand; Pfarrer Hans Wiedemann / Sonthofen: Archivfund 1636, Transkription von drei Tirol-Urkunden. Frau Marianne Mayr / Unterpfaffenhofen: 3 Tirol-Urkunden; Dr.med Wilfried Fährdrich / Kiel: Daten zur Sippe Fährdrich; Wilfried Kniessel: 10.FB; Wally und Franz Anwander/ Boos: Bamberger Fresken; Karl Anwander / Basel: Brasilien-Bericht; Nikolaus Schweiger-Villingen: Daten zur Sippe Schweiger; Klaus-Peter Awender/ Mannheim: Ahnenliste; Frau Renate Strempel / Oldenburg: Ahnenliste; Dr.Hans Awender / Ulm: Teilstammtafeln, zahlreiche Beiträge, Redaktion.

Zu erwähnen ist noch die Arbeit von Gerhard Anwander/ München, der seit dem Sippentreffen in Isny 1981 Videaufnahmen für unser Archiv macht. So haben wir von jedem Teilnehmer der bisherigen Treffen ein kurzes Video-Interview, in dem der Lebenslauf geschildert wird. Neben der sachlichen Information sind für uns damit auch Mimik und Gestik, Sprache und Diktion des Berichtenden von Bedeutung als Dokument für unsere Familienforschung.

Mit großen Erwartungen und den besten Wünschen geht das neue Arbeitsergebnis so vieler Menschen in alle Welt zu unseren Namensvettern und Freunden in der Hoffnung auf wohlwollenden Aufnahme und vielleicht dem Entschluß des einen oder anderen Lesers, gleichfalls einen Beitrag für kommende Familienbriefe zu liefern.

Die Redaktion

Vorankündigung des Familientreffens 1987

Die nächste Generalversammlung der Sippe Anwander/Awender, die auch als Familientreffen gedacht ist, findet

am 30.Mai 1987 in München statt.

Die Organisation einer solchen Veranstaltung in München erfordert vielfältige Vorbereitungen wie z.B. Anmieten eines Lokales, Vorbestellung der Omnibusse für die Stadtrundfahrt usw. Wir müssen also von einer festen Teilnehmerzahl ausgehen können.

Wenn Sie einen Vorschlag zur Gestaltung des Treffens haben, oder sogar selbst etwas dazu beitragen wollen, so freuen wir uns über Ihre Anregung und bitten um Ihre baldige Nachricht.

Wir bitten Sie um eine schriftliche Voranmeldung bis zum 31. Januar 1987.

an: Frau Lolo Anwander, Karlstraße 9, D-8000 München 2
Sie erhalten dann rechtzeitig Ihre Einladung mit dem Programm.

Merken Sie vor:

Voranmeldung bis spätestens
Treffen am Wochenende vor Pfingsten

31.Januar 1987
30. Mai 1987

PROTOKOLL

Über die 5.Generalversammlung des Vereins für Familienforschung Sippe Anwander und Nachfolger am 12.Oktober 1985 um 10.30 Uhr im Haus der Donauschwaben, Friedensstraße 14, A-5020 Salzburg.

Zum Familientag und zur Generalversammlung nach Salzburg wurde im Familienbrief Nr. 10 vom August 1985 eingeladen. Die Einladung zur Generalversammlung enthielt folgende

Tagesordnung

1. Eröffnung und Festlegung der Beschlußfähigkeit,
2. Begrüßung und Bekanntmachen der Teilnehmer,
3. Verlesen des Protokolls vom 13. Oktober 1984,
4. Rechenschaftsbericht des Kassiers,
5. Bericht des Vorstandes und Entlastung,
6. Neuwahlen,
7. Satzungsänderung,
8. Allfälliges.

Die Teilnehmer sind in der beiliegenden Anwesenheitsliste -Anlage 1-(s.S.28) aufgeführt. Erschienen waren insgesamt 53 Mitglieder und Sippenangehörige. Um 10.30 Uhr stellte der 1. Vorsitzende Hans Awender / Salzburg fest, daß die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder noch nicht anwesenden sei. Nach § 8 Abs.7 der Satzung könne die Generalversammlung daher erst 30 Minuten später beginnen.

Hans Awender / Salzburg eröffnete um 11.05 Uhr die Mitgliederversammlung und begrüßte die Erschienenen recht herzlich. Sein besonderer Gruß galt den Gästen aus den USA, Dr.Erich Awender mit Gattin und Frau Martha Awender, die aus Illinois gekommen waren, sowie dem ältesten Awender, dem über 90 Jahre alten Mathias Awender aus Salzburg. Nachdem er alle 'Awender' vorgestellt hatte, bedankte sich Frau Lolo Anwander / München bei den Gastgebern in Salzburg und stellte die 'Anwander' vor. Dabei erwähnte sie besonders Karl Anwander aus Basel und Frau Renate Stempel geb. Anwander aus Oldenburg mit den weitesten Anreisewegen.

Nach der Vorstellung der Teilnehmer bat der 1. Vorsitzende Hans Awender die Anwesenden sich zum Gedenken an die verstorbenen Sippenangehörigen kurz von den Plätzen zu erheben.

Das Protokoll über die letzte Mitgliederversammlung in Mindelheim ist im Familienbrief Nr.10 S.6/7 im Wortlaut abgedruckt. Auf eine Verlesung wurde allseits verzichtet.

Der von Kassier Simon Awender erstattete Kassenbericht für Salzburg -Anlage2- und München - Anlage 3 - ist dem Protokoll beigelegt.

Herbert Awender berichtete der Mitgliederversammlung, daß die Kassen geprüft und in Ordnung befunden worden seien. Er beantragte den Kassier zu entlasten. Von der Mitgliederversammlung wurde

einstimmig beschlossen:

Dem Kassier des Vereins wird für das Berichtsjahr Entlastung erteilt.

In seinem Bericht wies der 1.Vorsitzende Hans Awender zunächst auf die Vereinsgründung vor fünf Jahren hin und bemerkte dazu, daß mit der Familienforschung schon fünf Jahre vorher begonnen worden sei. Er ging dann auf die neuesten Forschungsergebnisse ein und berichtete von der Entdeckung einer großen genealogischen Bibliothek, sowie über neu aufgespürte 'Awender' in Wien, München und Australien. Auch seine Stephansfelder Familienforschung streifte Hans Awender kurz und stellt die von ihm verfaßte Schrift "Die Gründung der Gemeinde Stephansfeld/Banat 1796-1805" vor. Mit einem Hinweis auf das im Vorraum ausgestellte Material zur Familienforschung schloß er seinen Bericht.

Die 2. Vorsitzende Lolo Anwander/München appellierte an die Mitglieder, bei der Forschungsarbeit mitzuhelfen und auch aktuelle Ereignisse mitzuteilen. Sie konnte auch über sehr interessante Urkundenfunde in Tirol berichten, aus denen erstmals die Änderung eines Familiennamens von "Weger" in "Annewanter" für die Bewohner eines Hofes "Annewand" verfolgt werden kann.

Dr. Hans Awender/Ulm dankte Frau Lolo Anwander für ihre ausgezeichnete Arbeit in der Familienforschung, zu der sie auch noch ihren Urlaub verwende. Gleichzeitig bat er für den Familienbrief um Ahnenlisten von Anwander-Frauen. Zum Tagesordnungspunkt 'Satzungsänderung' wies der 1. Vorsitzende Hans Awender auf den allen Anwesenden vorliegenden Entwurf für die Änderung und Neufassung der Vereinssatzung hin. Er erläuterte die vorgeschlagenen Änderung kurz und betonte, daß es sich dabei um keine grundsätzliche Änderung handle. Die Mitgliederversammlung wurde daraufhin um 12.30 Uhr zum Mittagessen unterbrochen und um 14.00 Uhr wieder fortgesetzt.

Wegen der schlechten Witterung und der knappen Zeit wurde auf die für 14.00 Uhr vorgesehene Führung durch die Wasserspiele von Hellbrunn verzichtet.

In der anschließenden Aussprache über die vorgeschlagene Satzungsänderung erläuterte Schriftführer Friedrich Anwander/Weilheim noch einige Punkte der von ihm ausgearbeiteten Neufassung. Die von den Mitgliedern zu einigen Punkten gemachten Vorschläge wurden bei der Änderung berücksichtigt. Die Mitgliederversammlung hat darauf

einstimmig beschlossen:

Die Satzung des Vereins wird, wie aus Anlage 4 zu diesem Protokoll ersichtlich, geändert und neu gefaßt.

Nach Verabschiedung der Satzungsänderung teilte der 1. Vorsitzende mit, daß ein Antrag vorliege, den Jahresbeitrag von DM 12.-- auf DM 30.-- bzw. 210.-- Schilling zu erhöhen. Bei der anschließenden Diskussion wurde zunächst die Meinung vertreten, daß eine solche drastische Erhöhung nicht erforderlich sei. Nachdem aber von verschiedenen Mitgliedern darauf hingewiesen worden war, daß die hohen Kosten für den Druck und Versandt der Familienbriefe auch durch das Beitragsaufkommen mitfinanziert werden müßten, wurde

einstimmig beschlossen:

Ab 1986 wird der Jahresbeitrag auf DM 30.-- bzw. 210.-- Schilling bzw. 12 \$ festgesetzt.

Weiter wurde beschlossen, die Mitgliederversammlung mit Familientreffen jeweils am Samstag eine Woche vor Pfingsten durchzuführen. Das nächste Treffen im Frühjahr 1987 wird in München stattfinden und von Frau Lolo Anwander vorbereitet werden.

Auf Antrag aus der Mitte der Versammlung wurde daraufhin, bei Enthaltung der Betroffenen

einstimmig beschlossen:

Die Vorstandsmitglieder werden für das Berichtsjahr entlastet.

Franz Anwander/Boos dankte dem Vorstand für die bisher geleistete Arbeit, was von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde.

Bei den anschließenden Neuwahlen wurde der Vorstand auf die Dauer von vier Jahren wie folgt

einstimmig wiedergewählt:

1. Hans Awender, Hochthronstr.9, A-5020 Salzburg, zum 1. Vorsitzenden;
2. Lolo Anwander, Karlstr.9, D-8000 München 2, zur 2. Vorsitzenden;
3. Friedrich Anwander, Eichendorffweg 1, D-7315 Weilheim, zum Schriftführer;
4. Simon Awender, Klausbachweg 30, A-5061 Glasenbach, zum Kassier;
5. Dr. Hans Awender, Elchinger Weg 6/14, D-7900 Ulm, zum Beisitzer.

Die Gewählten haben die Wahl angenommen.

In den nach § 13 der neuen Satzung gebildeten Beirat wurden ebenfalls auf die Dauer von vier Jahren

einstimmig wiedergewählt:

1. Karl Anwander, Bärenweg 34, CH-4153 Reinach/Basel;
2. Martha Awender, 1630 Woodside Circle, Freeport, Illinois/USA;
3. Wally Anwander, Am Mühlberg 10, D-8941 Boos;
4. Helmut Allar, Thüringer Str. 8, D-8633 Rüdental;
5. Katharina Mayer, Klausbachweg 28, A-5061 Glasenbach;
6. Eva Wangler, Renngasse 12, A-2500 Baden;
7. Maria E. Anwandter de Barteau, Santiago de Chile 9;
8. Edith Vinyarsky geb. Awender, D-8070 Ingolstadt.

Da keine weiteren Anträge und Wortmeldungen vorlagen, beschloß der 1. Vorsitzende Hans Awender den offiziellen Teil der Mitgliederversammlung um 15.30 Uhr. Nach einer Kaffeepause und dem Besuch der Hl. Messe in der Pfarrkirche "Herrnau" referierte Dr. Hans Awender/Ulm über die Awender-Linie und die neuesten Forschungsergebnisse.

Zum Abendessen warteten die Salzburger Gastgeber mit einer donauschwäbischen Spezialität auf: es gab Bratwurst mit Sauerkraut. Nach dieser Stärkung las Hans Awender/Salzburg aus seiner Schrift über die Gründung von Stephansfeld vor. Das Stephansfelder Bauernlied, vorgetragen von einem Salzburger Awender-Quintett mit Ziehharmonikabegleitung und ein interessanter Dia-Vortrag von Robert Awender/Salzburg von seiner Hochzeits-Weltreise beschlossen den Tag. Frau Lolo Anwander dankte den Salzburger Sippenangehörigen für die gastliche Aufnahme und den guten Verlauf des Treffens.

Dr. Hans Awender/Ulm bedankte sich noch ganz besonders bei Hans Awender/Salzburg für seinen unermüdlichen Einsatz zum Wohle des Vereins bevor die Teilnehmer gegen 22.30 Uhr mit dem Wunsch auf ein Wiedersehen beim nächsten Familientag in München auseinander gingen.

Hans Awender
1. Vorsitzender

Friedrich Anwander
Schriftführer

Der Familienbrief gratuliert zum "Runden Geburtstag 1985"

90. Awender Mathias (1895.02.02 Stefansfeld) A-5061 Elsbethen
75. Loch Ludwig (1910.03.20 Sartscha) D-7550 Rastatt
Awender Michael (1910.09.21 Kowatschi) D-8390 Passau
Anwandter-de Barteau M. Elena, geb. A.-Bonnemeyer (1910.10.14) Valdivia
Anwender Genoveva, geb. Roth (1910.12.16 Albris) D-8961 Oy
70. Awender Adalbert-Kolomann (1915.01.30 Gr. Betschkerek) R-1927 Detta
Awender Elisabeth, geb. Schneider (1915.08.15 Ujvar) A-5145 Neukirchen
Allar Elisabeth, geb. Awender (1915.10.03 Ujvar) D-8633 Rüdental
Awender Katharina, geb. Hammes (1915.10.14 Sartscha) Beaumont, Calif.
65. Neumair Hedwig, geb. Anwander (1920.02.17) Neusäß
Awender Lorenz (1920.03.31 Ernsthausen) A-4060 Leonding
Anwander Elmar, Prof. Dr. ing. (1920.05.29 Bregenz) A-6000 Bregenz
Anwander Georg (1920.07.05) Höselhurst
Anwander Franz (1920.08.20 Boos) D-8941 Boos
60. Mietz Maria, geb. Awender (1925.05.20 Morawitz) D-2940 Wilhelmshaven
Awender Katharina, geb. Traum (1925.08.09 Pardan) A-9800 Spittal
Awender Elisabeth, geb. Ludwig (1925.09.13 Stefansfeld) A-5020 Salzburg
Awender Andreas (1925.10.05 Alt Letz) A-2540 Bad Vöslau
Wangler Josef (1925.11.05 Kula) A-2540 Bad Vöslau
Awender Mathias (1925.12.04 Modosch) A-8053 Graz-Neuhardt

Der 10. Familienbrief einer Sippe

Als engagierter Familien- und Sippenforscher kommt man nicht aus dem Staunen heraus, wenn man den 10. Familienbrief der Sippen Anwander, Anwandter, Anwender, Annewandter, Awender und Nachfolger in Augenschein nimmt: Auf 63 Seiten und zwei übergroßen Falblattbeilagen der Teillinie Allgäu, Pfalz und Banat (Anwender/Awender) werden eine Fülle von Familiennachrichten, Bildern und zeitgeschichtlicher

Hintergrundbetrachtungen gebracht, die nicht nur ein großes, persönliches Engagement des Herausgebers und der für den Inhalt Verantwortlichen bezeugen, sondern auch ein Gespür dafür aufweisen, wie man das Althergebrachte traditionsbewußt an die junge bzw. heutige Generation weitergibt.

1976 entstand der erste Familienbrief, und alle zehn zusammengekommen ergeben einen stattlichen Band fundierten genealogischen Wissens, der die Vergangenheit einer Sippe bis in seine Anfänge verfolgt. Der vorliegende 10. Familienbrief konzentriert sich auf die Teillinie der Anwender/Awender aus Mittelberg (Allgäu) über die Pfalz und dann ins Banat (Grabatz und Stefansfeld). Auch die Vorfahren des Schreibers dieses Beitrages wanderten aus der Pfalz in den Donaauraum, nachdem sie aus Oberschwaben in die Pfalz zogen. Bei beiden Sippen ist bis zum heutigen Tage nicht bekannt, warum ihre Vorfahren das Schwabenland verließen und in die Pfalz zogen.

Die Allgäu-Pfalz-Banater Linie der Anwender/Awender brachte hervorragende Persönlichkeiten hervor: Heinrich Anwender, bekannter Druckereibesitzer in Werschetz (1882–1944), er war außerdem Mit-herausgeber des „Werschetzer Generalanzeigers“, dann Herausgeber der „Lugo-

scher Zeitung“ und der kritisch-satirischen „Poilerpeitsch“ in Temeswar. Die rumänischen Behörden setzten seinem Leben durch Erschießung auf der Flucht 1944 ein Ende. Johann Awender (1886–1970) schrieb die „Heimatgeschichte von Stephansfeld (1797–1947) und Dr. med. Jakob Awender (1898–1975) dürfte vielen Banater Familien der älteren Generation noch gut in Erinnerung sein als ein unermüdlicher volkstumsbewußter Donauschwabe, der in den 20er und 30er Jahren eine führende Rolle in Jugoslawien spielte und nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens ebenfalls in der Banater Führungsspitze zu finden war. Heute ist diese Linie in aller Welt zerstreut.

Es ist unmöglich, auf alle inhaltlichen Aspekte des umfangreichen Familienbriefes einzugehen, man muß ihn einfach gelesen haben.

Der Brief liegt im Archiv des AKdFF (Haus der Donauschwaben, 7032 Sindelfingen, Goldmühlestr. 30) vor. Auch auf der Genealogischen Fachausstellung in Sindelfingen im September vorigen Jahres war die Sippe Awender mit mehreren Stammtafeln würdig vertreten.

Anerkennung und Dank für diese uneigennützig-einsatzbereitschaft, die der ganzen Sippe zugute kommt, gebührt in erster Linie den Mitgliedern des AKdFF Hans Awender, Hochthronstr. 9, A-5020 Salzburg, und Dr. Hans Awender, Elchinger Weg 6/14, D-7900 Ulm, sowie Lolo Anwender, Karlstr. 9, D-8000 München 2. Der Familienbrief der Sippe Anwender/Awender ist für alle Sippen, die Ähnliches vorhaben, beispielhaft und richtungweisend, und das nicht nur für den donauschwäbischen Raum, sondern für die Genealogie insgesamt.

Wilfried Kniesel

1. Vorsitzender des Vereins
Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher
(AKdFF; ca. 500 Mitglieder)
6905 Schriesheim

Quelle: Donauschwabe, 26.1.1986

Urkundenfund zur Herkunft der Mittelberger Anwander-Linie

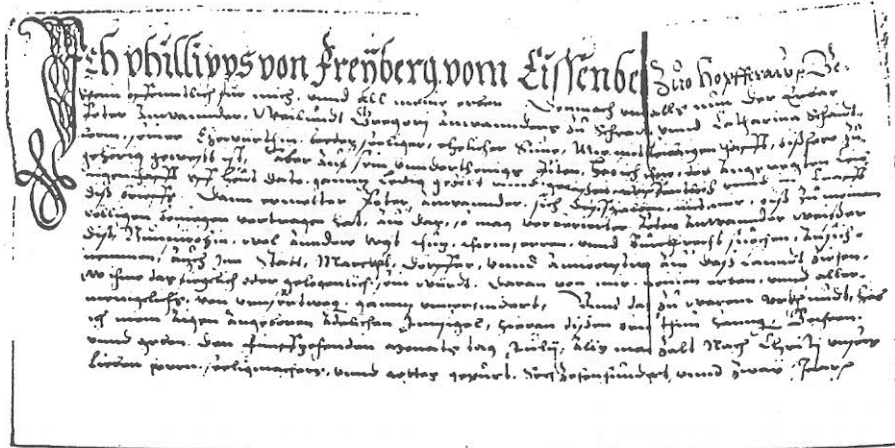
Regest-1602.07.15 Philipp v.Freyberg vom Eisenberg zu Hopferau spricht des +Gregori Anwander zu Schraden und dessen +Ehewirtin Catharina Schaidtlerin ehelichen Sohn Peter Anwander (x) auf seine Bitte der Leibeigenschaft, womit er ihm bisher zugehörig gewesen, ledig.

x)Id.hat sich damit an das Stift ergeben,zieht gen Wangen,Mittelberger Pfarr.

Quelle: HStA München, Gerichtsurkunden Sonthofen-Rettenberg, Bd.II,Reg.Nr.3492

Anmerkung: Diesen für die Mittelberger Anwander-Linie, und dazu gehören auch die Banater Anwander/Anwender, bedeutenden Zufallsfund verdanken wir Frau Lolo Anwander/München.Damit haben wir den Herkunftsort des Urahns Peter der Mittelberg-Linie ermittelt und kennen auch die Namen von dessen Eltern. Den genannten Peter finden wir wieder in (1) wonach er 1577 geboren ist.(s.a.8.Anwander-FB, Stammtafel der Mittelberg-Linie). Ein weiterer interessanter Gesichtspunkt ergibt sich bei der Berücksichtigung der Kaufbeurer-Anwander-Stammtafel aus der Hörmannschen Stammtafel-Sammlung im Stadtarchiv Augsburg,(s.a.5.Anwander-FB,S.19 ff).Dort wird ein Vorfahr der Kaufbeurer-Linie 1487 mit dem Herkunftsort "Eiterberg bei Seeg (b.Füssen)" genannt. Da Schraden u.Eiterberg nur 10 km voneinander entfernt sind,liegt es nahe anzunehmen, daß beide Linien den gleichen Urahn haben. Eine Fragestellung, zu der weiter recherchiert werden muß.

(1) Alte Allgäuer Geschlechter, Bd.X,Verlag Oechelhäuser, Kempten, 1939, S.80. Mannschaftslisten der Pflege Rettenberg, 1613,"Wangen, Peter Anwander,36 jar."



Transkription der Urkunde

(von Pfarrer Hans Wiedemann/Sonthofen)

Ich philips von Freyberg vom Eisenberg zu Hopferaw etc Bekhenn /offentlich, für mich und all meine erben, Demnach vn... alls nun der Erbar Peter Anwannder weilandt Gregorj Anwanners zu Schraden vnndt/Catharina Schaidtlerin, seiner Ehewürthin, beeder seeliger, ehelicher / Sune mir mit leibaigenschaftt bishero zugehörig geweßt ist, Aber auf/sein vnnderthenigen Piten hab ich ihne der angeregten Leibaigenschaftt/vff heut dato ganntz ledig gezdtt vnnd gelaßen, wissentlich vnnd in/Crafft diß brieffs. Dann ermelter Peter Anwannder sich desshalb mit/mir biß zu meinem völligen beniegen vertragen hat, Auf das, so mag vor- / berierter Peter Anwannder weißer diß Nun fürhin wol andere vogt, / schutz, schirmherren suochen, an sich nemmen, Auch jnn Statt,Merckht,/Dörffern vnnd Anderstwo Auf daß Lanndt ziehen, wo ihme das fleglich / oder gelegentlich sein würdt. Daran von mir, meinen erben vnnd aller- / mennigliche von vnserwegen ganntz vnnerhindert. Vnnd daß zu waren/vrkundth hab ich mein Aigen Angeboren Adelichen Innsiegel hieran di-/Ben Brif thun hanngen. Bescheen vnnd geben, den fünffzehenden monats- / tag Julij alls man zalt Nach Christj vnser Lieben herrn seeligmachers/vnnd gottes gepurt Sechszehenhundert vnnd zway Jaar,

Ab 1710 finden wir im Mundenheimer (1) Kirchenbuch Eintragungen zum Familiennamen Anwander/Anwender (s.3.u.4.FB), wobei die Herkunft dieser A. aus den Sterbebucheintragungen des Dominik A. (1693-1761) hervorgeht. Danach ist sein Geburtsort Haslach bei Mittelberg/Allgäu. Offenbar ist eine kleine Gruppe A. gleichzeitig aus der Gegend von Mittelberg nach Mundenheim gezogen. Die Gründe für diese Auswanderung sind bislang noch nicht bekannt. Über die damaligen Verhältnisse im Allgäu berichtet Alfred Weitnauer in seiner "Allgäuer Chronik" (Bd.III, 1972, Kempten), wodurch wir einige Anhaltspunkte für die schweren Sorgen und Nöte der damals lebenden Menschen gewinnen können. W. berichtet z.B. über die Zeit zwischen 1701 und 1714, als das Allgäu durch die Vorgänge während des Spanischen Erbfolgekrieges schwer zu leiden hatte, u.a. über folgenden aus der Gegend von Mittelberg:

1704 -Es gibt im Gebiet des Stifts Kempten viele Dörfer, in denen man kein einziges Pferd mehr findet. Viele Bauern haben ihre Höfe verlassen und gehen dem Bettel nach.

1708 -Ein 1698 von der bischöflich-augsburgischen Regierung in Dillingen erlassenes Gesetz, wonach Bauern, die weiter auf ihren Höfen bleiben wollen, diese Höfe als Erblehen vom Augsburger Bischof käuflich erwerben müssen, wirkt sich für die "Hubbauern"(2) in der Pflege Rettenberg verhängnisvoll aus. Es hat sich inzwischen gezeigt, daß es den meisten Bauern unmöglich ist, die geforderte hohe Kaufsumme aufzubringen. Auch nach etwa erfolgtem Kauf des Hofes sind die Erwerber nicht Eigentümer; vielmehr haben sie statt der bisher erschwinglichen Lehentaxe nunmehr als "Eigentümer" eine ganze Reihe neuer Abgaben zu leisten und auch Steuern zu bezahlen, von denen sie als "Huber" des Bischofs befreit gewesen waren. Die "Huber-Bauern" hatten schon im Jahr 1700 eine Abordnung nach Dillingen geschickt und erklärt, daß es ihnen unmöglich sei, dem Gesetz nachzukommen; wenn man sie nicht beim bisherigen Besitzstand als Lehensträger belasse, wären viele von ihnen gezwungen, ihre Höfe stehen zu lassen und mit Weib und Kindern dem Bettel nachzugehen. Einige Bauern seien bereits "durchgegangen" als sie hörten, wie hoch der Kaufpreis ihres Hofes von der bischöflichen Regierung angesetzt worden sei. Die "Huber" hatten seinerzeit auf den Knien darum gebeten, man möge es beim alten Herkommen belassen. Nunmehr tragen die "Hub-Bauern" in einer neuerlichen Bittschrift dem Bischof von Augsburg ihre Klagen vor. Da sie nicht freie Eigentümer ihrer Höfe geworden seien, leihe man ihnen, sofern sie Darlehen benötigten, auf ihre Anwesen "keinen Kreuzer Geld". Außerdem könnten sie "in diesen elenden Zeiten" die fälligen Steuern und Abgaben oft nicht rechtzeitig abführen. In solchen Fällen aber gene der Landamman unbarmherzig mit Zwangsmaßnahmen gegen sie vor; einige Bauern habe er bereits verhaften lassen. Die "Huber-Bauern" wollen ihr ganz oder teilweise bezahltes Geld für die Gütlein vom Bischof wieder zurück haben. Der Erfolg ist gering: Es wird den Bauern lediglich zugestanden, daß sie die rückständigen Steuern und Abgaben nach und nach abzahlen dürfen.

1709 -Der Winter ist der kälteste seit 1684. Die Bäume zerspringen an vielen Orten unter großem Knallen, Menschen erfrieren in ihren Betten. Eine große Hungersnot im kommenden Jahr ist die Folge. Da in Schwaben alle Reben erfroren sind, können hier im folgenden Herbst keine Trauben geerntet werden, es gibt keinen Wein. Nach einem starken Kälteeinbruch am 6.Januar erfrieren im Allgäu Hühner in ihren Ställen; Raben, Dohlen und Krähen fallen tot von den Ääumen. Der eisige Wind, der durch die Holzhäuser der Bauern pfeift, bringt vielen den Tod.

1711 -Wegen der herrschenden Hungersnot wandern viele Menschen aus Schwaben in Gegenden aus, welche von der Pest entvölkert sind.

1713 -In der Schweiz verhungern viele Menschen; andere verlassen wegen der Teuerung und Hungersnot das Land. Auch im Allgäu hält die bittare Not an.

(1)Heute Vorort von Ludwigshafen/Rh. (2) Hufe(oderot.Hufe), im Mittelalter Sammelbegriff für die zum Lebensunterhalt notwendige Hofstätte der bäuerlichen Familie mit Ackerland u. Nutzungsrecht an der Allmende (Meyers Taschenlexikon Geschichte, 1982)

Zur Namensentwicklung der A. der Banat-Teillinie
(Mittelberg-Linie)

Der Namen der Anwender, die um 1710 aus Haslach bei Mittelberg/Allgäu nach Mundenheim/Pfalz ziehen, erscheint dort in den Kirchenbüchern bald als "Anwender". Der aus Mundenheim stammende Sebastian (1719-1779) jedoch zieht 1768 mit dem Familiennamen "Awenter" in seinen Reisepapieren ins Banat. In der Ansiedlungsgemeinde Grabatz(Banat) erfährt der Name weitere Wandlungen, wie die folgende Zusammenstellung zeigt.

Bei der Überprüfung von 118 KB-Eintragungen in Grabatz(1770-1877) ergab sich folgende Verteilung der Namensschreibweise:

Rangfolge	Häufigkeit	Schreibweise
1	50	Anwender
2	26	Einventer
3	11	Anventer
4	10	Anvender
5	7	Anwenter
6	4	Einwenter
7	2	Abender
8	2	Aventer
9	1	Abenther
10	1	Anwenner
11	1	Einventher
12	1	Antvend
13	1	Avender
14	1	Andvent

Inzwischen ist die Namensschreibweise festgelegt und die heutigen Nachkommen des Einwanderers Sebastian führen entweder den Namen "Awender" oder "Anwender". Die "Awender" sind Nachkommen des ältesten Sebastian-Sohnes Johann-Peter (1755-1824) und des 2. Sohnes Johann-Georg (1757-1829), während die "Anwender" vom 3. Sohn Georg-Andreas (1763-1835) und vom 4. Sohn Johann-Adam (1767-?) abstammen. (s.a. die Teilstamtafeln auf den Beilagen zum 10. Familienbrief).

Beitrag zur Stefansfelder Geschichtsforschung

Mit der Geschichts- und Sippenforschung über Stefansfeld und seine Bürger haben sich seit Generationen Mitglieder der Familie Awender aus Stefansfeld befaßt.

Nach dem 2. Weltkrieg hat Johann Awender das leider vergriffene Buch „Heimatgeschichte von Stephansfeld 1797-1947“ geschrieben, das 1955 in Salzburg erschienen ist. Darin wird eine zusammenfassende Darstellung über das Werden und Vergehen der erstmals blühenden donauschwabischen Siedlung gegeben.

Sein Sohn Hans Awender hat jetzt auf der Basis neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse ein über 35 Seiten umfassendes Buch geschrieben. Das Buch „Die Gründung der Gemeinde Stephansfeld/

Banat 1796-1805“, herausgegeben 1985 vom Stefansfelder Heimatausschuß, liegt in Heftform DIN A 5 mit kartoniertem Einband vor und kann für 8 DM zuzüglich Versandkosten von Hans Awender, Hochthronstraße 9, A 5020 Salzburg, oder vom Stefansfelder Heimatausschuß, Nikolaus Mayer, Röntgenstraße 53, D 7200 Tuttlingen, bezogen werden.

Der Autor des Buches stellt die ersten zehn Jahre nach der Gründung von Stefansfeld dar. Der Gründungsverlauf und das entbehrungsreiche Leben der Siedler wird skizziert. Tabellarisch sind die Erstsiedler, Kleinhäusler und Tagelöhner sowie deren Spitznamen erfaßt.

Landkarten und eine Liedersammlung runden das Bild ab. Dr. Erich Kleinfelder

Quelle: Donauschwabe, 25.8.1985

Wir beginnen hier mit der Wiedergabe der Lebenserinnerungen von Johann Awender, *1886.09.25 in Stefansfeld/Banat, +1980.12.06 in Salzburg. Es wurden absichtlich keine stilistischen Änderungen vorgenommen und lediglich orthographische Fehler berichtigt, um so die Ursprünglichkeit des Berichtes zu bewahren.

Mein Vater ist ein Sohn von den Eltern Jakob Awender
geb. am 8.4. 1824 in Stefansfeld gest. am 7. 12. 1872 in
Stefansfeld im 48 Lebensjahr.

Getraut am 19.1.1847 in Stefansfeld mit Marianne Harle
geb. am 29.3.1825 in St.Hubert gestorben am 17.8.1879 in
Stefansfeld im 54 Lebensjahr.

Vater Johann Awender geb. 9.7.1859 in Stefansfeld, gest. am
15.12.1940 in Stefansfeld an Magenkrebs im 82. Lebensjahr.

Getraut am 28.8.1881 mit Christine Bohn geb. am 28.7.1864
in Stefansfeld gest. am 21.5.1934 in Stefansfeld an Schlaganfall
im 70 Lebensjahr.

Lebenslauf meiner Eltern

von Johann Awender *1886.09.25 Stefansfeld +1980.12.06 Salzburg

Mein Vater ist ein Sohn von Jakob Awender, *08.04.1824 in Stefansfeld, +07.12.1872 in Stefansfeld im 48. Lebensjahr, getraut am 19.01.1847 in Stefansfeld mit Marianne Harle, *29.03.1825 in St. Hubert, +17.08.1879 in Stefansfeld im 54. Lebensjahr.

Vater Johann Awender, *09.07.1859 in Stefansfeld, +15.12.1940 in Stefansfeld an Magenkrebs im 82. Lebensjahr, getraut am 28.08.1881 mit Christine Bohn, *28.07.1864 in Stefansfeld, + am 21.5.1934 in Stefansfeld an Schlaganfall im 70. Lebensjahr.

Die Mutter war die Tochter vom Tischlermeister Jakob Bohn, *12.6.1827 in Stefansfeld, +12.6.1892 in Stefansfeld an Schlaganfall im 65. Lebensjahr. Mutter Katharina, geb. Millner, * im August 1831 in Stefansfeld, + am 06.05. 1906 in Stefansfeld im 75. Lebensjahr.

Der Vater hatte als Erbteil von seinen Eltern den leeren Hausplatz Nr.246 welcher neben dem väterlichen Haus Nr.247 gelegen war, bekommen. Nachdem dieser Hausplatz tiefer gelegen und öfter Wasser darauf gestanden war, hat der Vater den geerbten Hausplatz dem Vetter Jakob verkauft und hat sich mit dem Geld ein schwächeres Haus (Nr.130) am Ende der Ulbetschergasse gekauft und hat sich im selben Jahr auch noch 1 Joch Feld gekauft.

Die Mutter hatte als Erbteil von Ihren Eltern 2 Joch Pereschfeld bekommen. Die Eltern haben also in 1881 in ihrem schwächlichen Haus am Dorfende mit 3 Joch Feld und einem Pferd angefangen zu wirtschaften. Der Vetter Hans hat damals schon 3 Joch eigenens Feld 2 Pferde und einen Wagen gehabt. Der Vater und Vetter Hans haben zusammengespant und haben alle ihre Arbeit zusammen gemacht und haben sich stets noch etwa 10 Joch Feld vom Dundjerski oder auch auf dem

Itabe'er Hotter gepachtet. Die Eltern haben 2 Jahre in diesem Haus am Dorfende gewohnt und während dieser Zeit 2 Kinder (Mädchen) bekommen, welche beide aber noch als Kleinkinder gestorben sind.

Im Jahre 1883 war der leere Hausplatz Nr. 120 vom Milleß Kloß und Hoffmanns Hans verkäuflich, und so haben die Eltern ihr Haus am Dorfende an Peter Milleß verkauft und sich dafür den leeren Hausplatz Nr. 120 gekauft. Die Eltern haben jetzt 2 Jahre beim Vetter Hans gewohnt, dort ist auch die Evi 1884 geboren. In diesen 2 Jahren konnte Vater 2 Joch Feld kaufen, ebenso hat auch der Vetter Hans 2 Joch gekauft. Der Vater war wissensbegierig und hat sich überall betätigt, so sollte er für die Itabe'er Juden-Brüder Abeles Getreide einkaufen und wenn er am Anfang Briefe zu schreiben hatte, so mußte er öfter zum Bohn-Großvater um Hilfe gehen, weil er nicht ordentlich schreiben konnte. Das war kein Wunder weil der Vater einen kränklichen Vater hatte, er mußte schon frühzeitig als Bub in die Feldarbeit und konnte die Schule nur wenig besuchen und war dadurch im Lesen, Schreiben und Rechnen sehr schwach. Der Großvater hat gesehen, daß der Vater für diese Tätigkeit viel zu schwach ist und sagte mal zu ihm: sowie du ein Mann bist und dich überall betätigen kannst, so mußt du trachten, dich im Lesen, Schreiben und Rechnen noch etwas weiter auszubilden, das kannst du den Winter hindurch auch ganz gut machen. Der Bohn's Großvater hat dann gelegentlich in Betschkerek 2-3 passende Bücher gekauft und dem Vater gegeben. Der Vater hat die Worte vom Großvater beherzigt und hat schon im ersten Winter gut schreiben gelernt und hat sich im Lesen und Rechnen gut geübt, so daß er sich in allem schon gut behelfen konnte. Von nun an war der Vater im Lesen und Schreiben schon so weit, daß er seinen Briefverkehr schon selber abwickeln konnte und so war der Vater und auch der Großvater zufrieden.

Die Judenbrüder Abeles in Itabe wollten dann noch haben, daß der Vater für sie in Schuple auch noch ein Mehlgeschäft betreiben soll, weil in der damaligen Dunjarski-Zeit im Dorf viele arme Leute waren, welche sich das Mehl nur kleinweise kaufen konnten. Der Vater hat dann nach guter Überlegung das Mehlgeschäft nicht für die Juden Abeles sondern für sich selber in eigener Rechnung angefangen und, weil das Mehlgeschäft gut angelaufen ist, so hat der Vater jedes Jahr seine ganze damalige Fruchtfechtung vermahlen und das Mehl an die Dorfbevölkerung verkaufen können. Ja, es ist vorgekommen, daß die eigene Fruchtfechtung nicht ausreichte um die Mehlanprüche zu befriedigen, und so mußte der Vater öfter auch noch für diesen Zweck Weizen kaufen. Und so brauchte der Vater manchesmal auch Geld, aber woher? In Schuple war noch keine Sparkasse. In Sartscha war eine gute Sparkasse, dort mußte man aber einen guten Giranten aus Sartscha haben. Der Vater war jung und in Sartscha ganz unbekannt. Vetter Hans hatte aber in Sartsche einen guten Freund, den Dengl Jergl (der nachher Bohns Hansjerch sein Schwiegervater wurde) mit dem er in Königsdorf bei der Ansiedlung war. Und weil der Vater notwendig etwa 50 Gulden gebraucht hat, so ist der Vater mit dem Vetter Hans nach Sartscha zum Tengelvetter Jergl welcher dann auch den Wechsel unterschrieben hat, wodurch der Vater 50 Gulden bekommen hat. Und weil der Vater immer pünktlich prolongierte, ja, wenn er genügend Geld hatte, sogar vor dem Fälligkeitstag die Zinsen bezahlt und zum Schluß den Wechsel 2 Wochen vor Ablauf ausgezahlt hat, so hat der Sparkassa-Kassier, der alte Merk-Sepp, zum Vater gesagt, wenn er nochmal Geld brauche, so kann er jedes mal kommen, er werde immer Geld bekommen, auch ohne einen Sartschaer Giranten. Es genügt, wenn der Wechsel zuhause von der Mutter und dem Vetter Hans unterschrieben ist. Und auf diese Art hat der Vater noch zweimalig je 100 Gulden aus der Sartschaer Sparkasse Geld bekommen. (Und bald nachher wurde die Schupler alte Sparkasse gegründet.)

Wegen dem Mehlgeschäft mußte der Vater oft auf die Itabe'er Mühle fahren, und weil die Mühle genau der Reihe nach mahlt, so wie die Leute ankommen, so mußte man oft bis Mittag oder länger warten bis man an die Reihe kam, fertig wird und heimfahren kann. Und so ist der Vater am liebsten so gegen Abend von zuhause weggefahren, so daß er bis Nacht in Itabe war und gewöhnlich war der Weizen bis Mitternacht vermahlen und der Vater zeitlich früh wieder daheim und konnte an seine Arbeit gehen.

Als ich so 5-6 Jahre alt war durfte ich im Sommer öfter mitfahren. Wenn die Frucht in der Mühle abgeladen war, so haben wir die Roß ausgespannt und in dem dortigen Stall an der Krippe angebunden und sie bekamen Mohan (1) zu fressen. Vater und ich gingen dann in die Mühle, und bis der Vater die Frucht gekupft(2) hatte, habe ich den vielen Rädern zugeschaut wie sie so schön und schnell herumlaufen. Und wenn Vater mit kupfen fertig war sind wir hinunter zum Wagen. Vater hat dem Roß noch etwas Mohan gegeben und etwas vom Buchweizen-Abfall, und wir haben uns dann auf den Wagen zum Schlafen gelegt und mit den Roßdecken zugedeckt. Vater ist öfter in die Mühle nachschauen gegangen, und wenn das Mehl fertig war wurde es auf der Rutsche runter auf den Wagen geschleift, wir haben dann eingespannt und sind heimwärts gefahren und bis es Tag wurde waren wir gewöhnlich daheim.

Durch diese Mahlgelegenheit bin ich mit dem Obermüller und auch mit den Mühlburschen gut bekannt geworden und so hat Vater mich einige Jahre später mit dem Obermüller seinem jüngsten Stiefbruder auf 1 Schuljahr vertauscht, da sein Bruder Deutsch, ich Ungarisch lernen sollte. Ich mußte dann nach Magyar Itabo und der Toni kam nach Schuple.

Im Jahr 1885 haben die Eltern ihr Haus auf dem gekauften Hausplatz aufgestampft und sind im Jahr 1886 eingezogen und ich wurde als Erster am 25.9.1886 im neuen Haus geboren.

Im Jahr 1889 haben die Eltern 2 Joch und auch der Vetter Hans sich 2 Joch gekauft. Die Eltern hatten jetzt 7 Joch und der Vetter Hans 10 Joch eigenes Feld. Da die Bäsi Kathi einen kranken offenen Fuß hatte, der Vetter Hans herzleidend war und sie keine Kinder hatten, so entschlossen sie sich, ihr Feld den Eltern um die Hälfte zu geben, auch ihre zwei Roß und den Wagen hat Vater übernommen. Vater hatte jetzt 3 Roß und einen guten und einen schlechten Wagen und bearbeitete mit einem Kleinknecht 7 Joch eigenens Feld und 10 Joch Halbscheidefeld von Vetter Hans und etwa 10 Joch Pachtfeld, zusammen 27 Joch, das war der Anfang im neuen Haus. Vater wurde in den Gemeinderat gewählt; am 14.1.1889 wurde der Sohn Josef geboren (gest.am 29.3.1893). Vater wurde vom Gemeinderat in die Schulkommission gewählt, welche beiden Posten er viele Jahre bekleidet hat und mehrere Jahre auch Schulpräses war. So weit ich mich zurückerinnere, war Vater auch viel politisch tätig, er war zumeist immer gegen die Regierungspartei. Ich kann mich erinnern bei einer Landtagswahl wo Dr. Daniel von Cletz Banlak Regierungspartei und Dr. Kiszely Kalman von Modosch 48er Partei sich bei den Wählern ziemlich die Waage hielten. Da kam vor der Wahl der Kassier Heinrich Ludwig zu uns ins Haus, um den Vater zu überreden, daß er für die Regierungspartei Dr.Daniel stimmen soll. Sie haben in der Stube fast eine Stunde lang debattiert und verhandelt, konnten aber den Vater nicht für ihre Meinung gewinnen. Weil Vater war doch so: wenn er mal einen Standpunkt hatte, davon war er nicht so leicht abzubringen. Bei der damaligen Wahl war Dr. Kiszely Sieger und wurde abgeordnet. Die Wahl wurde aber angefochten und es hat fast 1/2 Jahr gedauert, bis Dr. Kiszely doch abtreten mußte. Als Vater Präses von der Schulkommission war, war er, so wie die anderen Mitglieder, gegen die Verstaatlichung der Schule. So mußte ich einige male Nikolaus Steinseufzer, Nikolaus Jost und Anton Merle mittels einem Einladungszettel einladen zu einer Besprechung wegen der Schule zu uns ins Haus zu kommen. Die richtige Sitzung der Schulkommission hat ja immer im Gemeindehaus stattgefunden und dort war auch der Notar stets anwesend und der war immer für die Verstaatlichung. Die Besprechung bei uns im Haus war nur darum vereinbart, damit sie sich frei von der Leber ausreden konnten und sich dann auf einen einheitlichen Standpunkt gestellt haben, welchen sie dann gelegentlich einer Sitzung im Gemeindehaus auch vertreten haben. Sie wollten also die Verstaatlichung vereiteln. Auch kann ich mich erinnern, daß obig angeführte Männer öfter bei uns im Haus waren und besonders Steinseufzer Klob wollte damals durchaus in Schuple eine Ortsgruppe der damaligen Deutschen Volkspartei (Dr.Kremling) ins Leben rufen und so wollten sie, wie ich mich erinnere, zumeist immer und überall den Vater vorschieben. In der damaligen Zeit mußte die deutsche Bevölkerung durch die Dr.Kremling-Propaganda in der Deutschen Volkspartei, wo sie ebenso ihr

(1) Mohar=Futterhirse; (2) kupfen=reinigen(Getreide)

Deutschum hochhielten als wir es nach dem Ersten Weltkrieg unter der Führung von Keks und Dr. Kraft getan haben. Daß es damals doch nicht zur Gründung der Ortsgruppe kam war auf den mächtigen Einfluß des Notar Schira zurückzuführen. Einmal kam auch der alte Schuldirektor Anton Schmidt in unser Haus, er war damals aber noch nicht Direktor in Schupple, er kam von Betschkerek oder von wo anders her, und hat mit dem Vater auch viel über die Schulkommission und über die Verstaatlichung der Schule gesprochen. Und er kam nachher noch ein oder zweimal in unser Haus, noch bevor er bei uns in Schupple Direktor wurde. Er war mehr ein weichlicher Mann. Ich kann mich noch erinnern, er hat mit Vater nicht machthaberisch geredet, sondern sie haben sich eine gute Weile ganz intim, ruhig und vernünftig über die ganze Schulangelegenheit unterhalten. Der alte Direktor hat damals einen guten Eindruck auf den Vater gemacht. Vater hat Vertrauen in diesen Mann gesetzt. Der Vater ist von damals an etwas weich geworden und hat angefangen, etwas ungarisch zu denken. Als Anton Schmidt in Schupple Direktor wurde, so kam er noch öfter in unser Haus. Ich mußte mit 10 Jahren für ein Schuljahr im Tauschwege nach Biggisch (Magyar Itabe), nachher habe ich die 6. Klasse beim Direktor Schmidt in Schupple gemacht. Ich war ein beliebter Schüler und auf sein Verlangen mußte ich in 1899 nach Betschkerek und kam in die 2. Klasse Bürgerschule. Und weil mein Zeugnis gut ausgefallen war, so sollte ich auch das nächste Jahr wieder nach Betschkerek. Ich wollte aber nicht mehr, weil ich damals schon zu verliebt in den Bauernstand war. Wenn ich an diese Zeiten zurückdenke, so sehe ich den Vater noch heute vor mir stehen als er sagt: Wenn du so dumm bist und lieber schwer arbeiten willst als leichter leben, so mußt du nicht nach Betschkerek und kannst daheim bleiben, aber dann kannst du als Kleinknecht in den Kuhstall. Der Vater hat dann nachher bei einer Gelegenheit in Bikisch einen Ungarn als Kleinknecht gedingt damit ich noch besser Ungarisch lerne. Das war der erste ungarische Knecht in Schupple. Bald nachher hat auch Vetter Jakob einen gedingt und so sind langsam immer mehr ungarische Knechte nach Schupple gekommen. Wenn Vetter Hans sein Feld auch den Eltern um die Hälfte gegeben hatte, so hat er dessen ungeachtet doch nach Möglichkeit überall zuhause wie im Feld mitgeholfen, weil auch der Vater den Ernsthäuser Dr. Neumann öfter mit dem Wagen für Vetter Hans und Bäsl Kathi geholt hat. Und daß die Mutter mit in die Feldarbeit gehen konnte, hat die Bäsl Kathi bei uns den Haushalt geführt und uns Kinder betreut und so konnten die Eltern Ersparnisse anlegen und Feld kaufen. Im 1891 ist Greti geboren, im Jahre 1892 ist Kathi geboren und am 24.1.1892 gestorben. Im 1893 habe die Eltern 4 Joch Schüllerpustafeld mit 18 Gulden per Joch gepachtet und haben sich bis 1895 noch 7 Joch gekauft. Im Jahr 1895 wurde der Sohn Matz geboren. Im 1896 war die Herrschaft des Agramer Domkapitels bereit, den ganzen Stefansfelder Hotter den Schupple'ern auf 12 Jahre zu verpachten. Der damalige Richter Adam Werth wurde vom Domkapitel beauftragt einen 40-gliedrigen Pachtausschuß zu ernennen, der für alle Verbindlichkeiten haften sollte. Der Gemeinderat hat die Mitglieder Johann Awender, Anton Reichert und Johann Wagner beauftragt, mit Richter Adam Werth und Notar Schira zusammen einen solchen 40-gliedrigen Pachtausschuß zusammenzustellen. Als dies erledigt war und der Ausschuß das erste Mal zusammen trat wurde Vater zum Präses gewählt. Wir hatten damals 14 Joch eigenens Feld gehabt. Vater zeichnete 50 Joch Pachtfeld, auch mehrere andere zeichneten 20-30 Joch. Aber trotz aller Propaganda ist die Zeichnung der Felder nur langsam vorwärts kommen, weil alle Felder unter der Dundjarski-Zeit so verwahrlost, verunkrautet und verqueckt waren. Vater hat dann seine Zeichnung bis 70 Joch erhöht, auch viele andere haben durch Vater sein Beispiel noch Feld nachgezeichnet, aber dennoch konnte die Schupple'ern den ganzen Hotter nicht zeichnen. Und so mußte noch die ganze Oretyl Pusta und ein Teil von der Langen Längt an die Setschaner Feimer und Comp. übergeben werden. Die Eltern hatten nun 14 Joch eigenes Feld + 70 Joch Pachtfeld = 84 Feld im Bau. Vetter Hans sein 10 Joch eigenes Feld, was die Eltern um die Hälfte hatten, wurde jetzt an Buser Sebastian um die Hälfte übergeben.

(Der 2. Teil folgt im nächsten Familienbrief)

Die Grabatzer röm.-kat. Priester (1769-1944)

Zum Gedenken ihrer seelsorgerischen Bemühungen um unsere A.Teillinie und zur Ergänzung der im 10.FB abgedruckten Ortsgeschichte von Grabatz, wird nachstehend die Liste der Ortsgeistlichen nachgetragen (Quelle: Banater Post, 14. April 1977). Die Grabatzer Pfarre wurde 1768 eingerichtet und seit 1769 wirkten hier folgende Seelsorger:

- 1) 1769-1770: Heinrich Pessely, *1740.12.25, Gran; +1817.05.11, Kudritz als Dechantpfarrer;
- 2) 1771-1772: Adam Inzinger;
- 3) 1772-1805: Josef Zanelli-Zanelly, *1742, Güns/Komitat Eisenburg; +1805.06.12, Grabatz;
- 4) 1805-1820: Dr. Konrad Köhler;
- 5) 1820-1832: Georg Sauer;
- 6) 1833-1835: Stephan Oltvanyi, *1787.08.19, Szegedin, +1869.07.21, Temesvar als Domprobst des Teschanader Kapitels;
- 7) 1835-1862: Alois Mateiovits, *1796, +1862.06.12, Grabatz;
- 8) 1863-1871: Joseph Orth, *1817.01.06, Neu-Arad, +1906.03.06, Neu-St. Anna als Ehrendomherr;
- 9) 1871-1885: Julius Kristofcsak, *1838.02.08, Pest, +1920.10.10, Temeswar, als Erzdechant und Abteipfarrer;
- 10) 1885-1896: Josef Horwarth, *1835.01.24, Lugosch, +1904.06.20, Weißkirchen als Dechantpfarrer;
- 11) 1897-1906: Karl Lachstädter, *1832.04.07, Grawitz, +1906.10.30, Grabatz;
- 12) 1906-1908: Gregor Gerardus Urban(Osztovcics), *1864.08.29, Sirokany/Komitat Sabar; Dr.theol., Zisterzienser, + ?;
- 13) 1908-1933: Wilhelm Brevis, *1864.03.06, Hodoni, +1934.03.23, Grabatz; trat am 1. September 1933 in den Ruhestand;
- 14) 1933-1944: Franz Haubenreich, *1902.04.02, Arad-St. Martin, +1976.07.20, Gmunden/Österreich, im Herbst 1944 Flucht nach Österreich.

Anmerkung: Grabatz ist der Ansiedlungsort des Einwanderers Sebastian Awender (1719-1779), der dort 1768 mit Ehefrau, 4 Söhnen und einer Tochter eintraf.
s.a. 10.FB S.44

Prof.Dr.theol. Anton A n w a n d e r (1887-1977)

Über Prof.Dr.A.Awender haben wir in unseren Familienbriefen(FB) bereits mehrfach berichtet, so im 4., 5. und 6.FB. Hier sollen zunächst einige Büchertitel zur Bibliographie im 5.FB nachgetragen und anschließend die Inhaltsübersicht aus einem seiner Werke abgedruckt werden. Von dieser wird vielleicht mancher Leser dazu angeregt, sich das Buch aus einer Bibliothek auszuleihen, um es in Ruhe zu studieren.

Nachtrag zur Bibliographie: Vogesen-Waldfriedhof, Colmar 1916

Der heilige Bonifatius, Apostel der Deutschen, Meitingen, 1937, 48 S.

Kurze Betrachtungen über den Heiligen Rosenkranz, München, 1938, 6 S.

Werden und Wachsen des Gottesreiches, Mainz, 1940, 223 S.

Das Christentum im Kranz der Religionen, Würzburg, 1948, 188 S.

Inhaltsübersicht zu: Die allgemeine Religionsgeschichte im katholischen Deutschland während der Aufklärung und Romantik, Verl.Pustet, Salzburg, 1932.

VORWORT	7—8
EINLEITUNG	9—16
Lage des Christentums seit Beginn der Neuzeit 9. — Deismus, Rationalismus, Aufklärung im Verhältnis zur allgemeinen Religionsgeschichte 10. — Das katholische Deutschland 14.	
ERSTER (ANALYTISCHER) TEIL	17—36
Die religionswissenschaftliche Literatur des katholischen Deutschlands von zirka 1730 bis 1830, dargestellt und gewürdigt.	
JESUITEN	19—32
Religionsgeschichte in der Missions- und Reiseliteratur 19, in Philologie und Geschichte 20, in Dogmatik, Apologetik, Exegese 25. — Zeitschriften und Sammelwerke 29.	
BENEDIKTINER UND ZISTERZIENSER	33—49
Norddeutschland 33. — Südwestdeutschland 33. — Franken 34. — Schwaben 37. — Altbayern 41. — Österreich 43.	
ANDERE PRÄLATENORDEN UND DIE MENDIKANTEN	50—54
Augustiner-Chorherren 50. — Prämonstratenser 51. — Augustiner-Eremiten 51. — Karmeliter 52. — Dominikaner 53. — Franziskaner und Kapuziner 54.	
WELTPRIESTER	55—72
Rheinland 55. — Münster 58. — Baden 59. — Württemberg 60. — Franken 61. — Altbayern 64. — Österreich 69.	
LAIEN	73—82
Precht 73. — Vierthaler 75. — Schlegel 80. — Görres 80 u. a.	
ERGÄNZUNGEN	83—85
Akademien und gelehrte Gesellschaften 83. — Studienbetrieb 84. — Vorlesungen, Dissertationen, Disputationen 84. — Zeitschriften 84. — Übersetzungen 85. — Mitarbeit der Katholiken 85.	
CHRONOLOGISCHE TABELLE DER WICHTIGSTEN BESPROCHENEN WERKE	86
ZWEITER (SYNTHETISCHER) TEIL	87—121
Fragen und Lösungen der katholisch-deutschen Religionswissenschaft, verglichen mit jenen der protestantischen und außerdeutschen Religionswissenschaft.	
GRUNDLAGEN DER RELIGIONSFORSCHUNG	89—95
Die Begriffe 89. — Die Ausgangspunkte 90. — Die Quellen 92. — Die methodische Bearbeitung und Anwertung 94.	
NATÜRLICHE UND UERNATÜRLICHE RELIGION	69—103
Die Stellung der Katholiken zur deistischen Naturreligion 97, zur Gefühlsreligion 98, zur Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft 98, zur idealistischen Religionsphilosophie 99. — Die natürliche Religion im Verhältnis zur Offenbarung. — Uroffenbarung 100. — Entwicklung 101. — Herablassung 101. — Heil der Heiden 102.	
RELIGIONSTHEORIEN	104—110
Historische und axiomatische Gliederung der Religionen 104. — Urmonotheismus 106. — Euhemerismus, Manismus, Animismus 107. — Fetischismus, Sabäismus 107. — Mythologische Theorien 108. — Psychologische Theorien 109.	
EINZELNE RELIGIONEN UND RELIGIÖSE PHÄNOMENE	111—121
Judentum 111. — Islam 111. — Griechisch-römische (hellenistische) Religion 111. — Orient, besonders Ägypten, 112. — Naturvölker 114. — China und Japan 114. — Persien 115. — Indien 116. — Germanische Religion 117. — Das Christentum im Rahmen der allgemeinen Religionsgeschichte 117. — Einzelne Religionsphänomene, besonders Mysterien und Priestertum, 119.	
SCHLUSS	122
ANMERKUNGEN	123—149
HAUFIGER ZITIERT, HAUPTSÄCHLICH BIBLIOGRAPHISCHE WERKE	150—153
REGISTER	154—158
INHALTSÜBERSICHT	159—160

Die Illerflößerei ¹⁾

Ein Beitrag zur Heimatgeschichte und
Volkskunde des Illertales
Von Josef Bättle

Verlag der Martinusbuchhandlung Illertissen (Bayern) 1932

Die Illerflößer bei der Arbeit.

Wenn ich als Knabe um das Jahr 1900 herum im Illertale die Rübe hütete, sah ich oft Flößer aus dem Allgäu die Iller abwärts fahren. Sie hatten meistens guten Humor und riefen mir irgend ein Scherzwort zu wie: „Büble geh net so nah ans Wasser na, sonst holet dich der Hochama!“ Zweimal durfte ich als Knabe mit meinem Vater auf einem Floß von Mooshausen bis Ulm mitfahren. Gar oft konnte ich in meiner Jugendzeit den Flößern bei ihrer Arbeit zusehen. Die „Anmachplätze“ waren von weitem erkenntlich durch mächtige Lager von Langholz, Brettern, Scheitern, Stangen und Latten, die nach Ulm und Umgebung oder weiter donauabwärts befördert werden sollten¹⁾. Als die Stadt Ulm ihren Festungsgürtel gesprengt hatte, und mit der Industrieentwicklung eine gewaltige Belebung des Wohnungsbaues einsetzte, wurden tausende von Festmetern Langholz aus dem Allgäu nach Ulm verschifft. Auch die holzarme Gegend des Donauriedes nordöstlich von Ulm sah sich auf Holzlieferungen aus dem Allgäu angewiesen. Die Zimmer- und Bädermeister, die Siegelei- und Brauereibesitzer in der Gegend von Leipzig, Günzburg, Gundelfingen, Lauingen, Dillingen, Höchstädt und Donauwörth warteten noch in den Jahren 1870 und 1880 mit Sehnsucht auf die Ankunft der Holzlieferungen aus dem Allgäu.

Am Anmachplatz wurden die Langholzstämme ins Wasser geworfen und mittels Weiden und Birkenknägen miteinander verbunden, es wurde wie man sagte zunächst der „Boden“ des Floßes gelegt. Die längsten Stämme mußten in die Mitte kommen, die kürzeren an die Außenseite. Es war nicht immer ganz leicht, mit großen Griffbengeln die mächtigen Stämme übereinander zu lupfen. Mancher Stamm war ungeschlachtet, buckelig, verwachsen, oben zu dünn und unten zu dick, er mußte wie ein ungehobelter Naturbursche freisiert und zurechtgerichtet werden, bis er sich harmonisch in den Rahmen des Ganzen einfügte. Die Flößerei war nicht nur eine schwere körperliche Arbeit, sie stellte auch hohe Anforderungen an den Geist: oft war schnellste Entschlußkraft erforderlich. Wer den „Vorrel“ bei der Arbeit nicht hatte, mußte sich unheimlich plagen. In erster Linie wurde Langholz aus dem Allgäu illerabwärts befördert. 30—40 Stämme wurden zusammen-

¹⁾Der Buchauszug soll zum besseren Verständnis der Lebensumstände des Flößers Johann Anwander aus Kirchdorf/Iller dienen; s.a.S.47 und S.FB,S.29.

gebunden und mit 2 Rudern versehen. Kleine Flöße aus kurzen Stämmen konnten mit 300 Brettern oder mit 20 Raummeter Scheiter beladen werden und wurden von einem Mann gelenkt. Größere Flöße mit zwei tüchtigen Rudern konnten 300 Bretter oder 55 Raummeter Scheiter tragen. Ein kleineres Floß stellte einen Wert von 3—400 Mark, ein größeres einen solchen von 6—700 Mark dar. Etwas ähnliches wie eine Transportversicherung, für den Fall, daß ein Floß zerissen wurde, gab es damals noch nicht. Der Flößer sah sich deshalb auf die Günst des Schicksals wie auf die gelenkte Kraft seiner Arme angewiesen. So mancher Flößer ist bei Ausübung seines Berufes ertrunken.

Die meisten Bretterladungen kamen aus der Reemptener Gegend. Ein nur aus Bretterbündeln zusammengestelltes Floß hieß eine „Vadrifche“. In der Gegend von Altrach und Mooshausen wurden statt Bretter vielfach Scheiter verladen, welche an die Väder, Bierbrauer und Ziegler von Ulm und Umgebung geliefert wurden. Flöße, die außer erlichen Langholzstämmen nur aus Scheiterbündeln bestanden, führten den Namen „Glaudern!“ Nach Anlage der großen Wehre an der Iller konnten solche aus Scheitern zusammengesetzte Flöße nicht mehr befördert werden. Aus der Gegend von Reilmünz und Balzheim wurden viele Stangen verfrachtet, welche auf dem Wasserweg nach Neuburg a. D. kamen, um von dort aus in das bekannte bayerische Hopfenland der Spaltgegend befördert zu werden. Bekannte Holzhändlerfamilien zu Ulm, die den Flößern die Ware abkauften, waren die Buch, Gagsstädter, Glaser, Hägele, Koch, Molfenter, Rueß, Mäpfer und Scheiffels. Auf das Anmachen eines Floßes wurde gewöhnlich ein Tag verwendet. Der folgende Tag war für die Fahrt an die Zielstation bestimmt. Vor der Abfahrt wurde auf dem Floße an sichtbarer Stelle eine Holztafel befestigt, auf welcher der Name des Floßherrn bezeichnet war. Bei etwaiger Beschädigung der Uferdämme durch ein Floß konnte so durch den Flußaufseher ohne Schwierigkeit der Name des verantwortlichen Floßherrn festgestellt werden. Stets führten die Flößer einen Bohrer, erliche Stricke und birkenhölzerne Nägel mit sich. Die Stricke brauchte der Flößer notwendig, wenn er bei schlechtem Wasserstand mit seinem Floße auf eine Kiesbank aufzusitzen kam. Dem Floß wurde ein sogenannter „Hund“ vorgespannt, d. h. der Flößer spannte mit Stricken und einem Seile ein Bretterbüschel quer über das Wasser vor das Floß, um die ganze Triebkraft des Wassers auszunützen. Die Dauer der Fahrt richtete sich nach dem Wasserstand sowie nach der Länge des Tages, wobei erwähnt werden darf, daß mitunter auch im Winter gefloßt wurde, selbst auf das Risiko hin, daß das Floß im Eise festfror. Bei einigermaßen günstigem Wasserstand konnte man in 6 Stunden, bei Hochwasser sogar in drei Stunden von der Altracher Gegend nach Ulm gelangen. Fahrverzögerungen gab es, wenn ein Floß auf einen Felsen stieß, oder an einem Brückenpfeiler beschädigt wurde. War die Fahrt durch die niedrige alte Brücke von Dietenheim sowie über das Wehr von Oberkirchberg, wo jeder Flößer sein Meisterstück

zu liefern hatte, glücklich verlaufen und die Ware zu Ulm abgeliefert, so konnte der Flößer sich zu Ulm einige Stunden der Erholung gönnen.

Noch zwischen 1900 und 1910 konnte man im Ulmer Straßenbild die marklige Gestalt des Illerflözers sehen. Er hatte seine besondere Note durch seine mächtigen Stiefel, die im Wasser bis über die Oberschenkel gezogen werden konnten, durch seine hellgrüne, mit Hirschgeweißknöpfen versehene Wolljacke, durch seine wasserdichte Ledertasche mit Messingschloß, durch das zusammengerollte Seil, das er mit einer Art oder einem langen Bohrer über die Achsel gestützt auf dem Rücken trug. Um seine Gestalt wob etwas vom Hauche des blaugrünen, frischen Illerwassers, sowie vom Dufte der Hanfseile, der frisch geschnittenen Bretter und der harzigen Allgäuer Tannenstämmen. Mit sicherem und schwerem Schritt, in dem Bewußtsein, wieder ein Stück harter Arbeit geleistet zu haben, ging der Flößer durch die Straßen der Stadt, wobei er den Kaufmann wie den Gastwirt etwas verdienen ließ. Wie heißt es doch in einem Scherzlied: „Drei Doppelliter darf ich sagen, füllen erst 'nen Flößermagen.“ Beim Kaufmann Bohnacker und Müßling zu Ulm deckten sich die Flößer mit Tabak ein. Bevor die Winterpause einsetzte, suchten sie wenigstens noch auf den Nikolausmarkt nach Ulm zu kommen, um sich für den Winter hinreichend einzudecken. Von jeder Fahrt brachten sie für Weib und Kinder ein „Krämle“ mit. Während des Winters brachten die Flößer ihre Seile, Bohrer und Beile in Ordnung, halfen mit beim Fällen und Heraufführen des Langholzes, erzählten einander von den guten Bissen und kräftigen Schlüpfen des Sommers und sehnten sich nach der mit dem Frühling wieder beginnenden Arbeit. Wenn am Sonntag Oculi in der Kirche das Evangelium von der Teufelsaustreibung verlesen wurde, dann wußten sie, daß auch für sie die Zeit zum Verlassen der warmen Stube und zur Wiederaufnahme der eigentlichen Berufsarbeit gekommen war. Die Rückreise von Ulm in die Heimat machten die Flößer ursprünglich im Postwagen oder zu Fuß. Von Ulm bis Kempten waren es 22 Stunden Fußmarsch. Als um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Bahnlinie Ulm—Friedrichshafen gebaut war, fuhren sie von Ulm nach Ummendorf, um von hier aus zu Fuß ins Illertal zu gelangen. Die Kemptener Flößer benützten, wenn sie mit der Eisenbahn fahren wollten ursprünglich die Linie Ulm—Augsburg—Buchloe—Kempten, bis schließlich die Bahn Ulm—Memmingen—Kempten gebaut wurde. Im Jahre 1952 sind gerade 75 Jahre vergangen, seitdem mit ihrem Bau begonnen wurde.

In den Flößerherbergen.

Hansjakob berichtet, die Flößer des Einzigtals im Schwarzwald haben auf ihrer Fahrt stets ein Logel Wein mit sich geführt, den sie wohl aus dem Rheintal bezogen. Das bei den Illerflößern übliche und geschätzte Getränk war das Bier. Bei der schweren körperlichen Arbeit, welche sie bei Hitze und Kälte, bei Sturm und Regen zu verrichten hatten, ist es verständlich, daß sie weder Verächter eines kräftigen Bissens, noch eines guten Trunkes waren. Bekannte Flößerher-

bergen waren das „Rößle“ zu Gerthofen, der „Hirsch“ zu Mooshausen, das „Kreuz“ zu Egelsee, der „Engel“ zu Pleß, die „Steige“ zu Kellmünz, das „Kreuz“ zu Dietenheim, der „Möhren“ zu Brandenburg, der „Hirsch“ zu Obertirchberg, wo die Wirtin Lauterwein Flößerspätze von einer Qualität zu bereiten wußte, daß sie einen Tag lang hielten, zu Ulm die „Arone“, der „Storchen“, der „Bock“, der „Hohentwiel“, die „Eisenbahn“, zu Neu-Ulm die „Löwenbrauerei“ und das „Schiff“, wo heute noch an der Decke ein Illersloß zu sehen ist. Früher war dies in allen Flößerherbergen der Fall. Weiter ist zu nennen in Oberelchingen das „Bräuhaus“, in Leipheim die Bahnhofrestauration, zu Günzburg die „Glocke“, zu Neuoffingen und Gundelfingen die Bahnhofrestauration, zu Lauingen die „Drei Rannen“, zu Donauwörth die „Traube“, zu Ingolstadt der „Hugelwirt“. Ein besonders reges Leben spielte sich naturgemäß in den Ulmer Flößerherbergen ab, worüber der bekannte Ulmer Holzhändler Heinrich Buck mit der ihm eigenen Anschaulichkeit zu berichten wußte. Vor 60 Jahren hat er noch zu Ulm die alten Flößherrs gesehen, die im Bewußtsein ihrer Bedeutung und ihres Besitztums mit Ringen an den Fingern und einem großen Siegeltring im schwarzeidenen Halstuch durch die Straßen zogen, etwa dem „Lämmle“ oder dem „Möhren“ oder dem unterdessen eingegangenen „Wagnerle“ zusteuern, wo sie sich in der Regel morgens 9—11 Uhr bei einem Glas Wein mit den Ulmer Holzhändlern trafen. Er erzählte, wie die Flößherrs von damals in der Regel eine Kiste mit „besseren“ Alledern auf dem Floße mit sich führten, soweit sie nicht zu Ulm ein eigenes Zimmer hatten. Einmal war er selber dabei, als ein Flößherr, der offenbar ein gutes Geschäft gemacht hatte, eine Wirtsstube voll bayerischer Soldaten im „Hecht“ einen ganzen Abend lang freihielt.

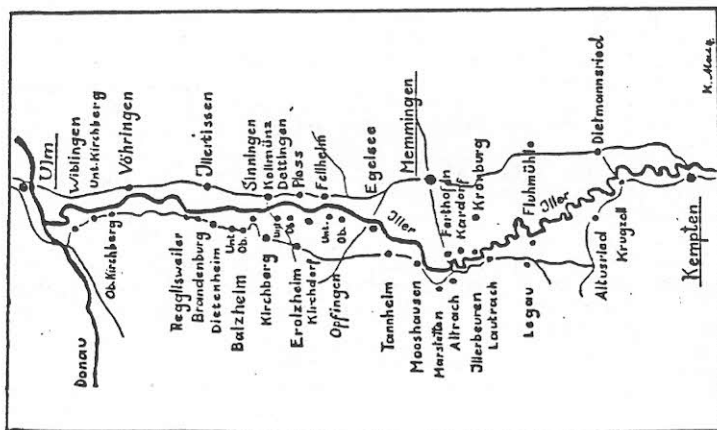
Hatten die Flößer am Abend in ihrer Herberge sich die langen, nassen Stiefel ausgezogen und ihre Leiblichkeit gestärkt, so zündeten sie ihr Pfeiflein an, tauten auf und wurden gesprächig. Auch dem Ulmer Bürger erzählten sie nicht ungern von ihren Arbeiten und Erlebnissen. Ein Flößer aus dem Allgäu hub an und erzählte, wie er zur Zeit des Hochwassers und der Schneeschmelze mitten in dunkler Nacht mit seinen Floßknechten auf den Annachplatz gegangen sei, um im Scheine der Sturmlaterne das Langholz landeinwärts zu schaffen und so vor dem Fortschwimmen zu bewahren. Ein zweiter erzählte, wie er bei Hochwasser eine Fahrt angetreten habe, es sei zu befürchten gewesen, das Floß werde von den Fluten losgerissen. In rasender Eile sei es auf der gelben, schäumenden Wasserfläche vorwärts gegangen. Auf einmal tauchte die alte Brücke von Dietenheim auf. Vange Minuten. Werden wir von der Brücke erdrückt werden oder ins Wasser gestreift werden, oder gerade noch unter der Brücke hindurchschlüpfen können? — Die Gefahr ging vorüber, aber nur wenig hätte gefehlt und wir hätten im Wasser ein nasses Grab gefunden. Ein anderer erzählte vom Obertirchberger Wehr, über welches das Floß wie über eine Sprungschanze metertief hinabfiel. Die Flößer waren scharfe Beobachter der Natur. An den Stauwehren sahen sie, wie die Fische sich meter-

hoch hinaufschwangen, um über die Sperre hinwegzukommen. Bei Lachsen wurden schon Sprünge von 9 Meter Höhe beobachtet. Sie beobachteten den Al, der bekanntlich vom Golf von Mexiko heraufkommt. Unheimlich sei es gewesen, wenn ein Flößer auf der Fahrt von einem Gewitter überrascht wurde. Der Flößer mußte das Wasser kennen, den Stromstrich, der bei jeder Biegung von Außenseite zu Außenseite geht. Mit der Zickzackbewegung des Wassers hängt die Bildung der Riesbänke zusammen, die nach jedem Hochwasser wieder anders lagen und den Flößer immer wieder vor neue Aufgaben stellten.

Man erzählte von Josef Schupp aus Kirchberg, der bei Brandenburg ins Wasser gefallen war und erst nach 20 Minuten von Gottfried Walter herausgezogen werden konnte. Franz Locher aus Taunheim machte Wiederbelebungsversuche³⁾. Der Scheintote wurde ins Haus des Flözers Graf in Brandenburg getragen und kam wieder zum Leben. Mit kräftigen Ausdrücken jagte er die Frauen von seinem Lager weg, die ihn jammern umstanden. Der Flößer Schemperle aus Sinnigen wurde beim Anlanden in das Seil verwickelt und fiel ins Wasser. Er konnte wieder herausgezogen werden samt seiner Tabakspfeife, die er krampfhaft in den Händen festhielt. Viel besprochen wurde ein Streich, den zwei Altracher Flößer einem Reisenden spielten, der von Kellmünz bis nach Ulm mitfahren wollte und es offenbar am Trintgeld fehlen ließ. Als das Oberkirchberger Wehr kam, fragte er kleinlaut: „Wo soll ich mich hinsetzen?“ Die Flößer sagten: „Am besten vornehin in die Nähe des Rudersplockes.“ Für alle Fälle wurde er mit Stricken festgebunden. Das Floß stürzte über das Wehr und fiel metertief in das Wasser hinein, der arme Reisende wurde naß wie ein Pudelhund, während die beiden Flößer lachend auf dem hinteren Teil des Floßes Platz genommen hatten. Ein Kemptener Flößer hatte lebenslänglich den Ueberramen „Zundel“. Er war früher einmal auf einen Felsen gefahren, das Floß wurde zerrissen, während er selber sich am Felsen festhalten konnte. Lediglich sein Leben, seine Tabakspfeife und seinen Tabak hatte er gerettet. Als nach einigen Stunden ein Kollege auf einem Floß hinten nachkam, war das erste Wort des Geretteten: „He du, hockst mir kein trockene Zundel?“ Die Wiederinbetriebnahme seiner Pfeife war seine große Sehnsucht. In einer Zeit, da für die internationale Vormeisterschaft hohe Siegespreise winkten, darf darauf hingewiesen werden, daß einzelne Flößer auch tüchtige Borer waren. Der aus Dietmannsried kommende Flößer Hieronymus Vorler — obs nicht schon am Namen lag? — traf mit dem Wirt und Flößer Ludwig Kienle zum „Schiff“ in Neu-Ulm, der ein Riese von Gestalt war, die etwas eigenartige Vereinbarung, er wolle sich für einen Sechser einen Maßkrug am Kopfe zusammenschlagen lassen. Der erste Streich schien wirkungslos zu sein, obgleich Kienle ein Mann von Riesenkraft war. Vorler sprach ganz ruhig: „Du Elendiger, du kannst nit emol zuschlage“, es folgte ein zweiter Streich. Der Kopf des Hieronymus blieb unverfehrt. Dagegen ging der Maßkrug des Gastgebers Kienle in Scherben. Hieronymus Vorler hatte seinen Sechser gewonnen! Im gleichen Lokale brüstete sich ein Flößer

namens Michael Klotz: „Soll einer zu mir herkomme, ich fürcht loim, ich fürcht mich it für tausend Gulde, gfürcht und gfreie hots mich no nie.“ Ludwig Kienle holte als galanter Gastgeber wiederum aus, verschlug ihm tüchtig den Kopf und sagte: „Was moischst jetzt Michel, fürchsch dich au jetzt no it?“, worauf dieser in diplomatischer Schläue antwortete: „I moi doch a bigele.“ Man erzählte von einem Flößer, der auf der Fahrt von seinem Floße aus einem Illeruserarbeiter den wenig schmeidelhaften Morgengruß zurief: „Wo bist du heut Nacht beim Stehla gwea?“, dieser, nicht verlegen antwortete: „Sei froh, daß du it stehla mußt, du rothoriger, du mußt en reiche Vatter hau, der hot dir jo a goldige Rappe mache lau!“

In den Gesprächen der Iller- und Donauflößer blieben auch die „Ulmser Schachteln“ nicht unerwähnt, jene Auswandererflöße, auf denen im 17. und 18. Jahrhundert besonders unter Maria Theresia und Josef II. schwäbische Siedler von Ulm aus nach Preßburg und Budapest fuhren, um im heutigen Ungarn, Jugoslawien und Rumänien, wenn auch unter unseligen Schwierigkeiten, blühende Dörfer anzulegen und dem schwäbischen Namen Ehre zu bereiten. Im Jahre 1712 fuhr auf Einladung des ungarischen Grafen Karoly aus Groß-Karol der schwäbische Pfarrer Holzer von Ulm aus mit 100 oberschwäbischen Bauernfamilien die Donau hinab, um in der Gegend von Satbmar neue Dörfer anzulegen. Es folgten weitere Siedler und Auswanderer. Aus 4000 Auswanderern von damals ist heute ein Volk von 60 000 Menschen geworden, das Volk der Satbmar-Schwaben in der Nordwestecke von Rumänien, am Fuße der Karpaten, das nach dem Weltkrieg wieder in regen geistigen Austausch mit dem Mutterland gekommen ist. Schreiber dieser Zeilen hatte im Sommer 1931 Gelegenheit, 16 Dörfer der Satbmar-Schwaben zu besuchen. Als er Ansichtskarten von Ulm zeigte, sah er leuchtende Augen. Die Erinnerung an die Urheimat und näherhin an Ulm ist auch heute noch bei diesen wackeren Auslandsdeutschen lebendig.



Karte des Illertales

(Die vorliegenden Urkunden wurden uns von Frau Marianne Mayr/Unterpfaffenhofen, zugeschenkt, Transkription und Erläuterungen stammen von Herrn Pfarrer H.Wiedemann, Sonthofen. Ihnen beiden gilt unser besonderer Dank!)

Einführung: Drei Urkunden aus dem Staatsarchiv Bozen zeigen, wie mit einer Hofübernahme in Südtirol der alte Familienname (FN) "Weger" abgelegt und der Name des übernommenen Hofes "Annewant" als FN(Anebanter/Annewanter) angenommen und von den Nachkommen weitergetragen wird. Dieser Anewanter-Hof liegt westlich der Straße Nr.621, die von Bruneck nach Sand in Taufers führt, zwischen Gais und Uttenheim in etwa 1250 m Höhe. In den Kirchenbüchern von Taufers gibt es zu der Zeit, aus der uns die folgenden Urkunden überliefert sind, auch Anebanter (u.ä.) im Tauferer und Ahrntal, so daß anzunehmen ist, daß dieser FN nicht nur von diesem Hof abzuleiten ist. Auch ist die Beziehung zu den Namensträgern in Osttirol (Obertilliach) noch nicht geklärt.

Vorbemerkung zu den 3 folgenden Urkunden:

--I.Urkunde(1602) der neue Bischof von Brixen hat die Lehensleute des Stifts neu beliehen und auf sich verpflichtet, d.h. Martin Weger sitzt bereits auf dem Lehen. Er hat seinen Namen Weger beibehalten, wird aber mit dem Hofnamen bereits als zweiten Namen genannt.

-II.Urkunde(1614) Es erfolgt eine Neubelehnung des Hofes wegen Todesfall. Wolfgang Weger übernimmt nach dem Tod seines Vaters den A.-Hof. Auch er hat noch beide Namen.

III.Urkunde(1635) Es erfolgt eine Übergabe und Neubelehnung bei Lebzeiten des Vaters und vorbeliehenen Lehensmannes. Gregor A. führt nur mehr den neuen Hofnamen. Er übernimmt den Hof von seinem Vater Wolfgang Weger.

Transkription der Urkunden:

I.Urkunde:Brixen-Lehensbuch, Band XVIII,fol.138 r (1602.01.25)

Marthin Weger

Marthin Weger

WIR Christoff Andre etc. bekennen hiemit und thuen khundt, das auf die berueffugn, so wir als yezt regierender Fürst vnd Herr vnser Stifft Brixen gethan haben, desselben vnser Stiffts Lehen vonnewen zuuerleihen für vns khomen ist, Vnser getrewer Marthin Weger ab Ahornach yezt aber anewanter am Länepach, vnd pate vnsdiemütetigelichen, das wir Ime das hernachbeschriben Lehen zuuerleihen genedig geruechten. Nämblichen ganzen Zehenden aus der guetern genant zu Annebant gelegen auf dem Perg zu Newhaus, vnd tragt zu gemainen Jarn vierzehn stör allerlaj getraidts. Als haben wir sollich sein diemuettige pit angesehen vnd Ime darauf anzaigt Lehen genediglichen verlihen, leihen Ime das auch hiemit wissentlichen incrafft diz briefs, was wir Ime zu recht daran verleihen sollen oder mügen. Also dz er vnd seine erben, Sün vnd Töchter obbeschriben (fol.138 v.) Lehen von vns vnd vnserm Stifft Brixen ins Lehensweis Innehaben nützen vnd niessen sollen vnd mügen nach lehens vnd vnser Stifftrechten vnd gewohnheiten. Davon aber sollen si vns getrew, gehorsam und gewerttig sein, vnsern vnd vnser Stiffts nuz vnd frommen fürdern, schaden wenden, vnd sonst alles dz huen, was ain getruwer Lehenßman seinem Lehenßherrn zuthuen schuldig vnd gebunden ist. Doch vnser, vnser yeztbenanten Stiffts Brixen vnd sonst meningelichs rechten davon vnuerzigen(unbeschadet?). Ongeferde zu urkundt diz briefs mit vnserm anhangenden Insigel verfertigt. Geben in vnserm Schloß zu Brixen, den fünfunzwanzigsten tag des Monats January, Nach Christi Gepurdt im Sechszehnhundert vnd andern Jar.
Entgegen ain Revers vnders Herrn Hofrichters Insigl.
Testes wieuostet.

Wolfgang Weger

Wolfgang Weger

Wir Carl etc. Bekennen hiemit vnd thuen kundt das auf die Berueffung, so wir als ietzt Regierender Fürst vnd Herr des Stiffts Brixen desselben vnsers Stiffts Lehen von den newen zu verleihen gethan haben, für vns khomen ist vnser getreuer Wolfgang Weger ab Ahornbach, ietzt aber anewanter an Länepach vnd hat vns diemuetist gepeten, Die weil auch weilandt Marthin Weger, sein Vater als vorgeweater Lehenstrager mit Todt abgangen, das wir Ime das hernach beschriben Lehen zuverleihen gnedigst geruechten. Nämlichen ganzen Zehenden aus den güetern genannt zu anebant, gelegen auf dem (fol. 180 v.)

Perg zu Neuhauß vnd traget in gemainen Jarn vierzehn Stör allerlej getraidt. Als haben wir sollich sein diemuetigis pit angesehen vnd Ime das auch hiemit wissentlichen in crafft diez Briefs was wir Ime zu recht daran verleihen sollen vnd migen. Also dz Er vnd sein eheliche Leibserben, sön vnd Töchter obbeschriben Lehen von vns vnd vnserm Stifft Brixen in Lehensweiß Innenhaben, nützen vnd niessen sollen vnd mügen nach Lehens vnd vnsers Stiffts rechten vnd gewohnheiten. Davon aber sollen sy vns getreu, gehorsam und gewertig sein, vnser vnd vnsers Stiffts nuzen vnd frommen fürdern, schaden wenden vnd sonst alles das thuen, was ain getreuer Lehenßman einem Lehenßherrn zu thuen schuldig vnd gebunden ist. Doch vnser ietzt benannten Stiffts Brixen vnd sonst meniglichen rechten daran vnuerzigen.

Ongeverde zu Vrkhundt diez Briefs mit vnserm anhangenden Innsigel verfertigt. Geben in vnserer Statt Brixen den fünffzehenden tag des monats Martj nach Christi Geburt im sechszehnhundert vnd vierzehenden Jar

Entgegen ain Revers vnd des Herrn Hofrichters Innsigl.-Testes wie vorstet.

Gregorj Annebanter

Gregorj Annebanter

Wir Wilhelm etc Bekennen hiemit vnd thuen fol. 110 v.
khundt. Alsdann vns vnser getreuer Wolfgang Wegner ob Ahornbach, yetzt aber annewanter am Länepach als vorgewester Lehensträger, das hernach beschriben Lehen durch ainen Esigelten Ausstandbrief vnderthenig vber vnd aufgeben vnd diemitig geböten, das wir dasselb vnserm auch getreuen Gregorien Annebanter, seinem ehelichen Sohn, wann er ime solches mit vnser als Lehensherrschaft gnediger bewilligung eigenthümblich vbergeben vnd fürgeaignet hete, zuverleihen gnedig geruechten. Nämlichen ganzen zehenden aus der quetern genant Annewandt, gelegen auf dem Perg zu Neuhauß vnd traget zu gemainen Jarn vierzehn stör allerlej getraidts. Als haben wir berirte Aussendung vnd sein Gregorien Annewandters selbst diemitig bith angesehen vnd Ime darauf angezeigt Lehen gnedig verlihen. Leihen Ime das auch hiemit wissentlich in crafft dits briefs, was wir ime zu recht daran verleihen sollen oder miegen, also da Er vnd seine ehelichen Leibs Erben, Sön vnd Töchter obbeschriben Lehen von vns vnserm Stifft Brixen in Lehensweis innehaben nuzen vnd niessen sollen vnd miegen, nach Lehens vnd vnsers fol. 111

Stiffts rechten vnd gewohnheiten. Davon sollen sy vns getreu, gehorsam vnd gewertig sein, vnsern vnd vnsers Stiffts nuz vnd frommen fürdern, schaden wenden vnnd sonst alles das thuen, was ain getreuer Lehensmann seinem Lehensherrn zu thuen schuldig vnd gebunden ist. doch vnser, unsers ietzbenannten Stiffts Brixen vnd sonst meniglichen Rechtes davon vnuerzigen(?) Ongeverde.

Zu Urkundt dits Briefs mit vnserem anhangenden Innsigel verfertigt. Geben in vnserer Statt Brixen den zehenden tag monats Februarj, nach Christi geburt im Sechzehnhundert fünfundreissigsten Jar.

Entgegen ain Revers vnder Herrn Hofrichters Innsigl. Testes als vorstet.

In vielen Familien gibt es mündliche Überlieferungen zu der Lebensgeschichte einzelner Vorfahren oder zur Herkunft der Familie. So sprach man in meiner Familie immer wieder davon, daß "die Anwander" ursprünglich aus Tirol kommen würden. Diesen Hinweis erhielt ich auch häufig bei meinen Gesprächen mit anderen A-Namensträgern, allerdings hatte niemand einen Beweis dafür. Endlich fand ich 1980 in den Traumatrikeln von Pleß (bei Memmingen) einen entsprechenden Eintrag:

Anno 1656, 4. Novembris:

Conjugati: Mathias Anwander aus dem Tyrol des Landgericht Tauffers
Magdalena Negelin von Veldkirch

Hier lag nun die erste Bestätigung für eine Einwanderung aus Tirol vor. Nachkommen dieser Linie leben heute noch in Boos und dem Raum Memmingen. Herr Andreas Scheppach/München, zu dessen Vorfahren auch Anwander dieser Linie gehören, nahm ersten telefonischen Kontakt mit dem Pfarrer in Tauffers auf und ebnete so den Weg zu ausgedehnten und aufschlußreichen Nachforschungen in Südtirol.

Von besonderem Vorteil sind dort zwei Gegebenheiten: Die Pfarrherren der Gemeinden im Tauferer und Ahrn-Tal sind verständnisvoll und allzeit freundlich und hilfsbereit. Außerdem verlockt die herrliche Landschaft dazu, hier nicht nur über den Kirchenbüchern zu sitzen, sondern voller Neugier zu erfahren, wo und wie die Annewanter hier einst gelebt haben mögen.

Sand in Tauffers ist eine große Gemeinde im Pustertal in Südtirol, ca 15 km nördlich von Bruneck. Der Ort liegt etwa 860 m ü.M., die Ansiedlungen in den Seitentälern erstrecken sich bis auf die Höhe von 1500 m. (1)

Die Kirchenbücher in Sand beginnen 1606 und bis ins 18.Jhrh. war hier auch die zentrale Pfarre. Die Eintragungen in dieser Zeit sind aber lückenhaft, was von der Genauigkeit des jeweiligen Pfarrers abhängen mag, vielleicht aber waren auch die großen Entfernungen von den entlegenen Höfen der Grund, weshalb Geburten und Sterbefälle nicht rechtzeitige gemeldet wurden und der Eintrag sich dadurch verzögerte oder ganz entfiel. Zu Beginn des 18.Jhrh. wurden in vielen der umliegenden Orte selbständige Pfarreien errichtet.

In den 70er Jahren übertrug der Lehrer Ebner aus Mühlen die Kirchenbücher von Sand in Maschinschrift. Besondere Begriffe wie z.B. lateinische Berufsbezeichnungen, hat er zusammengestellt und übersetzt. So ist dort ein leichtes Arbeiten. Vermutlich hat Herr Ebner, der 1979 verstarb, auch an Hof- und Familiengeschichten gearbeitet und dabei Kenntnisse aus Archiven eingefügt. Leider verweigert die Familie jedoch den Einblick, so daß man diese Quelle nicht nutzen kann.

Aus den Kirchenbüchern in Sand wurden von mir alle Angaben zu "Anewanter" - hier auch Ohnebanter, Anebanter und andere Schreibweisen - übernommen. Dabei ergab sich, daß der oben erwähnte Mathias Anwander 1637.09.06 in Uttenheim geboren wurde. Oberhalb Uttenheim liegen auf 1250 Meter noch heute zwei Höfe, die Mittlere und die Obere Anewandt, auf die ich bei meinem ersten Besuch 1984 im Tauferer Tal durch einen verborgenen Wegweiser aufmerksam geworden war. Ich machte mich damals sofort auf den Weg und erreichte in 3/4 Stunden nach steilem Aufstieg mein Ziel. Der Hof ist in der typischen Bauweise des Tales errichtet: Das "Feuerhaus" (Wohngebäude) und das "Futterhaus" (Stallung und Scheune) sind getrennt von einander erbaut. Das Gelände ist so steil, daß der Acker für Kartoffeln und Gerste und auch die Wiesen mit der Seilwinde bearbeitet werden müssen. Das Vieh (7 Kühe) können wegen dem starken Gefälle nicht frei weiden und werden deshalb nur im Stall gefüttert.

Die Bewohner heißen nun Kirchler und nur auf dem Grabstein im Kirchhof von Uttenheim wird zusätzlich der Hausname "Oberanewandter" vermerkt. Den Weg zur Schule müssen die Kinder täglich- Sommer wie Winter- hinunter ins Tal gehen, für Besorgungen geht man nur einmal die Woche in das Dorf.

Schwere Lasten kann man mit der Seilwinde, deren Talstation an der Straße zwischen Uttenheim und Gais liegt, nach oben bringen. Im Mai 1986 war ich zum 2.Mal auf der Anewante, diesmal in Begleitung von Franz und Wally Anwander aus Boos, Nachkommen aus dieser Uttenheimer Anwander-Linie. Seit November 1985 gibt es auch elektrischen Strom auf dem Hof, eine Errungenschaft, die einige Erleichterungen bringen wird.

Den Eintragungen in den Kirchenbüchern sind unterschiedliche Bezeichnungen zum Wohnort der A. angeführt. So heißt es "ab (von) Lanepach", "ab Ahornach", "am Berg" usw. und so lassen sich erste vage Vermutungen anstellen, welchen Familien die einzelnen Personen zugeordnet werden können. Ein Versuch dazu zeigen die Teilstammtafeln auf Blatt IV. Sichere Erkenntnisse kann man aber sicher nur aus den Urkunden im Staatsarchiv Bozen gewinnen, wie ein erster Fund (s.S.24/25) zeigt.

Der Gasthof Anewandter in Uttenheim ist heute im Besitz der Familie Mairl. Auch zu seiner Geschichte und damit der Familiengeschichte Anwander sind noch alle Fragen offen. Bekannt ist lediglich, daß einem ...Anwandter im Jahr 1602 die Wirtsgerechtigkeit verliehen wurde. In den Sterbebüchern von Uttenheim sind die letzten Eintragungen zu Anwander in den Jahren 1810-16. Als eine zusätzliche Quelle für unsere Familienforschung haben sich die Urbare der Pfarre Gais gezeigt. In diesen Steuerbüchern erscheint erstmals 1707 ein Georg Anwander von Milpach (Mühlbach, über Gais gelegen), der jetzt auf dem "Maurergütl" sitzt. Von wo allerdings dieser Georg kommt ist noch nicht bekannt. Im Traumatikel von Gais heißt es:

Anno 1681.02.11

Der ehrenwerte Jüngling Georgii Anewanter, des ehrenwerten Mathei Ohnewanter, jetzt. Maurer am Mühlbach legitimer Sohn, und die ehrenwerte Jungfrau Agnes Zösenmayerin, des ehrenwerten Andrae Zösmayers, jetzt Plankensteiners von Bartenheim, legitime Tochter.

So finden sich auch in den Pfarrbüchern anderer Orte im Tauferer Tal Einträge, vielfach nur einzelner Personen, dann vielleicht über 2 - 3 Generationen, eine klare Übersicht ist jedoch noch nicht zu gewinnen.

Interessant bleibt natürlich weiterhin auch die Frage nach den Zusammenhängen dieser Südtiroler Linie mit den zur gleichen Zeit in Osttirol ansässigen Namensträgern (s.7.FB S.37 und Faltblatt). Es ist bekannt, daß zu dem großen Viehmarkt in Sand auch Bauern und Viehhändler aus den anderen Tälern kamen. So erscheint im Taufmatrikel der unehelichen Kinder in Sand ein "Großbauersmann" Annewanter aus Obertilliach in Osttirol als Vater. Der ledige Sohn trägt seinen Namen, seine Ehe bleibt kinderlos.

Weiterhin zu klären ist, warum Mathias Anwander in der Mitte des 17.Jhrh. nach Schwaben ausgewanderte. Möglicherweise gingen mit dem Auflösen der Kupferbergwerke im Ahrntal die Erwerbsmöglichkeiten zurück und man suchte eine neue Existenz in den durch die Pest verwaisten Höfen in Bayern und Schwaben.

Gerne hätte ich der Überschrift zu diesem Bericht den Vermerk "I.Teil" angefügt, denn die Nachforschungen zu unserer Geschichte der Anwander steht auch in Südtirol erst am Beginn. Aber noch ist nicht abzusehen, ob und wann es weitere Erkenntnisse gibt, außer viel Zeit und dem Fleiß gehört in der Familienforschung auch das unberechenbare Glück dazu, um dem Ziel näher zu kommen.

Lolo Anwander

(1) Als interessante Lektüre empfehle ich: Dr.Josef Innerhofer: Taufers-Ahrn-Prettau- Die Geschichte eines Tales; Verlagsanstalt Athesia Bozen 1980

Familientreffen am 12 Oktober 1985 in Salzburg

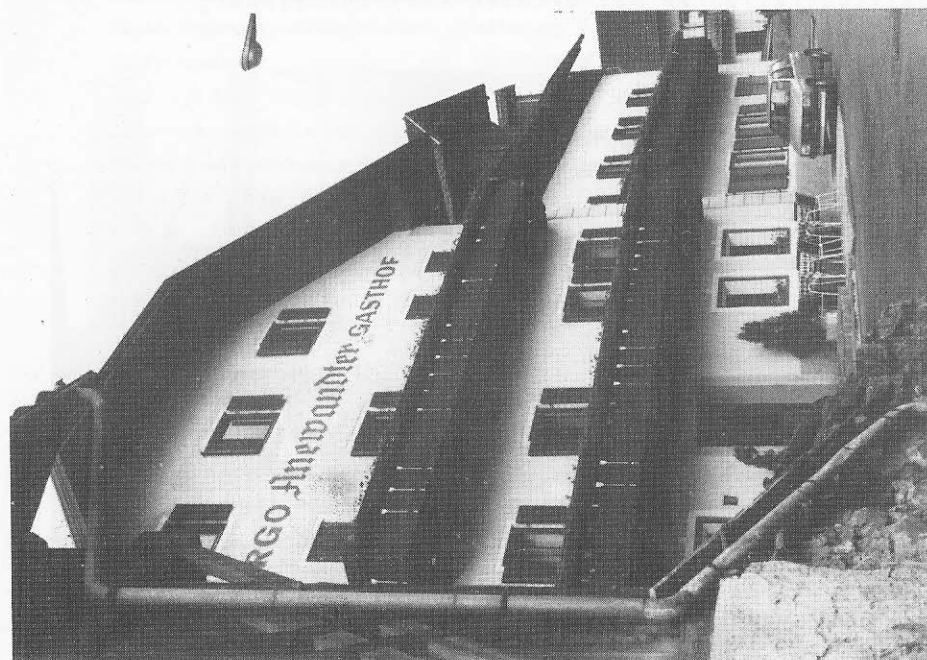
T e i l n e h m e r l i s t e

Hans Awender, Ulm, Elchingerweg 6
Friedrich und Sigrid Anwander, Weilheim a.d.Teck, Eichendorffweg 1
Hans und Elisabeth Awender, Salzburg, Hochthronstr. 9
Lolo Anwander, München 2, Karlstr. 9
Gerhard Anwander, München 5, Wittelsbacherstr. 3
Renate Stempel, geb.Awander, Oldenburg
Karl Anwander, Ch-Reinach, Bärenweg 34
Erich und Adelheid Awender, 1317 La Chresta, Freeport Illinois, USA
Norbert und Emmi Awender, Bad Rappenau, Wiesenweg 22
Karl und Babette Anwander, Glöttweg, Höllgasse 2
Georg und Maria Anwander, Höselhurst
Hans und Katharina Mayer, geb.Awender, Glasenbach, Klausbachweg 28
Mathias Awender, Glasenbach, Klausbachweg 30
Martha Awender, 1630 Woodside Circle, Freeport, Illinois, USA
Franz Anwander, Boos, Am Mühlberg 15
Eustachius und Betty Anwander, Westerheim, Günz Nr. 05
Erwin Anwander, Niederrieden, Grottenweg 2
Georg Anwander, Landsberg/Lech, Lechfeld 8
Matz und Rosl Wagner, Singen/Hohentwiel
Simon und Theresia Awender, Glasenbach, Klausbachweg 30
Herbert und Annemarie Awender, Neukirchen, Friedrichsdorf 56
mit Jutta
Raimund und Elisabeth Awender, Neukirchen, Dr.Th.Mayer-Str. 11
Obastoric Susanne, Neukirchen, Dr.Th.Mayer-Str. 11
Robert und Maria Awender, Salzburg, Hochthronstr. 11
Heinz und Katharina Awender, Salzburg, Rauchenbiehlerstr. 17
mit Christoph und Marlene
Helmut Awender
Hans (jun.) und Gertraud Mayer, Elsbethen, Klausbachweg 28
mit Hans-Georg und Astrid
Fritz und Hilde Zschetzsche, Salzburg, Käutzelweg 4
Kurt Mayer, Salzburg, Weizensteinerstr. 23
Erich und Doris Awender, Elsbethen, Klausbachweg 30
Hermann Anwander, Boos



Familientreffen am 12. Oktober 1985 in Salzburg

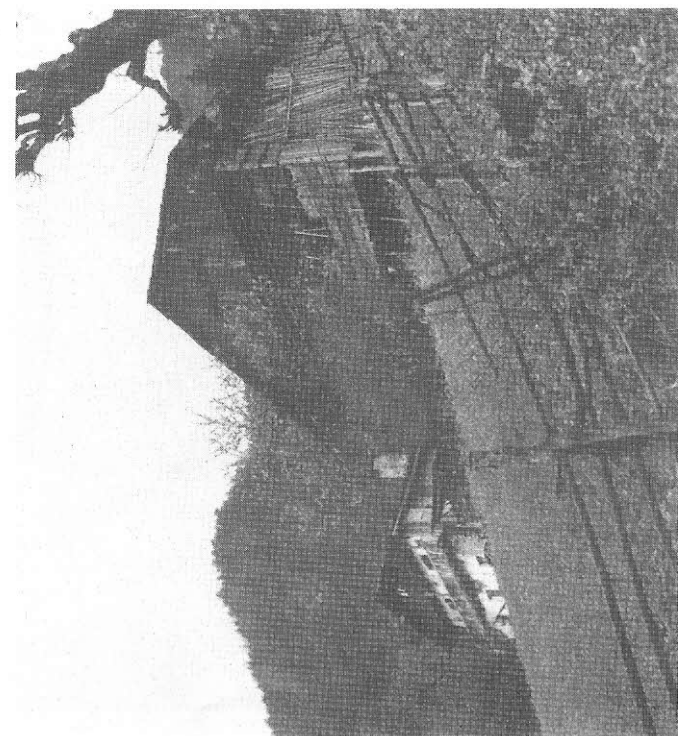




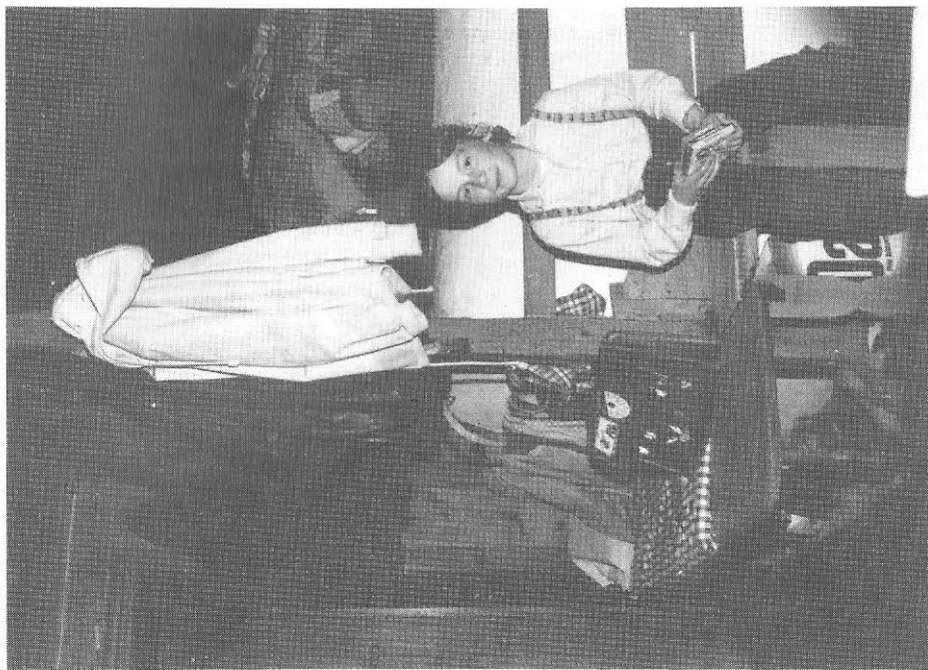
Gasthof Anewandter in Uttenheim/Südtirol



Wally und Franz Anewandter beim Aufstieg zur Anewant im Mai 1986



Die "Obere Anewant" über Uttenheim



Auf der Bank am typischen Ofen in der Wohn- und Schlafstube der jüngste Bewohner der "Anewant"



oben: Der Pfarrer führt die Braut zur Kirche,
die Eltern Awender und Lindner folgen nach (unten)





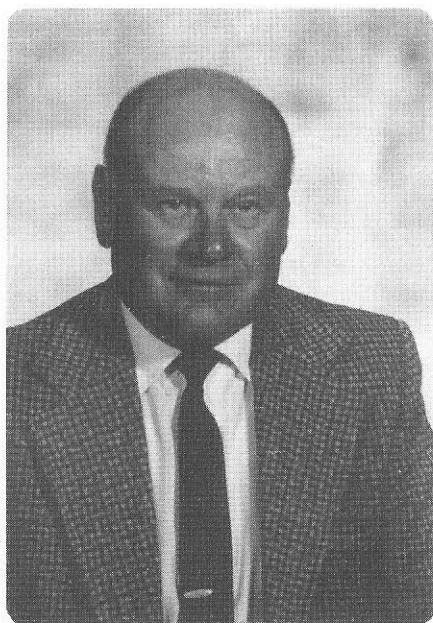
...so strahlt man am Hochzeitstag....

und es gratulieren Lolo und Franz Anwender (30 Jahre verheiratet)

Helma Sabine und Dieter Ernst/Awender (1 Jahr verheiratet)

Georg Awender





4 Generationen Awender:

Mathias	*1895.02.02
Simon	*1926.01.25
Heinz	*1948.09.15
und Frau Katharina	
Christoph	*1972.10.30
Marlene	*1981.02.14

Aus den USA grüßt:

Leo Avender *1924.10.03

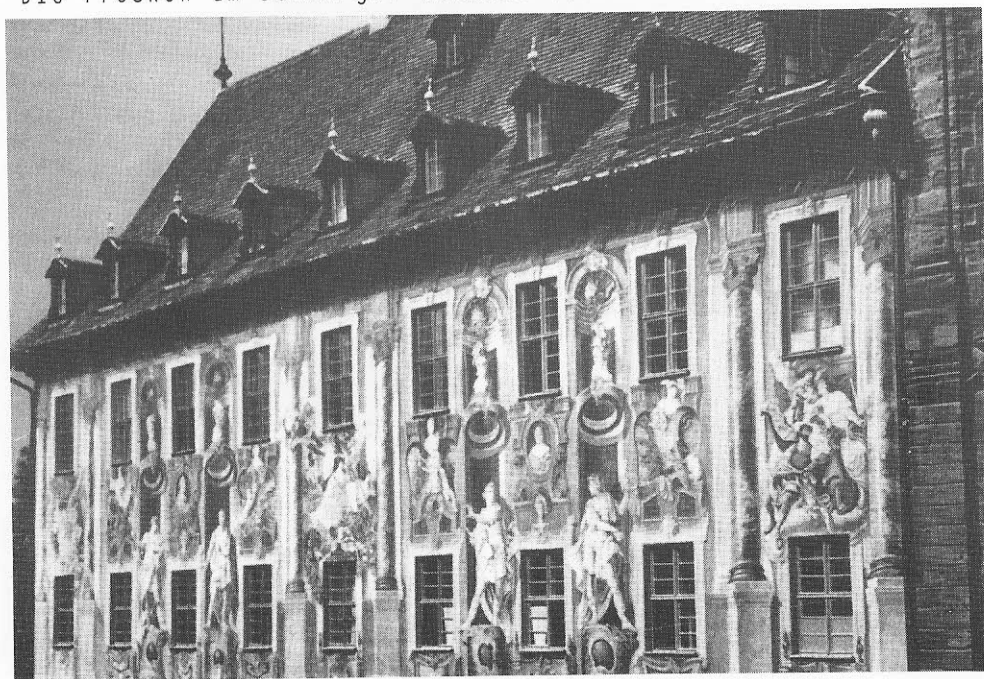


Eva Hager, verw. Schweiger, geb. Awender
* 1907.07.25 Stefansfeld
+ 1985.03.23 VS-Villingen



Ostseite

Die Fresken am Bamberger Rathaus von Johann Anwander



Westseite

„Das Freskomalen ist die höchste Stufe der Kunst“

Dieser Ausspruch stammt von Martin Knoller, der die Kirche in Neresheim mit meisterlichen Fresken ausgemalt hat. Er begründete auch, warum er diese Art der Malerei so hoch einschätzte: „da andere Manieren oft Jahre dauern dürfen so muss man hier auf geschwinde Art fertig werden“. Über den künstlerischen Rang der Freskenmalerei war Michelangelo anderer Meinung. Nur widerwillig hatte er die Aufgabe übernommen, die Decke der Sixtinischen Kapelle zu bemalen, weil er sich in erster Linie als Bildhauer fühlte. Nach seiner Meinung verhält sich die Malerei zur Bildhauerkunst „wie das Dunkel der Unwissenheit zum Licht der Erkenntnis“. Doch in einem Punkt waren sich fast alle Freskant einig: die Freskomalerei ist eine außerordentlich schwierige Kunst.

Unter Freskomalerei versteht man die wandgebundene Großmalerei, die von der unauflöslichen Bindung der Farben mit dem Putz ausgeht. Im Unterschied zur Malerei „al secco“ (ital. „trocken“), bei der auf einem trockenen, besonders präparierten Untergrund gemalt wird, erfolgt die Freskomalerei (ital. „fresco“) auf dem feuchten Kalkbewurf einer Wand. Da der Untergrund verhältnismäßig rasch seinen Feuchtigkeitsgehalt verliert, kann das Fresko nur abschnittsweise, und zwar von oben nach unten auf dem feuchten Feinputz gemalt werden. Nur so viel Mörtel darf aufgetragen werden, wie an einem Tag bemalt werden kann, denn der Bewurf darf erst nach dem Bemalen trocknen. Dementsprechend erfordert die Freskomalerei eine sichere, breite Malweise und „eine geschwinde Art“, es gibt keine Lasur und kein Ineinanderstreichen der Tö-

ne wie bei der Ölmalerei, Korrekturen sind kaum möglich. Wegen der Entfernung der Fresken vom Betrachter ist die Verwendung ganzer, kräftiger Farben angezeigt, stark gemischte Farben sind weniger geeignet. Der Maler muß die chemischen Verhältnisse des Kalkgrundes zu den verschiedenen Farbsubstraten berücksichtigen. Nur eine begrenzte Palette eng beieinanderliegender Farben – vor allem Erdfarben und einige Metallfarben – stehen ihm zur Verfügung. Freskomaler des 18. Jahrhunderts nennen in ihren Rezepten häufig folgende Farben, die sich alle organisch und dauerhaft mit dem Kalkuntergrund verbinden: Kalkweiß, Eierschalenweiß, Marmorweiß, Zinnober, gebranntes Vitriol (zur Herstellung der Purpurfarbe), Englischrot, Erdrot, Ocker, Erdgelb, Neapeigelgelb, Grüne Erde, Erdbraun, Umbra, Kohlschwarze, Ultramarin, Salzwiolett. Nur unter Schwierigkeiten waren diese Farben zu gewinnen. Martin Knoller verriet einmal das komplizierte Verfahren zur Herstellung von Eierschalenweiß: „... indem man die vorher gesäuberten und gewaschenen Eierschalen mit einem Stück ungelöschtem Kalk kochen läßt, seiht (man) sie hernach durch, bespüle sie nochmal mit Wasser und reibe sie hernach auf einem Reibestein so fein als immer möglich, das abgeriebene trocknet man in der Sonne und hebt es zum Gebrauch auf.“

Im allgemeinen legten die Künstler vor dem Beginn ihrer Arbeit ihren Auftraggebern eine Ölskizze zur Begutachtung vor. Dieses „Modello“ sollte die geplante Figuren- und Farbkomposition deutlich machen und zeigen, wie sich der Freskomaler die Verteilung der Massen und

Anmerkung-Zum besseren Verständnis des Werkes von Johann Anwander (1715-1770) gehört eine Information über das Wesen der Freskomalerei wie sie z.B. hier dargestellt wird.

Quelle: H. Müller-Fredigt in Farbe-Spätbarocke Fresken von Johann Anwander und Joseph Wannenmacher in Schwäbisch Gmünd, Einhorn-Verlag, 1983/84

des Lichts vorstellte. Dabei war es wichtig, daß die Figuren in ihrer Bedeutung erkennbar waren. Manchmal wurden schwierige Details auch in gesonderten Studienblättern zeichnerisch durchgearbeitet und plastisch modelliert. Der nächste Schritt war dann die Herstellung eines Kartons. Die Zeichnung des Kartons entsprach in ihrer Größe dem geplanten Fresko. In Übereinstimmung mit den Abmessungen des vorbereiteten Putzfeldes wurden die Figuren aus dem Karton ausgeschnitten, an der Wand oder an der Decke befestigt und entlang den Konturen mit einem Metallstift durchgepaust. Ein anderes häufig verwendetes Hilfsmittel war die Quadrierung. Der Bildentwurf wurde mit einem Netz von Quadraten überzogen. Dann übertrugen die Maler dieses Felderschema auf Wand oder Decke, um eine in allen Teilen verhältnismäßige Wiedergabe bei der Ausführung des Bildes zu erhalten. Für die Bemalung der Kirchendecken war ein Gerüst notwendig, auf dem der Künstler in liegender Stellung arbeiten mußte. Wie mühselig und körperlich strapaziös diese Tätigkeit war, verraten uns einige Verse aus einem Sonett Michelangelos:

„Den Bart reck ich gen Himmel, mit dem Nacken

rückwärts gelehnt, und mit Harpyien Bauch,

derweil der Pinsel, immer überm Aug' ein schön Mosaiko kleckt auf die Backen.

Die Lenden kriechen tief mir in den Ranzen,

den Steiß ball ich zum Knäul als Widerlage,

nicht einen Strich seh' ich, den ich gezogen.“

Es nimmt nicht wunder, daß die Technik des Freskomalens manchen Künstlern, auch solchen, die später bekannt und gesucht waren, große Schwierigkeiten bereitete. So wird uns berichtet, daß Joseph Wannenmacher, der später mit der Ausmalung dreier Kirchen in Schwäbisch Gmünd

betraut wurde, Probleme mit seiner Arbeit in der Obereichinger Klosterkirche hatte. In einer Urkunde des Augsburger Archivs heißt es: „1749 hat der Maler mit Namen Wannenmacher angefangen, unsere Kirche zu malen. Er hat sie schon einmal gemalen, weil es ihm aber nicht geraten, so fangt er von neuem an.“

Neben die technischen traten allgemein künstlerische Probleme. Das geplante Fresko sollte sich in den architektonischen Rahmen einer Kirche einfügen, eine Wechselbeziehung zwischen Bild, Raum und Betrachter sollte hergestellt werden. Die Gestaltung der Wand- und Deckengemälde war aber auch noch von anderen Voraussetzungen abhängig, der Freskant hatte sich nach einem Programm zu richten. Wenn Johann Anwander sein Hauptfresko im Schiff der Augustinuskirche signiert: „Johann Anwander invenit et pinxit 1757“ (J. A. hat es entworfen und gemalt), so trifft diese Feststellung nur in eingeschränkter Weise zu. Zwar sind die Programme weder für die Anwander- noch für die Wannenmacherfresken in Schwäbisch Gmünd erhalten, aber es war generell üblich, daß die kirchlichen Auftraggeber, meistens gelehrte Patres, für die Bemalung ihrer Götteshäuser die allegorische Ausarbeitung eines Generalthemas festlegten.

Diese Programme hatten in der Regel folgende Gliederung: Im sog. „Argumentum“ wurde der ideelle Kern des Werkes formuliert, dann folgte die Beschreibung der vornehmsten Figurengruppe, welche die Hauptsache anzeigen und deswegen in die Mitte des Deckenfeldes gesetzt werden sollte. Die Wichtigkeit der Figuren nahm ab vom Mittelpunkt bis zum Rand, von der Erscheinung der Hl. Dreifaltigkeit im Zentrum bis zur Darstellung der Laster und Sünden in den Randzonen. Das Programm diente dem Maler als Grundlage für seinen Kontrakt und für seine Arbeit. Zwar legte es die Thematik fest, es war aber keine Beschreibung der künstlerischen

Darstellung, sondern ein Konzept des Inhaltlichen. In gewisser Beziehung verhielt sich das Programm zum ausgeführten Fresko wie das Libretto zur Oper. Doch anders als das Libretto hatte das Programm weniger künstlerische, als vielmehr theologisch-pädagogische Wirkungsmittel im Auge, das Artistische sollte mit religiösem Gehalt erfüllt werden. Der Malerei stand dabei ein Repertoire von Darstellungsmöglichkeiten, ein allegorischer Formenkanon zur Verfügung, wie sie in der „Iconologia“ des Cesare Ripa niedergelegt waren. Dieses Buch, 1593 zum ersten Mal gedruckt und 1704 in deutscher Übersetzung erschienen, eine alphabetisch geordnete Sammlung von allegorischen Personifizierungen, wurde im 17. und 18. Jahrhundert das meistgebrauchte Handbuch der Programm-entwerfer und der Freskant.

Ein anderes wichtiges Kompendium für die Hand des Künstlers war das be-

rühmte Werk Andrea Pozzos „Perspectiva Pictorum et Architectorum“ (entstanden zwischen 1693 und 1698), das in ganz Europa verbreitet war. Selbst in China soll eine handgeschriebene Version seiner Abhandlung eifrig studiert worden sein. Pozzo hatte in S. Ignazio in Rom ein vollendet illusionistisches Deckengemälde geschaffen. Eine gemalte Scheinarchitektur mit Doppelpilastern und Kassettendecken, die oben im freien Himmel zu enden scheint, türmt sich auf die reale Architektur und erreicht nach Pozzos eigenen Worten, „daß die Augen der Anschauer artig betrogen werden“. Sein Buch beschreibt mathematisch exakt Methoden und Kunstgriffe, die es dem Freskant ermöglichen, illusionistische Scheinarchitekturen zu malen, die als glänzende Kulisse für die Selbstdarstellung der Figuren dienen und ihre raumsteigernden Wirkungen entfalten.

Wir bringen hier den 1. Teil einer Beschreibung der Fresken am Bamberger Rathaus, einem Hauptwerk des Malers Johann Anwander (1715-1770)

Die Fresken am Rathaus zu Bamberg von Hans Leitherer

Von allen Rathäusern Deutschlands ist wohl das Bamberger eines der eigenartigsten. Einmal wegen seiner Lage und zweitens wegen seiner Bemalung. Mitten in der Regnitz steht es, ein Wasserschloß im heiteren Festgewand der Malerei. Von den Ufern sind zwei Brücken zu ihm gespannt, die obere und die untere. Im Laufe der Jahrhunderte war die Rathausanlage mancherlei Umbauten unterworfen; der für die heutige Form entscheidende fand zwischen 1744 und 1756 statt. Dieser Zeit entstammen auch die Fresken. Architektur, Plastik und Malerei treten hier in seltenem Einklang auf, um ein Stadtbild von märchenhafter Schöne und Einzigartigkeit zu zeigen. Wie glücklich ist die Malerei im Gegensatz zu dem feingegliederten und zierlich bebildhauerten Torturm gebracht! (Wir wissen seit einiger Zeit wieder den Namen des leitenden Architekten: Johann Jakob Michael Küchel.)

Damals stand das Rokoko auf seiner Höhe. Begabte Fürstbischöfe bedienten sich seines Glanzes und stellten den Künstlern dankenswerte Aufgaben, deren glückliche Lösungen den Ruhm des Bauherrn noch heute verkünden. In den Rathausfresken ist eine solche Aufgabe glänzend gelöst: Die dankbare Stadt gedenkt des verstorbenen Fürstbischofs und vergißt aber auch über der Trauer um ihn nicht den neuen Herrn zu begrüßen. So erinnert das Gemälde in der Mittelgruppe auf der Westseite durch die Darstellung der trauernden Künste, den Flußgott Neptun und der Jagdgöttin Diana an den verlebten Bischof, Johann Philipp Anton von Frankenstein (1746-1753). Die Ostseite dagegen verkündet in ihrer Mittelgruppe durch Engel und Genien den Ruhm des regierenden Herrn, Franz Konrad von Stadion (1753-1757). Im Brüstungsfeld des Fensters unter dieser Mittelgruppe hat sich der Maler verewigt: "Joh(ann) Anwander invenit & pinx".

Anwander, der sich "Maler von Lauingen" (in Schwaben) nennt, hat in den Bamberger Rathausfresken wohl sein Hauptwerk hinterlassen. Keines der anderen ihm zugeschriebenen Werke reicht an das Bamberger heran, aber auch wenige ähnliche Malereien anderer Maler in Bayern (hauptsächlich in Ostbayern und Tirol) können sich mit ihm messen.

Von vorne herein hat man bei dem Umbau an die Bemalung der Rathauslangseite gedacht, denn auch nur eine bescheidener gehaltene Ausführung dieser herrlich

gemalten Scheinarchitektur plastisch ausgeführt, hätte sehr viel mehr gekostet. Anwander gliederte eine jede Seite durch drei Säulenpaare in zwei größere und drei kleinere Felder. In die zwei größeren würden ebenfalls je zwei Säulenpaare passen, ihre Stellen sind jedoch mit Kolossalrunden geziert, die den darinstehenden Figuren erst den richtigen Halt durch Betonung der Senkrechten anweisen. Dadurch wird ein sehr wechselvoller Rythmus erzielt. In Anlehnung an die römisch-jonische Ordnung sind die tieffarbig marmorierten Säulen, vor breiten Pilastern stehend, ins Rokoko übersetzt. Sie tragen Gebälk mit Dreischlitz in römisch-dorischer Ordnung, auf dem wieder das Hauptgesims unter dem Dach lastet.

Durch die straffe Gliederung mittels der drei Säulenpaare treten diese in klare Beziehung zu den Fensterachsen, wodurch erst die einzelnen Gruppen vor Unübersichtlichkeit bewahrt bleiben. Alles ist wohlthuend geordnet und harret nur der liebevoll eingehenden Betrachtung und Frage, und temperamentvoll ist die Antwort. Freilich, die Rokokofülle verwirrt auf den ersten Blick.

Das Mittelbild auf der Ostseite: Wie schon gesagt, stellt die Ostseite den Triumph der Regierung Franz Konrads dar, welche in der mittleren Bildgruppe den Höhepunkt der Komposition hat. Leicht zu erkennen ist ein großer Engel, der den Krummstab in der Linken trägt, während er mit der Rechten frei und leicht den hermelinbesetzten Fürstenmantel hochhebt. Darauf liegen Schwert, Mitra und Birett. Halbrechts darüber schwebt die Gestalt der Fama (oder des Rufes), welche in eine Posaune stößt, also symbolisch den Ruhm des Fürstbischofs verkündet, und mit ihrer rechten Hand Szepter und Kreuzstab umfaßt. Der kleine Genius links neben ihr trägt das Pallium, während sein herbeischwirrender Gefährte die Wappenfiguren zeigt: Wolfeisen, Kreuz und Zirkelnuß. Über der Fama reitet der Bistumslöwe auf der "Stange". Der Stangenreiter, schwarzer Löwe mit silbernem Schrägbalken belegt, ist das Bistumswappen. Damit aber das ganze Bild gesehen werden kann, sind über dem obersten Fenster drei kleine Genien geschäftig, den gelb und grünen Vorhang, den sie beide um die Säule gewunden haben, noch weiter zu befestigen. Es ist das Vorhangbeiseiteziehen dem Aufgehen der strahlenden Sonne am Morgen, also der strahlenden Erscheinung des neuen Bischofs zu vergleichen. Spiegelt dieser allegorische Hymnus den glorreichen Regenten in Abstammung, Titeln und Würden wieder, so treten alle die anderen Bilder als Versinnbildlichung seiner Regierungsführung auf. Sie zeigen den Feldherrn, den Gesetzgeber, den Volksführer und den Staatsmann, verkörpert in den vier Gestalten römischer Kaiser, Feldherren und Staatsmänner. Ihre Namen sind nicht zu bestimmen. Sie sind weiß in grau gemalt, sollen also plastische Figuren darstellen. Über ihnen schwebt, zugleich die Höhlung der Nische klar bestimmend, je eine Ringkonsole, auf der Kriegerbüsten, ebenfalls weiß in grau, im Helm mit drachen- oder greifenähnlichen Tieren als Helmzier stehen. Auffallend ist, daß die Büsten die selben Blick- und Haltungssachen aufweisen, wie die untenstehenden Figuren. Sie sind zunächst dekorative Füllung des oberen Teils der Nische, können aber auch in irgend einer allegorischen Beziehung zu ihnen stehen. Heute ist diese nicht mehr deutbar, Alle vier Figuren, auch die Büsten darüber sind in großem Ausfall der Bewegung entfaltet, wodurch ein stark theatralischer Gestus erzielt wird. Unterstützt wird die Bewegung durch die bauschigen Falten der Toga und durch die Beigaben in Kommandostäben, Gesetzesrollen und Schwertern. Im Verein mit den vier Büsten und den drei Säulenpaaren sind die vier Standfiguren gewissermaßen das eigentlich Vollplastische an der Malwand, während die Felder in der Mitte und rechts und links der Figuren gemaltes Relief zeigen und erst die Felder zwischen den drei Säulenpaaren mit eigentlicher Malerei gefüllt sind. Soll in dieser Anordnung nicht ein heimliches Verlangen des Architekten verborgen sein, der seinerzeit die Fassade mehr plastisch gestalten wollte, mit seinem Plan aber an der Geldfrage scheiterte? Mußte doch auch Michelangelo die gewaltige Idee des Juliusgrabes aufgeben und hat sie dann dennoch in der Decke der Sixtina gemalt?

Betrachtet man die Köpfe zweier gegenüberstehender Feldherrenfiguren und die zweier Büsten darüber als die Ecken eines Vierecks, so wird in dessen Mittelfeld ein fünfter Kopf sichtbar. Auf jeder Wand wiederholt sich diese Anordnung zweimal, also sind es im ganzen vier Bildnisse und zwar die hervorragender

Bürgermeister, kenntlich an ihren Halsketten. Ihre Namen sind unbekannt. Nun bleiben zu Seiten der Bürgermeisterbildnisse noch vier Fensterachsen-Mittelfelder, welche mit den Darstellungen der vier Jahreszeiten geziert sind und zwar versinnbildlicht (von links nach rechts gesehen) der Frühling durch ein Mädchen in Büste mit Blumen; der Sommer durch eine Frauenbüste; der Herbst durch die Hermesbüste eines mittleren Mannes in Weingeranke mit angelehntem Tyrusstab (Bacchantenstab- Stab eines fahrenden Schülers); der Winter wird durch einen in Tücher gehüllten Greisenkopf vorgestellt. An seiner Herme lehnt eine Sense; links stecken in einer Muschelranke dürre Reiser, während rechts hinter der Muschel Flammen hervorzüngeln. Gerade die Allegorie des Winters ist der stärkste Beweis, daß es sich um die Darstellung der vier Jahreszeiten handelt; dem entsprechend auf der Westseite die vier Elemente: Feuer, Wasser, Erde, Luft.

Das Bild zwischen dem linken Säulenpaar (von der Oberen Brücke aus gesehen), Ostseite: Ruht in der Mitte einer jeden Malwand in der symbolisch-allegorischen Darstellung sozusagen der Inbegriff des verherrlichten oder betrauten Fürsten, so bilden die Flankengemälde in ihrem Inhalt Außenwerke, die seine Person stützen und schützen. Ein Staatswesen verlangt die weise Zusammenfassung und Verwendung aller ihm innewohnenden Kräfte, wenn es gedeihen soll. Und so sehen wir in dem linken Säulenbild Hinweise auf das Erstnotwendige: Die Fülle der Erzeugnisse und ihre kluge Verwendung. Seit altersher hat man solches in Bildsprache übersetzt, weil früher nur wenige lesen und schreiben konnten, und für die Fülle und den Reichtum die Figur der Abundantia erfunden. Sie ist in dem ihr beigegebenen Füllhorn zu erkennen. Ein kleiner Genius streut Goldmünzen daraus umher, ein anderer sucht sie aufzufangen. Aber die Fülle allein ist noch nicht der Segen, erst ihre kluge Verwendung bringt ihn gleichermaßen den Bürgern. Daher ist der Abundantia die Prudentia, das ist die Klugheit, beigegeben, eine Frauengestalt, die als Beigabe Schlüssel in der Hand trägt: die Schlüssel der sparsamen Verwaltung.

Das Bild zwischen dem rechten Säulenpaar (von der Unteren Brücke aus gesehen): In diesem Bilde tobt der ewige Kampf zwischen der Göttin der "Staatsklugheit" und dem schlangenhaarigen Laster. Ein kleiner Genius, der Helm und Schild trägt (Sinnbild der vollziehenden Gesetzesgewalt), schleudert Blitze auf kopf-überstürzende Feindgestalten. Ihr Fall reißt den kleinen Spielteufel, eine wohlgenährte Rokokoputte, mit. Vergebens umklammert dieser die rechte Hand des Lasters, ja, gerade diese Hand, welche die Fackel des Aufruhrs niederstrecken muß, muß dabei die entfallenden Karten des Spielteufels entzünden. Über dem Gestürzten wirkt sich schon die Frucht des Sieges aus. Fleißige Bienen, die Versinnbildlichung der Arbeitsamkeit, tragen die Ernte in ihren Korb ein. Hinter ihm lugen die zwei Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten Gottes hervor, der innere Antrieb zum Guten, während die Staatsklugheit in den schlangenumwundenen Spiegel blickt, um zu erspähen, was hinter ihrem Rücken vorgeht. Zwei geflügelte Engelsköpfe, welche über dieser Handlung schweben, zeigen eine halbverdeckte Tafel mit der Jahreszahl 1747. Diese Jahreszahl ist heute gänzlich verwischt und nur noch auf einer Photographie (in der Staatsbibliothek) sichtbar, welche nach der Restaurierung, durch Bonifaz Locher, aufgenommen wurde. Locher scheint diese Jahreszahl nicht mehr klar erkannt und 1747 geschrieben zu haben. Sie kann nur 1754 lauten, da Anwander 1755 bereits fertig und abgefunden ist (s.11.Bericht des.Hist.-ver.Bbg). Franz Konrad kam aber erst 1753 zur Regierung und starb schon 1757. In diesem Jahr scheint die Ostseite vollendet gewesen zu sein.

Der Maler ist mit der Ostseite fertig. Der Blick schweift zu der mittleren Fensterachse, wo im untersten Brüstungsfeld der Maler seinen Namen verzeichnet hat. Dort hat der kleine Genius der Malerei die Malgeräte abgestellt und sich mir der offenen Skizzenrolle in der Hand dazugelagert. Sein linkes Bein geht in plastische Form über, ein leiser Abklang zu der vollplastischen Putte, die oben am Kreuzgesims den Vorhang beiseite zieht. Das plastische Bein ist seit 1901 zum Knie abgewinkelt. Vordem war es in ganzer Länge ausgestreckt, wurde also bei der Restaurierung erst gekürzt, bei der Verfasser mit anwesend war.

Quelle:"Die hohe Warte" Blätter zur Erbauung und Belehrung, Unterhaltungsbeilage zum Bamberger Tagblatt, 7. Jahrgang 1927, Einsender: Wally Anwander/Boos.

U r k u n d e n f u n d

Den Hinweis auf diesen Gerichtsvorgang gibt der Artikel von Dr. Adolf Layer- "Die schwäbische Künstlerfamilie Anwander", in "Nordschwaben", Heft 3/1978. Der Nachdruck des Bericht erfolgte seinerzeit mit frdl. Genehmigung des Verfassers im 4.FB,S.25-28. M.Franziska A.,geb.Seeser (1720-1800), war die Ehefrau des Malers Johann A.(1715-1770),Leonhard Seeser ihr Verwandter mütterlicherseits. Die Transkription der Gerichtsakte verdanken wir Herrn Pfarrer Hans Wiedemann, Sonthofen.

Bayerisches Staatsarchiv N e u b u r g /Donau
Pfalz-Neuburg, Akt 2785 a.

Blatt 1:

Akten des Königlich bayerischen Landgerichts Lauingen
Betreff: pcto praetensi fideicom. familiae

S e e s e r Leonhard, Wagner zu Lauingen

gegen

A n w a n d e r Franziska Relikten zu Lauingen

Registration:

Anfang: Merz 1800

schluß 2785 a

Civil Justiz

von Nr.

1. Abtheilung

Kasten I

Fach 17

130

Blatt 2:

Stempelbogen III Kr.

S e n t e n t i a

In Klag -und Streitsachen Leonhard S e e s e r, bürgerl.Wagnermeisters dahier, Kläger in einem -
wider und entgegen die Maria Franziska A n w a n d e r ischen Relikten, derorten beklagte am andern Theile, prto. praetensi fideicomissi familiae, wird nach satzsam gehörten Partheyen usque ad duplicas inclusive gewechselten Schriftsätzen, producirten, inspicirten und abgnoscirciten Documento, dann nach wohl erwogenen Gründen und abgestattet rechtlichem Vortrag hiemit wohl erwogenen Gründen und abgestattet rechtlichem Vortrag hiemit definitive zu Recht erkannt und ausgesprochen, daß die im Streitt befangenen 6 Morgen Äcker, Kaiseräcker genannt, in dem Leimgäßlein gelegen, kein fideicommissum familiae wären, sohin klagender Seeser mit seinem unstatthaften Gesuche, daß ihm dieses fideicommissum familiae als dem gegenwärtigen Stamm-Vater in der Seeserl. Seitenlinie zuerkennet werden möchte, abzuweysen sey, die Gerichts-und anderen Kösten aber aus besonders bewegenden Gründen compensiert werden sollen.

Blatt 3:

Wie dann hiemit zu Recht definitive erkannt, ausgesprochen, von Rechts wegen. Lauingen, den 9 ten Juni 1801

Bürgermeister und Rath.

(Siegel)

N i t e n

Königlich bairischen Landgerichts Lauingen

Betreff.

pts praetorijp fideicom. familiae

Secker Konrad

Wegmann zu

Lauingen

gegen

Wanders Franziska

Widmann zu

Lauingen

Anfang

Ende

Civil Justiz

Registration

von Nr.

27854

I Abteilung

B. Staatsarchiv Neuburg

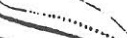
Protokoll-Nummer

Nr. 27852

Ausleih-Buch

130

Kap. I
Fol. 14


a der Candidat der Pharmac
 Carl. August. Wilhelm. Krummholz

London Jan 24. Jan 24. 1825



Deutschland.

Carl August Wilhelm Thunroder

Quintus Augustus Cæsar

44

quist Wilhelm Anwandter ist als solcher nicht
 legitimiert zu führen in dem oben angegebenen
 namentlich ausdrücklich verordnet, selbst für sich
 zu sorgen.
 Invalide 1826.

Reing. Carl Anwandter
 Brauerey

Apotheker-Approbations-Urkunde von Karl Anwandter
 (1801-1889) aus dem Jahre 1825/1826

Einsender: Frau Schwarzenberg de Schmalz, Santiago
 de Chile, Schr. v. 9.8.1985

Großbrand in der Anwandter-Brauerei auf der Insel Teja in Valdivia im Februar 1912

Der Brand begann im neuen Lagerhaus, wo brennbare Verpackungsmaterialien und Holz lagerten. Der Brand entstand vermutlich durch Funkenflug aus dem Schornstein eines Flußdampfers auf dem Cale-Cale-Fluß, der an der Fabrik vorbeifließt. In kürzester Zeit stand das ganze Lagerhaus in Flammen. Von hier aus wurde die Versandabteilung mit der Lieferware (z.B. 600 Fässer mit Bier, 26.000 Kisten mit Flaschenbier) erfaßt, dann bahnte sich das Feuer den Weg zur alten und neuen Bierbrauerei sowie zur (Braugersten-)Mühle, die vollständig niederbrannten. Gerettet wurden: die Eisfabrik, die Kuferei, die Werkstatt, die Maschinen zur Bierherstellung, die Arbeiterwohnungen und die Lager für Eis und Bier (3 Mio. Liter).

Der Schaden belief sich auf 4 Mio.\$ (Chile-Währung), wobei nur 2 Mio.\$ durch Versicherungen gedeckt waren.

In nur wenigen Monaten wurden die Schäden behoben. In diesem bedeutenden Unternehmen Valdivias waren 600 Personen beschäftigt. Die Bierfabrik wurde 1851 von Carl Anwandter, einem angesehenen deutschen Industriellen gegründet, dem die Stadt einen Teil ihrer Blüte verdankt. Nach dem Tod von Carl Anwandter übernahmen seine Söhne Hermann, Carl, Richard und Otto den Betrieb.

Quelle: El Mercurio; div. Zeitungsnotizen aus dem Jahr 1912

Einsender: Frau Schwarzenberg de Schmalz, Santiago de Chile

Brief von Carl Anwandter an R. A. Philippi

Die Gestalt des Gründers, dessen Namen die Karl Anwandter-Schule trägt, einmal anders zu beleuchten und damit von einer intimen Sicht aus zu würdigen, veranlasst uns zur Veröffentlichung von zwei Briefen, die er einst an den Direktor des Naturhistorischen Museums, Rudolph Amandus Philippi, schrieb, und die wir dem Archiv der Universidad Austral de Chile in Valdivia verdanken.

Valdivia, 6. Mai 1881

Geehrtester Freund!

Da wohl die Zeit gekommen ist, Ihnen die fuer Ihren botanischen Garten angegangenen hiesigen Pflanzen zu uebersenden, moechte ich bei Ihnen wegen der Art der Versendung anfragen. Die Pflanzen haben allerdings -- besonders die aus nassen Boden genommenen -- durch das gleichmaessig trockene Wetter, besonders im Fruehjahr, zum Theil, zum Theil sehr gelitten, manche sind auch ganz verloren gegangen, z.B. *Cornidia integerrima*, *Colligue*, etc., aber die meisten habe ich doch durchgebracht und sie sind jetzt gut bewurzelt. Sie stehen in freiem Lande und ich moechte nicht sie in Toepfe umpflanzen, weil das viel Zeit erfordert, und die Toepfe auf der Reise zerbrochen werden koennten -- ich glaube auch nicht, dass jetzt welche zu haben sind, zumal die noetige Anzahl!

Ich moechte die Pflanzen, mit moeglichst Erde an den Wurzeln, in Moos einschlagen, und waerecht in Kisten einpacken, deren Oeffnung nur mit Latten bedeckt ist. Ich wuerde die Ballen mit den Pflanzen an den schmalen Seiten der Kiste aufstapeln und mit Staecken festmachen, so dass der mittlere Raum fuer die Staemme selbst freibleibe. Woellten Sie mir Ihre Ansicht u. Wuensche hierueber mittheilen, so wuerde ich mich danach richten, auch moechten Sie mir die Zeit angeben, wann Ihnen die Absendung am geeignetsten erscheint. Sollten Sie die Verpflanzung in Toepfe vorziehen, so muesste das erst spaeter geschehen, da ich dieselben so schnell nicht werde erlangen koennen, und ich wieder der Sicherheit halber die Pflanzen erst wieder anwachsen lassen, so dass die Absendung erst in mehreren Monaten erfolgen koennte.

Von Septemb. an haben wir bis Ende Maerz ungewoehnlich wenig Regen gehabt, so dass mir naementlich die Stecklinge meist verloren gingen. Am 26. April hatten wir hier nach einem Gewitter mit ungewoehnlich grossen Hagelstuecken, einen heftigen Wirbelsturm, der an den Gebaeuden grossen Schaden angerichtet hat. Der Weg des Tornado war kaum eine Quadra breit, aber in diesem Wege ist auch nichts unversehrt geblieben. In unserer Brauerei fielen 2 Gebaeude, und die Daecher der uebrigen wurden sehr mitgenommen. In der Stadt litten die Gebaeude

der Plaza und der Calle de Arauco fast allein. Das Gebaeude der Intendencia -- unten die Schulen enthaltend -- wurde 5 Meter weit von seinen Fundamenten geschoben, und dann vollstaendig in einen Truemmerhaufen verwandelt: die Plaza ist noch heut mit Fetzen von Tapeten, u. Papieren aller Art bedeckt; von der Kirche wurde der Turm vollstaendig abgedreht, und auf die Plaza gesetzt, ohne Uhr und Glocke zu beschaedigen. Die Kirche selbst erlitt so wesentliche Beschaedigungen, dass man heut schon angenommen hat sie abzubrechen. Dann sind auch noch am meisten beschaedigt das Haus von Hr. Werkmeister, dessen Tischlerwerkstaette ganz in Truemmern liegt; die darin befindlichen Maschinen und 2 fertiggestellte Moehlements fuer den Norden wurden dabei vernichtet. Die darin beschaeftigten Arbeiter kamen wunderbarer Weise mit dem Leben davon, und sind die meisten nur leicht verletzt. Ziemlich ganz zerstoeert wurde auch das Wohnhaus und dann die Haecuser von Ribbeck und Lincke; aus dem Hause des letzteren sind alle Bretterwaende aus den Zimmern verschwunden und 1 Fortepiano mehrere Quadras weit fortgefuehrt. Weniger, aber doch bedeutend verletzt, und unbewohnbar gemacht sind die meisten der uebrigen Haecuser auf dieser Richtung des Windes von NO -- SE. Es werden hier fuer die am meisten beschaedigten Sammlungen veranstaltet. Und all dies Unheil hat der Wirbelsturm in wenigen Sekunden angerichtet, denn seine Dauer war hoechstens 15 -- 20 Sekunden. Ums Leben gekommen ist nur ein Knabe, der von der Strasse in die Intendencia sprang, einige Weiber die ebenfalls dort Schutz suchten, wurden unverletzt hervorgezogen. Der Schreck ueber diesen argen Unfall kam erst naechher, da jeder davon ueherrascht war. Bloch und Brettstuecke flogen bis zu Kunstmann, und im Sumpf bei W. Frick stecken senkrecht Stuecke zerbrochener Balken. Das ist das Wichtigste was ich Ihnen ueber das Unglueck melden kann. Wegen der Pflanzen erwarte ich Ihre Bestimmung, und bin Ihr ergebenster

C. ANWANDTER

Ein Glueck war es, dass wenige Minuten vor Ausbruch des Sturmes (4/11/4 U. Nachmittags) saemtliche Schulen und eine Sitzung der Municipalitaet geschlossen waren; die Vaeter der Stadt hatten aber die naechsten Haecuser erreicht, als die Truemmer des Hauses ihnen nachgepoltert kamen.

Urkundenfunde

- 1566.04.02. Philipp von Edlinstett zu Heimertingen (1) entläßt Katharina, die Tochter seines Untertanen Hans Anwander zu Heimertingen und dessen Hausfrau Anna Schallerin sel. aus der Leibeigenschaft. (Gerichtsurkunden Babenhausen, fasc.2, Nr.14; HStA München)
- 1631.10.04. Abt Andreas der Gotteshäuser, welcher aus eigenem Holz, das Himmelreich genannt, in Eglsee (?) um 500 fl Holz auf dem Stamm an Hans Anwander von Khürndorff (2) und Martin Schickhler von Kürnberg verkauft hat, verpflichtet diese, die Stücke binnen 5 Jahren zu räumen, einen Teil des Holzes an zu benennenden Plätzen zu verkohlen und die Kohle auf der Iller auf Flößen wozu das Holz gewährt wird, zu verfrachten, wozu sich die Käufer bei Verpfändung ihrer Hab und Güter verpflichten. (Klosterliteralien Ottobeuren, Band 2, S.1132, Nr.2640; HStA München)
Anmerkung:Die Urkunde betrifft den Flößer Johann Anwander, s.a. seine Krankengeschichte im S.FB, S.29
- 1664.04.25. Interimsschein von Abt Petrus, des Gotteshauses Ottobeuren auf Ansuchen des Andreas Hueber, Wirt zu Niederrieden(3), für dessen Tochter Catharina betreffs Entlassung aus der Leibeigenschaft ausgestellt zwecks deren Verheiratung mit Hans Anwander zu Boos in Franz Fugger'scher Herrschaft. (Klosterliteralien Ottobeuren, Bd.2, S.1164, Nr. 2725; HStA München)
- 1664.06.10. Alphons, Abt der Reichsabteien Ochsenhausen u. Albersbach sowie der Konvent zu Ochsenhausen OSB im Constanzer Bistum entlassen Hannß Anwander von Eglsee (4) aus der Leibeigenschaft. (Gerichtsurkunden Babenhausen, fasc.3, Nr.28; HStA München)
- (1) 5 km SW von Boos; (2) an der Iller; (3) 2 km SW von Boos;
(4) 4km SW von Heimertingen; Einsender: Frau Lolo Anwander, München
- 1750.06.07. In Győr/Ungarn heiratet der Jüngling Benedict Anwander die ehrsame Jungfrau Rosalia Reimpacherin.
- 1807.06.14. Ebenda heiratet der Schneider Martin Kopfauer Anna Anwander. Sie war die Witwe eines Schneidermeisters und bei der Heirat 47 Jahre alt.
- Einsender: Herr Helmut Drobniß, Klosterlechfeld

Ratsprotokoll 1636.10.03

Regina Anwanderin (1) von Mündelheim, Wittib, klagt vff fl.59, so Paulus Maier Erben ir schuldig. Herr Leonhard Mayr und Herr Anthony Gufer sind der Schuld Bekanntlich, allein sey der Stadt Landsperg dem Paulus Mayer per 15 Saltz scheiben fasst ein gleichmessige summe schuldig. Die haben sy der clagerin angewiesen gehabt und ir deßwegen ein schreiben an die oberkeit geben.

Beschaid:

Herr Leonhard Mayr soll der clagenden Anwanderin die schuld bey einem E.Rath der Statt Lnadsparg urkundlich dergestalt voergeben, was nit solte eingeprecht werden, Er Herr Mayer seinem selbst gethanen erbieten nach auf berürter zeit die wittib zu contentieren schuldig sein soll.

(1) s.4.FB S.17

Einsender: Pfarrer Hans Wiedemann, Sonthofen, Schr. v.22.11.1985

Krönung der 10jährigen Arbeit: Ausstellung mit hervorragender Resonanz!

Schon bisher brachten Entwicklung, Arbeit, Interesse und Publikationen des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF) erstaunlich viele Erfolge: auf das halbe Tausend zusteuernde Mitgliederzahl, hoher Prozentsatz aktiver Familienforscher, viele Anfragen und Antworten über die Zentralstellen wie auch der Interessierten untereinander und rund ein Dutzend Veröffentlichungen, die teilweise wirklich wie die berühmten warmen Semmeln weggingen (z.B. das Donauschwäbische Ortsnamenbuch).

Bei so viel Engagement sprießen natürlich auch gute Gedanken; einer davon war, zur 10-Jahresfeier mit einer heimatkundlich-genealogischen Ausstellung vor die Öffentlichkeit zu treten. Auf der Frühjahrstagung des AKdFF in Mosbach hat das Vorhaben planerisch Gestalt angenommen - und ein Glücksgriff war zweifelsohne die Beauftragung mit der organisatorischen Durchführung und Gestaltung eines an sich noch "unverbrauchten" Mitgliedes, nämlich unseres Landsmannes Robert Takatsch, aus Münchingen bei Stuttgart (früher Ruma). Dem "Antreiber vom Dienst" stand noch ein stiller "Schwerstarbeiter" mit alter Genealogenerfahrung zur Seite, und zwar Landsmann Josef Schmidt, aus Sindelfingen (früher Kischker). Auch Lm. Helmut Bischof, Neckargemünd/Neusatz, muß gedankt werden für die Beschriftungen der Stände und Lm. Josef Schmidt, Stuttgart/Kudritz, für die Entdeckung der österreichischen Aufmarschpläne gegen die Türken.

Und dann darf die Einmaligkeit der äußeren Rahmenbedingungen nicht übersehen werden: Das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen im allgemeinen und das Patenschaftsbüro im besonderen boten alles, was der AKdFF zu diesem Unterfangen benötigte; nämlich Arbeits-, Lager- und Ausstellungsräume, Stellwände, Vitrinen, täglich anwesendes und ansprechbares Personal, den Bekanntheitsgrad und den Zulauf.

Schon viele Wochen vor und sogar am Eröffnungstag selbst gingen Pakete, Päckchen, Rollen und Briefe mit genealogischem Ausstellungsmaterial ein. Weder Portokosten noch Versandrisiko oder gar weite Wege wurden gescheut; mit Lm. Martin Ellmer aus dem Allgäu und Lm. Karl Stegh gar aus Österreich seien nur zwei Beispiele genannt. Insgesamt an die 60 Aussteller gebührt der Dank für die Vielfalt der zur Verfügung gestellten Exponate. Eigene Abteilungen bauten die Herren Johann Möhler und Dr. Paul Brandtner auf; die genealogische Erfassung der Ortschaft Liebling (rum. Banat) und die Darstellung der Transmigration evangelischer Kolonisten waren dann auch u.a. Anziehungspunkte für die Besucher - wie übrigens auch die historische Münzensammlung von Lm. Grün, Freiburg. Sonst war die Ausstellung systematisch in zehn Abteilungen gegliedert, worauf anderweitig eingegangen werden wird. Besonders viel Material war querbeet aus Wiener Archiven dargeboten; die Beschaffung desselben hat Lm. Franz Klein (früher Billed) besorgt.

Brachten schon etliche August- und Septembertage Betriebsamkeit in das Haus der Donauschwaben (Frauen und Männer nähten, bügelten, klebten, nagelten, schnitten Papier zu und rahmten Bilder, Urkunden oder Stammbäume ein), so ging es am 22. September 1985 in diesem donauschwäbischen Zentrum wie in einem Bienenhaus her. Vielleicht 90 Minuten ließen sich rund 250 Gäste von den Ausführungen des 1. Vorsitzenden des AKdFF, Wilfried Kniessel, fesseln und zurückhalten. Neben schon an sich Interessanten und Sach-

kundigem hatte er noch eine Besonderheit zu verkünden: Herr Werner Hacker, der für uns Donauschwaben eine ganze Serie von familienkundlichen Büchern herausgebracht hat, bekam den Professorrentitel verliehen. Wir haben Professor Werner Hacker viel zu danken! -

Dann aber ergoß sich ein Strom stauender Betrachter, kritischer Prüfer und bohrender Frager sowie neugieriger Bewunderer in den Ausstellungsraum. Und es darf ohne Verdacht auf Eigenlob festgehalten werden, daß diese erste donauschwäbische genealogische Selbstdarstellung Beachtung und Anerkennung gefunden hat.

Dies bestätigt auch der Besuch während der ganzen Dauer der Ausstellung. Verglichen mit den Ausstellungen, die im Haus der Donauschwaben in den letzten fünf Jahren stattgefunden haben, war diese Veranstaltung sicher eine der besten: Hinsichtlich der Qualität konnte sie es mit jeder adäquaten aufnehmen. Bezüglich der Quantität von Besuchern war sie wahrscheinlich die beste; denn außer den 250 Gästen am Eröffnungstag haben sie noch mehr als 500 weitere Menschen gesehen! Und was den Querschnitt des Publikums betrifft, so war sie sicher die beste seit langem. Ausdrücklich zu dieser Ausstellung kamen Leute her von Aachen bis Friedrichshafen und von Wien bis Basel! Kinder (darunter eine 4. Grundschulklasse), Jugendliche, junge Ehepaare, Berufstätige der mittleren Jahrgänge, "Jungrentner" mit nunmehr aktuellen Familienforschungsabsichten und alte Menschen, welche z.T. umfangreiche genealogische Arbeiten geschaffen und reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete aufzuweisen haben; Landsleute aus Jugoslawien, Rumänien oder Ungarn abstammend (da ist noch die gesamt donauschwäbische Einheit Wirklichkeit!), Heimatvertriebene oder Heimatverbliebene (die oft erstaunlich viel über ihre donauschwäbischen Partner in punkto Familienforschung wissen bzw. wissen wollten). Hier bietet sich die einmalige Chance, endlich unsere donauschwäbischen Angelegenheiten als unsere deutschen Angelegenheiten zu verstehen!

Alles in allem, es war eine runde Sache; dank der guten Sache und dank der guten Mitarbeiter, der bereits Genannten sowie jener, die es auch noch verdient hätten, genannt zu werden: Unser Vorsitzender, Wilfried Kniesel, kam einige Male nach Sindelfingen und packte hier und dort an, Lm. Bischof machte die Beschriftungen, die Herren Mathias Volk, Dr. Günter Junkers und Johann Zeiler "versorgten" die Hengi-Bücher, Dr. Hans Awender, Ulm, fuhr extra nach Sindelfingen bzw. rief mehrmals an und gab Ratschläge, fragte nach dem Gang der Vorbereitungen oder schickte Materialien. Dann gab es einige stille Spender, und dann die Einsicht einiger Leute, die etwas geschickt haben, das aber gar nicht, wegen Platzmangels, ausgestellt werden konnte oder leicht beschädigt noch nicht zurückgeschickt wurde. Ihnen einen besonderen Dank!

Wenn es bei diesem Schwung bleibt, darf an eine sogenannte "Wanderausstellung" gedacht werden. Es wäre jedoch gut, wenn möglichst viele Mitglieder - auch die rd. 25 neuen seit dem 22. September! - dem AKdFF Exponate schenken oder auch verkaufen würden, damit eine künftige Ausstellung aus eigenem Bestand erstellt werden könnte, denn die Leistungen vom September 1985 sind vielleicht nicht mehr wiederholbar oder zumutbar!?

Josef Eder

2. Vorsitzender des AKdFF
Leiter des genealogischen Archivs
Haus der Donauschwaben
Sindelfingen

Quelle: Mitteilungen des AKdFF, Dez. 1985

Anmerkung: Auch die A.-Sippe war an der Ausstellung beteiligt

Fünfundzwanzig-Jahrfeier der deutschen Sprachschule in Cleveland/USA

Ihr Wirken war und ist segensreich für alle Deutsch-Amerikaner dieses Raums

Am Samstagabend, dem 18. Mai, fand in den Räumlichkeiten des Banater Clubs die 25-Jahrfeier des Bestehens und der segensreichen Wirkung der Deutschen Sprachschule in Cleveland statt. Wahrlich ein erfreuliches Fest für eine bereits bei der Geburt vielfach totgesagten Institution. Die Gründe des großen Erfolges der Schule in den abgelaufenen 25 Jahren liegen wohl in erster Linie darin, daß es immer möglich war, zur richtigen Zeit die geeigneten Persönlichkeiten für diese Aufgaben zu gewinnen. Daß es gerade uns Donauschwaben vorbehalten blieb, eine deutsche Sprachschule ins Leben zu rufen, liegt wohl hauptsächlich auch daran, daß wir als Auslandsdeutsche bereits in der alten Heimat den Idealismus und Willen zur Erhaltung unserer deutschen Muttersprache übten und nach unserer Vertreibung bzw. Neuansiedlung in Amerika auf diese für uns selbstverständlichen Tugenden zurückgreifen konnten. Der Gewinn von gut geschulten Lehrkräften aus Deutschland und anderen deutschen Siedlungsgebieten schuf schließlich eine Institution, die auch die Anerkennung und Unterstützung bundesdeutscher Stellen fand.

Die einzige Beeinträchtigung der gutgeplanten und vorbereiteten Feier stellte die Tatsache dar, daß die Zahl der Teilnehmer alle Erwartungen übertraf und der große Saal die Anwesenden kaum fassen konnte.

Nach einem von der Interessengemeinschaft zur Pflege der deutschen Sprache, unter der Leitung von Frau Susie Tischler und Frau Lynn Haller

vorbereiteten und von ehem. Schülerinnen der Deutschen Sprachschule serviertem schmackhaften Abendessen, wurde unter der Leitung von Frau Karoline Lindenmaier und Frau Gerda Juhasz ein eindrucksvolles Programm abgewickelt.

Der langjährige Präsident des Schulausschusses, Franz Awender, begrüßte die Anwesenden und besonders die vielen Vertreter der verschiedenen deutschen Organisationen wie auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Besonders herzliche Worte fand er für die anwesenden Gäste sowohl aus West- als auch aus Ostdeutschland. Der Generalkonsul der Deutschen Bundesrepublik in Detroit sandte ein Glückwunsch-Schreiben.

Lm. Awender vermittelte ein eindrucksvolles Bild der mit großen Schwierigkeiten verbundenen Gründung der Schule und dankte allen Persönlichkeiten, die sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart zu Gründung und Aufrechterhaltung der Deutschen Sprachschule beitrugen und beitragen. Besonders herausgestellt hat er den damaligen Präsidenten der Vereinigung der Donauschwaben, Lm. Anton Rumpf, der als Gründer der Schule in die Geschichte einging, und Frau Berta Rosenberger, die als erste Schulleiterin aus den Anfangsschwierigkeiten einen richtigen Schulbetrieb organisierte, auf dessen Grundsätzen die Schule auch heute noch funktioniert. Er forderte die Anwesenden auf, für die in der Zwischenzeit leider verstorbenen Persönlichkeiten eine Gedenkminute einzulegen.

Nach der Übersiedlung von Frau Rosenberger nach Californien im Jahre 1968 wurde die Schulleitung von Frau Karoline Lindenmaier und die Unterrichtsleitung von Frau Gerda Juhasz übernommen, in deren bewährten Händen das Schicksal der Schule auch heute noch liegt. Auf Vorschlag und persönlichen Einsatz von Frau Annerl Nagy wurde 1973 die Zweigstelle der Deutschen Sprachschule-Ost gegründet, deren Leitung sie bis zu ihrer Übersiedlung nach Florida im Jahre 1975 inne hatte. Ihre Nachfolgerin bis zum heutigen Tage ist Frau Helga Schlothauer.

Sowohl in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schulausschusses als auch als Vorstandsmitglied der Donauschwaben dankte Lm. Anwander allen Mitarbeitern in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart. Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Weiterbestehen, schloß er seine Ausführungen.

Der Präsident der Donauschwaben, Sepp Holzer, überbrachte zu diesem Anlaß eine Proklamation des Bürgermeisters von Cleveland, Georg Voinovich, die von Frl. Ute Lindenmaier vorgelesen wurde.

Das anschließende Programm der Schüler-„Märchenstunde“ mit Gedanken des 200. Geburtstages der Gebrüder Grimm, „Hänsel und Gretel“, ein Reigenspiel, „Dornröschen“, „Rumpelstilzchen“ sowie das heitere Spiel „Unterricht ganz modern“ – stellte sowohl sprachlich als auch vom Einfühlungsvermögen der Schüler her ein gutes Beispiel des erfolgreichen Unterrichts dar.

Besonders eindrucksvoll war die Liederfolge, gesungen von ehem. Mitgliedern des Deutschen Jugendchors und einstigen Schülern der Sprachschule unter der Leitung von Frl. Ute Lindenmaier.

Der Präsident des „Donauschwaben“ Deutsch-Amerikanischen Kultur-Zentrums, Sepp Holzer, sprach herzliche Dankesworte an alle Beteiligten und verwies angesichts des wieder überfüllten Saales des Banater Clubs auf die dringend notwendige Fertigstellung unseres großen neuen Heimes im Lenaupark hin, wo auch gleichzeitig neue und moderne Schulräume für unsere Sprachschule entstehen.

Mit dem gemeinsam von allen Anwesenden gesungenen Lied: „Kein schöner Land in dieser Zeit ...“ fand das eindrucksvolle Programm seinen Abschluß.

Ein besonderes Lob verdient auch die von Frau Lindenmaier und Frau Juhasz herausgebrachte Festschrift mit einer von Erich Biermann künstlerisch gestalteten Titelseite.

Damit ist zweifellos wieder ein erfreuliches Ereignis in die Geschichte unserer großen donauschwäbischen Familie dieses Raumes eingegangen. Es handelt sich hier um eine Institution, die allen Deutsch-Amerikanern Groß-Clevelands dient, und wir sind dankbar für jede Hilfe und Unterstützung, von welcher Seite diese auch immer kommt, um die Deutsche Sprachschule noch lange aufrechterhalten zu können.

A. Kremling

Quelle: Der Donauschwabe, 30. Juni 1985; s. a. 10. FB S. 25.

Militärkommandant von Kärnten - 65 Jahre jung!

Am 17. September beging der Militärkommandant von Kärnten, Divisionär Michael Annawanter, seinen 65. Geburtstag.

Aus diesem Anlaß haben ihm seine Kadersoldaten und Bediensteten des Militärkommando-Bereiches Kärnten bereits am Vortage die besten Wünsche überbracht.

Die Militärmusik Kärnten überraschte den Jubilar mit einem Ständchen.

Der gebürtige Obertilliacher rückte im Jahre 1937 als Einjährig-Freiwilliger in das 1. Österr. Bundesheer ein. Während des 2. Weltkrieges war er an verschiedenen Kriegsschauplätzen eingesetzt, wurde mehrfach hoch ausgezeichnet und beendete den Krieg als Major und Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons im hohen Norden.

1952 als Rittmeister in die ehemalige B-Gendarmerie eingetreten, war er Kommandant der Gendarmerieschule Obere Fellach und Klagenfurt.

Mit der Aufstellung des 2. Österr. Bundesheeres wurde der Jubilar 1956 in den Stab der 7. Gebirgsbrigade in Klagenfurt berufen. Nach Absolvierung des 1. Generalstabskurses im Jahre 1958 war Divisionär Annawanter als Chef des Stabes bei der 7. Gebirgsbrigade und später beim Militärkommando Kärnten in Dienstverwendung. In diesen Funktionen ist es ihm stets gelungen, eine enge Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden sicherzustellen und ein besonderes Vertrauensverhältnis zur Kärntner Bevölkerung zu schaffen.

Der seit 1. Jänner 1978 amtierende Militärkommandant von Kärnten, Divisionär Michael Annawanter, wird mit Ende dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand treten. Mit ihm wird zweifellos einer der profiliertesten und bekanntesten Kärntner Offiziere, welcher auch zu den erfahrensten Heeresbergführern des Bundesheeres zählt, Abschied vom aktiven Dienst nehmen.

Der „Osttiroler Bote“ entbietet zum Geburtstag jubiläum herzliche Glückwünsche.

Quelle: Osttiroler Bote, 23.9.1982

Anmerkung der Redaktion - s. dazu auch d. l. o. Familienbrief, S. 56 u. d. Teilstammtafel, 7. Familienbrief

Weit gereist und viel erlebt

Maria Awender feiert 97. Geburtstag

Weiden. (ik) Das 97. Wiegenfest feiert am Mittwoch, 4. Dezember, Maria Awender. Die Jubilarin ist in ihrem Leben viel in der Welt herumgekommen und hat sich Vitalität und Lebenslust bis in ihr hohes Alter bewahrt.

Maria Awender ist am 4. 12. 1888 in einem kleinen Ort in Rumänien zur Welt gekommen. Ihren Mann heiratete sie im Alter von 21 Jahren, zwei Jahre später ging das Ehepaar mit dem ersten Sohn nach Amerika. Während des zehnjährigen Aufenthalts wurde in Philadelphia der zweite Sohn geboren. 1922 kehrte die Familie nach Rumänien zurück. Hier übernahmen die Eheleute eine Gastwirtschaft, während die beiden Söhne in der überwiegend deutschsprachigen

gegen Gegend Rumänisch lernten und das Gynasium abschlossen. Nachdem sie nach Deutschland ausgewandert waren, stellten die Eltern 1959 ebenfalls ein Ausreisegesuch. Während der zweijährigen Wartezeit verstarb der Mann von Maria Awender. 1961 zog sie zu ihrem Sohn nach Berlin und kam, nachdem sie zwei Jahre in Ulm gelebt hatte, in das Weidner St.-Konrad-Altenheim.

Zum Geburtstag gratulieren ihr die beiden Söhne sowie zwei Enkel und drei Urenkel. „Der neue Tag“ schließt sich den Glückwünschen aller Freunde und Bekannten an.

Quelle: Der Neue Tag
Weiden/Oberpfalz
4. Dez. 1985

Auf Familienbesuch in Brasilien
Karl Anwander-Basel (1)

Im Dezember 1984 realisierte ich einen alten Wunsch. Mit einem Kreuzfahrtschiff gondelte ich gemütlich nach Rio, um meinen seit über dreißig Jahren in Brasilien lebenden Bruder Otto zu besuchen. Wohl haben wir uns während dieser Jahre wiederholt gesehen, da er alle paar Jahre die Schweiz besucht. Seine Schilderungen reizten mich, einmal die Welt zu sehen, in der er lebt. Wegen der bevorstehenden Weihnachtszeit traf ich in Rio auf allerhand Schwierigkeiten, da alle Flüge bis nach Weihnachten ausgebucht waren. Schließlich fand ich einen Platz in einem Überlandbus nach Londrina. Londrina ist eine große Stadt im Staate Parana am Rand der Tropenzone und, wenn ich mich recht erinnere, etwa sechs- oder siebenhundert Meter über dem Meer gelegen. Die Fahrt dauerte nonstop 16 Stunden, also die ganze Nacht bis in den nächsten Vormittag. Dank des gebotenen Komforts erreichte ich mein Ziel gut ausgeruht. Dazu war die Fahrt ausgesprochen billig. Da der Bus fast 2 Stunden vor der fahrplanmäßigen Zeit ankam, erwartete ich nicht, abgeholt zu werden. Ich war daher nicht wenig überrascht, als mich sofort ein junger Mann auf schweizerdeutsch ansprach und fragte, ob ich der Bruder von Otto Anwander wäre. Die Familienähnlichkeit reichte offenbar für ein sofortiges Erkennen aus. Er stellte sich dann vor und erwähnte, er wäre schon einige Monate Gast im Hause meines Bruders, der immer Landsleuten für kürzere oder längere Zeit Gastrecht biete.

Eine kurze Taxifahrt brachte mich ans Ziel der langen Reise. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Otto lernte ich seine Frau kennen, mit der er in zweiter Ehe verheiratet ist. Leider spricht seine Frau nur portugiesisch. Sie stammt aus einer Familie, die schon einige Generationen in Brasilien lebt. Meine vorausgegangenen Bemühungen, ausreichendes Portugiesisch zu lernen, waren leider nicht sehr erfolgreich. Immerhin konnten wir uns verständigen. Otto besitzt ein kleines Einfamilienhaus nebst einem danebenstehenden Gästehaus mit zwei kleinen, gut eingerichteten Appartements, wo ich sehr gut untergebracht war.

In Londrina betreibt Otto zusammen mit seiner Frau und einem Stab von Mitarbeitern in allen Hautschattierungen eine kleine Backwarenfabrik, wo Riesemengen Kleingebäck hergestellt werden. Die Spezialität des Hauses sind Torten, welche in Brasilien bei keinem Fest fehlen dürfen und deren Abmessungen die bei uns gewohnten erheblich übersteigen.

In den folgenden Tagen besichtigten wir zusammen Londrina, eine relativ neue Stadt, die eben 50 Jahre alt geworden. Sie erstreckt sich über ein Gebiet von rund 60 km Durchmesser und macht einen sehr gepflegten Eindruck, gehört doch die Bevölkerung vorwiegend dem in Brasilien eher seltenen Mittelstand an.

Natürlich durfte auch ein Besuch auf der Pflanzung nicht fehlen, auf welcher mein Vater von 1932 bis Ende der sechziger Jahre Gemüse, Früchte und etwas Kaffee produzierte. Heute wird die Pflanzung von einem Deutschen und seinen Söhnen mit ihren Familien bewirtschaftet. Anfangs war das Gespräch mit dem alten Herrn etwas mühsam, bis er sich wieder in seiner Muttersprache zurecht fand. Aber bald wurde er sehr lebhaft und wußte viel von der Zeit zu erzählen, als er noch der Nachbar meines Vaters war.

Später besichtigten wir den Neubau von Otto's neuer Fabrik, welche in etwa einem Jahr betriebsbereit sein dürfte. Ich wunderte mich über den Elan, welchen Otto noch aufbringt, ist er doch fast 2 Jahre älter als ich.

Am 27. Dezember war es Zeit zum Abschiednehmen. Otto begleitete mich auf dem Rückflug bis Rio und brachte mich am folgenden Tag zum Flugzeug nach Recife, von wo ich am 29. nach Europa zurückflog.

Ich hoffe, in nicht allzuferner Zeit diese Reise zu wiederholen, um all die lieben Menschen wieder zu sehen und die positiven Eindrücke neu zu erleben.

1) Karl-Johann Anwander, *1922.02.04, s.FB 8, Anhang III

Wir laden ein zu unserer Hochzeit

MARIA THERESIA LINDNER · ROBERT ANWANDER

Die Trauung findet am Samstag, dem 24. August 1985 um 14 Uhr
in der Pfarrkirche in Sienzenheim statt.
Anschließend Hochzeitsfeier mit Musik und Tanz im Gasthof Allerberger
in Sienzenheim.
Zusammenkunft zum gemeinsamen Kirchgang
um 15 Uhr beim Allerbergerwirt.

Grenzstrasse 65 · 5071 Sienzenheim

Hochthronstrasse 11 · 5020 Salzburg

Dieser Einladung folgten wir natürlich gern und freuten uns auf ein Familienfest, von dem wir schon ahnten, daß es ein besonders werden würde.

Da wir uns erst Mittags in München frei machen konnten, kamen mein Mann und ich zu spät zur Kirche, aber gerade noch recht, um das Ja-Wort zu hören. Dicht gedrängt standen die Gäste in der reich mit grün und weißen Gebinden geschmückten kleinen Kirche von Sienzenheim und wir mußten uns mit anderen Nachzüglerinnen damit begnügen, unter der Kirchentür am Gottesdienst teilzunehmen.

Anschließend ging es im langen Zug, vorweg Musik und Goasl-Schalzer, zum Gasthof Allerberger. Dort hatten sich bereits nach der standesamtlichen Trauung im Schloß Mirabell die engeren Verwandten und Freunde zusammengefunden und von hier aus war auch der Hochzeitszug mit Musik und unter Böllerschüssen zur Kirche aufgebrochen. Nun aber füllten sich die Gaststuben und der Wirtsgarten. Wir beiden "Anwander" begegneten hier vertrauten Gesichtern von vergangenen Familientreffen und freuten uns, auch weitere Familienangehörige der großen Anwender-Sippenschaft kennen zu lernen.

Wie ich von der Wirtin erfuhr, galt es für die Küche, über 500 (in Worten fünfhundert !) Gäste zu bewirten, die im Haus und draußen im Garten an langen Tischen unter den weißen weitgespannten Bändern und zarten weiß und grünen Sträußen saßen. Und zu allem gab ein herrlicher Sommertag den guten Rahmen.

Im Laufe des Nachmittags traten die Gratulanten mit ihren Geschenken in langen Reihen zur Gratulation an, Hände schütteln, Sprüchlein aufsagen und hie und da ein Busserl für die Braut, das braucht seine Weile und für einen Moment mochte man Mitleid haben mit dem jungen Paar, das gar keine Muße hatte, seinen großen Tag so recht zu genießen. Ein Höhepunkt der Gratulationscours war gewiß für alle der Augenblick, als Freunde, hoch über die Köpfe gestemmt, eine hölzerne Wiege herein trugen. Auf geht's!

Am Abend dann sorgten die Sienzenheimer Musikanten dafür, daß wieder Bewegung in die Gesellschaft kam. Nach den Ehrentänzen für das Hochzeitspaar und die Brauteltern war das Podium frei für Jung und Alt und selbst die Allerjüngsten nutzten es in den Pausen für ihre Tänze und Rutschpartien.

Ein wenig Spannung trat ein, als die Braut entführt wurde, ein Brauch, der immer wieder seinen Reiz hat, auch wenn es nur ein paar Schritte weiter einen Gasthof gibt, wo sich dann bei Musik und einem Umtrunk die Richtigen wieder zusammenfinden.

Weit nach Mitternacht klang dieses große Fest langsam aus. Wer gern am nächsten Tag noch ein wenig "nachtarocken" wollte, der traf im Garten an der Hochthronstraße wieder gedeckte Tische und manchen Gast vom Abend zuvor, mit dem man gern noch ein wenig sprach. Und ganz Neugierige durften sogar die mit vielen guten Ideen eingerichtete kleine Wohnung des Hochzeitspaares bewundern. Die Hochzeitsreise führte um die halbe Welt und wer bei unserem Familientreffen im Oktober war, der bekam die eindrucksvollen Aufnahmen von dieser Reise zu sehen.

Lolo Anwander

FAMILIENNACHRICHTEN

JUBILÄEN

M a t h i a s A w e n d e r (*1895.02.02.Stefansfeld) feierte im Kreise seiner Familie in Glaserbach bei Salzburg seinen 90.Geburtstag.
Nachkommen: 2 Kinder, 6 Enkel, 10 Urenkel.

Ihr Silbernes Hochzeitsjubiläum feierten:

1960.07.23 Beaumont, S t e f a n - L u d w i g A w e n d e r (*1933.02.02)
und Frau Maria-Anna, geb.Lingau

1960.12.08 Beaumont, K o n r a d B o l o v i c h (*1929.08.25)
und Frau Elfriede-Susanna, geb. A w e n d e r

E H E S C H L I E S S U N G E N

1985.08.03. Santiago de Chile:

C a r l o s A n w a n d t e r Grallert (*1959.09.27), S.v. Carlos A. Rudloff
und Frau Erika, geb. Grallert
mit M o n i c a G i b s o n Zugarramundi, Tochter von Roberto Gibson
und Frau Pilar, geb. Zugarramundi

1985.08.24. Sienzenheim,

R o b e r t A w e n d e r (*1957.07.10, Salzburg) Sohn von Hans Awender
und Frau Elisabeth, geb. Ludwig
mit M a r i a L i n d n e r (*1961.02.01 Sienzenheim) T.v. Otto Lindner
und Frau Maria, geb. Öschlberger

1985.10.05.

H i l d e g a r d A n w a n d e r (*1957.02.02.), T.v. Georg A. Höselhurst
und Frau Maria, geb. Vogel
mit F r i t z M a y e r (*1957.04.27)

G E B U R T E N

*1985.04.29 Baden-Baden, J o h a n n a - M i r j a n B u b, Tochter von
Bernhard Bub und Frau Regina-Christina, geb. Awender, Baden-Baden

*1985.11.17 Boos, F r a n z P h i l i p p A n w a n d e r, Sohn von
Franz Anwander und Frau Rita, geb. Weissenhorn, Boos

T O D E S F Ä L L E

+1985.05.06 M a r i a A n w a n d e r, Winzer, (*1901.06.26)
(s.a. 9.FB, Bl.IV, Teillinie Oberauerbach)

+1985.11.27 O t t o A n w a n d t e r - Beckdorf, Valdivia, (*1899.12.14)
Nachkommen: 2 Töchter, 1 Sohn (s.a. 6.FB, Bl.IV, Teillinie D)

+1985.03.23 E v a H a g e r, Villingen,
verw. Schweiger, geb. Awender, (*1907.07.25, Stefansfeld)

W e i t e r e N a c h r i c h t e n

Santiago de Chile: O s c a r A n w a n d t e r - Quentin (*1945.04.22) ist
in Santiago de Chile Direktor des größten Supermarktes der in Chile zahlrei-
chen Supermärkte, die sich im Besitz der Familie Paulmann befinden.

Quelle: El Mercurio, Santiago de Chile, 25. August 1985

Einsender: Frau Schwarzenberg de Schmalz, Santiago de Chile

Salzburg: Dr.med.Hans Awender, Salzburg, hielt drei Vorträge:
 1. Die Bedeutung des Langzeit-EKG's für die Durchführung antarrhythmischer Therapie, am 6.XI.1985, im Rahmen der Vortragsreihe der Salzburger Ärztesellschaft, Salzburg
 2. Erfahrungen eines EKG-Auswertungszentrums, am 23.XI.1985, im Hotel Schloß Fuschl, im Rahmen des Langzeit-EKG-Symposiums
 3. Status febrilis und Knoten in der Milz, am 18.XII.1985, im Rahmen der Vortragsreihe XIII. Diaklinik, Salzburg.

Dr.med. Hans Awender, Facharzt für Interne Medizin, erhielt im Januar 1985 vom Konvent der Sarmnerzigen Brüder den Titel "Oberarzt" .

München: Frau Lolo Anwender wurde am 12.XI.1985 einstimmig zur 1. Vorsitzenden der Bezirksgruppe München des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde gewählt. Der Verein hat etwa 600 Mitglieder und besteht aus vier Bezirksgruppen:Augsburg, München, Neuburg a.D. und Regensburg. Vorsitzender des Gesamtvereins ist Herr Dr. Johann Geier, Archivdirektor, Landshut.

Hinterstein: " Alois Anwender berichtet aus dem Himalaya" - Land und Leute schildert der Bergsteiger am Samstag, 9.Februar, um 20 Uhr im "Steinadler" in einem Lichtbildervortrag. Das Königreich Bhutan ist Ziel der Reise unter das Dach der Welt. Leiter der Expedition war Heinrich Harrer, ein Vertrauter der Landschaft, die vom Massentourismus verschont geblieben ist. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.-

Quelle: Allgäuer Anzeigenblatt Immenstadt Nr. 32 vom 7.2.1985.

Einsender:Pfarrer Hans Wiedemann, Sonthofen.

S I P P E N B E I T R Ä G E 1 9 8 5

Beiträge und Spenden:

Anwender Richard	D-807 Ingolstadt	DM 100.--
Anwender Franz und Wally	D-8941 Boos	DM 70.--
Anwender Elisabeth	D-8961 Wiggensbach	DM 50.--
Dr.med.Awender Josef	D-8480 Weiden	DM 112.--
Dr.med.Awender Dieter	D-6905 Schriesheim	DM 12.--
Awender Klaus-Peter	D-6945 Hirschberg	DM 12.--
Anwender Georg	D-8910 Landsberg/Lech	DM 42.--
Dr.Hans Awender	D-7900 Ulm	DM 200.--
Awender Maria	D-8480 Weiden	DM 20.--
Schneider Renate,geb.Awender	D-7800 Freiburg	DM 20.--
Woelki Sabine,geb.Awender	CH-1110 Morges	DM 20.--
Anwender Friedrich	D-7321 Zell	DM 50.--
Stempel Renate,geb.Anwender	D-2900 Oldenburg	DM 20.--
Anwender Wendelin	D-8949 Dirlwang	DM 12.--
Anwender Karl	CH-4153 Basel	DM 130.--
Anwender Franz	D-6232 Bad Soden	DM 50.--
Auerbacher Leni,geb.Anwender	D-8400 Regensburg	DM 30.--
Awender Michael	D-8390 Passau	DM 100.--
Horn Michael	D-8500 Nürnberg	DM 15.--
Anwender Pius	D-8901 Altenmünster	DM 30.--
Mietz Anna Maria geb.Awender	D-2940 Wilhelmshaven	DM 60.--

Awender Norbert	D-6927 Bad Rappenau	DM	20.--
Anwander Georg	D-7150 Backnang	DM	20.--
Mack Luise, geb. Anwander	D-8966 Altusried	DM	20.--
Anwander Maria	D-8980 Oberstdorf	DM	12.--
Anwander Anton	D-8500 Nürnberg	DM	60.--
Weishaupt Karoline	D-8908 Krumbach	DM	20.--
Merle Nikolaus	D-7032 Sindelfingen	DM	40.--
Schneller Erika, geb. Anwander	D-2940 Wilhelmshaven	DM	15.--
Müller Elisabeth, geb. Anwander	D-7032 Sindelfingen	DM	20.--
Dr. med. Awender Josef	D-8480 Weiden	DM	100.--
Anwander Leonhard	D-8000 München	DM	50.--
Anwander Johann	D-8901 Zusamzell	DM	30.--
Anwander Lolo	D-8000 München	DM	30.--
Teubner Michael	D-8011 Forstinning	DM	10.--
Anwander Hermann	D-8941 Boos	DM	30.--
Anwander Georg	D-8909 Höselhurst	DM	50.--
Anwander Friedrich	D-7315 Weilheim/Teck	DM	50.--
Anwander Erwin	D-8941 Niederrieden	DM	50.--
Anwander Eustachius	D-8941 Westerheim	DM	50.--
Anwander Karl	D-8871 Glöttweg	DM	50.--
Fillibeck Antonie	D-6730 Neustadt	DM	50.--
anonym	CH-	DM	300.--
anonym	D-	DM	500.--
Anwander Elisabeth	D-8961 Wiggensbach	öS	325.--
Awender Simon	A-5061 Elsbethen	öS	1000.--
Awender Mathias	A-8053 Graz	öS	100.--
Awender Lorenz	A-4060 Leonding	öS	500.--
Anwander Trude	A-6900 Bregenz	öS	85.--
Awender Stefan	Beaumont, Ca. 92223 USA	öS	847.--
Awender Hans	A-5020 Salzburg	öS	1000.--
Awender Hans	A-5020 Salzburg	öS	342.--

Wertpapierzinsen:

Awender Hans	A-5020 Salzburg	öS	298.--
Awender Herbert	A-5145 Neukirchen	öS	298.--
Dr. Awender Erich	Freeport, Ill. USA	öS	298.--
Dr. Awender Helmut	Freeport, Ill. USA	öS	223.50
Awender Reinhold	D-7418 Metzingen	öS	74.50
Dr. Awender Robert	D-7414 Lichtenstein	öS	74.50
Awender Heinz	D-7412 Eningen	öS	74.50
Awender Mathias	A-5061 Elsbethen	öS	298.--
Awender Simon	A-5061 Elsbethen	öS	298.--
Mayer Katharina geb. Awender	A-5061 Elsbethen	öS	149.--
Wagner Mathias	D-7700 Singen	öS	298.--
Schweiger Nikolaus	D-7730 VS-Villingen	öS	298.--
Awender Peter	D-8633 Rödental	öS	74.50
Allar Helmut	D-8633 Rödental	öS	74.50
Awender Raimund	A-5145 Neukirchen	öS	74.50
Vinyarsky Edith, geb. Awender	D-8070 Ingolstadt	öS	74.50
Haller Anna	A-4652 Steinerkirchen	öS	74.50
Awender Josef	A-5145 Neukirchen	öS	149.--
Awender Magdalena	D-7414 Lichtenstein	öS	74.50
Dr. Awender Hans	A-5020 Salzburg	öS	149.--
Awender Robert	A-5020 Salzburg	öS	149.--
Anwander Käthe	D-8110 Murnau	öS	74.50
Anwander Gerhard	D-8000 München	öS	298.--
Awender Franz	Parma, Ohio 44130, USA	öS	298.--
Wangler Eva, geb. Awender	A-2500 Baden	öS	149.--
Awender Stefan	Beaumont, Ca. 92223, USA	öS	74.50

MITGLIEDERLISTE

- Allar Helmut, Thüringerstr. 8, D-8633 Rödental
 Annewanter-Schmidt Sigrid, Ottostr. 5, D-8012 Ottobrunn
 Annewanter Wolf, Zellerburgstr. 12, A-6330 Kufstein
 Anwander Elisabeth, Sonnenstr. 27, D-8961 Wiggensbach
 Anwander Erich, Talstr. 63, D-8973 Hinterstein
 Anwander Erwin, Grottenweg ?, D-8941 Niederrieden
 Anwander Eustachius, Günz 95, D-8941 Westerheim
 Anwander Franz & Wally, Am Mühlberg 10, D-8941 Boos
 Anwander Franz & Lolo, Apotheker, Karlstr. 9, D-8000 München 2
 Anwander Friedrich, Bergstr. 19, D-7321 Zell u. A.
 Anwander Friedrich, Eichendorffweg 1, D-7315 Weilheim a. d. Teck
 Anwander Gerhard, Dipl.-Psychologe, Wittelsbacherstr. 3, D-8000 München 5
 Anwander Georg, ? , D-7150 Backnang
 Anwander Georg, ? , D-8909 Höselhurst
 Anwander Georg, Lechfeld 8, D-8910 Landsberg / Lech
 Anwander Grete, Mittelstr. 36, A-1140 Wien
 Anwander Hans, Gewand Asang 1-3, D-7312 Kirchheim unter Teck
 Anwander Hermann, Fugerstr. 1, D-8941 Boos
 Anwander Hugo, Talstr. 57, D-8973 Hinterstein
 Anwander Johann, St. Nikolausstr. 17, D-8901 Zusamzell
 Anwander Josef, Bergstr. 8, D-8949 Unteregg / Mindelheim
 Anwander Josef, Landsberger-Str. 17, D-8911 Lengenfeld
 Anwander Karl, Bärenweg 14, CH-4153 Reinach
 Anwander Karl, Glöttweg 5, D-8871 Landensberg
 Anwander Käthe, ? , D-8110 Murnau
 Anwander Manfred, Witikoweg 73, D-7000 Stuttgart-40
 + Anwander Maria, ? , D-8909 Winzer
 Anwander Pius, Ahornweg 13, D-8901 Altenmünster (Hegnenbach)
 Anwander Thomas, Bergblumenstr. 42, CH-9403 Winterthur
 Anwander Trude, Rheinstr. 88, A-6900 Bregenz
 Anwander Wendelin, Bürgermeister-Dorn-Str. 24, D-8949 Dirlewang
 Anwander de Bateau Elena, Luis Thayer Ojeda, RCH- Santiago de Chile
 Auerbacher Leni, geb. Anwander, Landshuterstr. 37, D-8400 Regensburg
 Awender Anna, Sigelstr. 99, D-7520 Bruchsaal
 Awender Dieter, Dr., Weinbergsweg 22, D-6905 Schriesheim
 Awender Erich, Dr., 1317 La Cresta Drive, Freeport, IL. 61032, U S A
 + Awender Erwin, 3500 Denzler Rd., Parma, Ohio 44134, U S A
 Awender Franz, 11369 Gordon Dr., Ohio 44130, U S A
 Awender Hans, Dr., Elchingerweg 6 / 14, D-7900 Ulm / D.
 Awender Hans, Hochthronstr. 9, A-5020 Salzburg
 Awender Hans, Dr. Hochthronstr. 9, A-5020 Salzburg

Awender Heinz, In der Sommerhalde 18, D-7412 Eningen u. A.
 Awender Helmut, Dr. 1630 Woodside Drive (Circle), Freeport, IL 61032, USA
 Awender Herbert, Friedrichsdorf 56, A-5145 Neukirchen / Enknach
 Awender Josef, Friedrichsdorf 56, A-5145 Neukirchen / Enknach
 Awender Josef, Dr., Joh. Seb. Bachstr. 29, D-8480 Weiden / Oberpfalz
 + Awender Katharina, geb. Weszelka, Schlumbergerstr. 20, A-2540 Bad Vöslau
 Awender Klaus-Peter, Dipl.-Ing., Mörikestr. 16, D-6945 Hirschberg
 Awender Magdalena, Sonnenhalde 12, D-7414 Lichtenstein / Unterhausen
 + Awender Maria, Kleiststr. 2, D-8480 Weiden / Oberpfalz
 Awender Matthias, Klausbachweg 30, A-5061 Elsbethen
 Awender Norbert, Wiesenweg 22, D-6927 Bad Rapenau
 Awender Peter, Queilesenstr. 4, D-8633 Rödental
 + Awender Peter, 1431 A-19 th. Ave, San Francisco, Calif. 94122, U S A
 Awender Raimund, Friedrichsdorf 25, A-5145 Neukirchen / Enknach
 Awender Reinhold, Böhleswasenweg 11, D-7430 Metzingen
 Awender Robert, Dr., Sonnenhalde 12, D-7414 Lichtenstein / Unterhausen
 Awender Robert, Hochthronstr. 9, A-5020 Salzburg
 Awender Simon, Klausbachweg 30, A-5061 Elsbethen
 Awender Stefan, 38535 Vineland Ave., Beaumont, Calif. 92223, U S A
 Becker Veronika, Mommsenstr. 102, D-5000 Köln-41
 Biebel Mathias, Gothaer 4, D-8633 Rödental
 Bottyen Erika, geb. Anwender, Giengener Straße 18, D-7920 Heidenheim
 Brunner Josefa, geb. Anwender, ? , D-8901 Zusamzell / Mindelheim
 Doll Josephine, geb. Anwender, Memmingerstr. 45, D-8941 Boos
 Fässler Zita, geb. Anwender, Rheinstr. 88, A-6900 Bregenz
 Fillibeck Antonie-Emilie, geb. Anwender, Maxburgstr. 2, D-6730 Neustadt
 + Hager Eva, verw. Schweiger, geb. Awender, Rote Gasse 4, D-7730 Villingen
 Haller Anna, Hafeld 15, A-4652 Steinerkirchen / Traun
 Horn Michael, Singerstr. 18 a, D-8500 Nürnberg / Worzeldorf
 Mayer Katharina, geb. Awender, Klausbachweg 28, A-5061 Elsbethen
 Mietz Anna-Maria, geb. Anwender, Alter Deichsweg 50, D-2940 Wilhelmshaven
 Neumaier Hedwig, Norickestr. 2, D-?? Woekeim ??
 Ried Elsa, geb. Anwender, Bgm.-Weiss-Str. 14, D-8948 Mindelheim
 Schneider Renate, geb. Awender, MIAKappstr. 10, D-7800 Freiburg-Tiengen
 Schneller Erika, geb. Anwender, Lycker Gang 19, D-2940 Wilhelmshaven
 Schweiger Nikolaus, Rappenweg 6, D-7730 VS-Villingen
 Strempele Renate, geb. Anwender, Hugo-Zieger-Str. 46, D-2900 Oldenburg
 Vinyarsky Edith, geb. Anwender, Oberer Grasweg 21, D-8070 Ingolstadt
 Wagner Mathias, Jörg-Zürn-Straße 9, D-7700 Singen
 Weishaupt Karoline, geb. Anwender, Raunauerstr. 52, D-8908 Krumbach
 Woelki Sabine, geb. Awender, 5. Chemin du Moulin, CH- 1110 Morges

S A T Z U N G

Verein für Familienforschung Sippe Anwander und Nachfolger

§ 1 Name und Sitz

- (1) Der Verein führt den Namen
'Verein für Familienforschung Sippe Anwander und Nachfolger'.
- (2) Er hat seinen Sitz in Salzburg.

§ 2 Zweck

Zweck des Vereins ist

1. die Förderung der Familienforschung unter besonderer Berücksichtigung des Sippenverbandes Anwander und Nachfolger;
2. die Herausgabe von Familienbriefen zur Unterrichtung der Sippenangehörigen über Forschungsergebnisse und familiäre Ereignisse, um so die Verbundenheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Sippenangehörigen zu stärken;
3. die Einrichtung eines Sippenarchives zur Sammlung und Sicherung aller Forschungsergebnisse, Dokumente und Unterlagen.

§ 3 Mitgliedschaft

- (1) Mitglied des Vereins können alle Angehörigen der Sippe Anwander und Nachfolger sowie solche Personen werden, welche die Forschungsarbeit des Vereins unterstützen wollen.
- (2) Der Beitritt ist schriftlich zu erklären. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Dieser kann die Aufnahme ohne Angabe von Gründen ablehnen. Mitglieder erhalten eine Bescheinigung über die Aufnahme mit der Vereinssatzung.
- (3) Personen, die sich um den Verein besondere Verdienste erworben haben, können von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstandes zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.
- (4) Die Mitgliedschaft, auch von Ehrenmitgliedern, endet durch
 - a) Tod,
 - b) Austritt,
 - c) Ausschuß.
- (5) Der Austritt ist jederzeit möglich. Er ist dem Verein schriftlich anzuzeigen.
- (6) Ein Mitglied kann von der Mitgliederversammlung auf Antrag des Vorstandes ausgeschlossen werden wenn es
 - a) den Interessen des Vereins zuwiderhandelt oder das Ansehen des Vereins schädigt und dieses Verhalten trotz Abmahnung fortsetzt,
 - b) den fälligen Mitgliedsbeitrag bis zum Ende des Kalenderjahres nicht gezahlt hat und diesen trotz Mahnung mit Fristsetzung und Androhung des Ausschlusses nicht zahlt.Der Beschluß über den Ausschuß ist dem Mitglied vom Vorsitzenden durch eingeschriebenen Brief mitzuteilen.
Im Streitfall entscheidet über den Ausschuß das Schiedsgericht.
- (7) Bei Beendigung der Mitgliedschaft haben Mitglieder, die mit Vereinsämtern betraut waren, ihre Geschäfte mit sämtlichen Unterlagen dem Vorsitzenden ordnungsgemäß zu übergeben.

§ 4 Rechte und Pflichten der Mitglieder

- (1) Die Mitglieder sind berechtigt an allen Veranstaltungen des Vereins teilzunehmen und die Einrichtungen des Vereins zu benützen. Jedes Mitglied hat eine Stimme und nimmt durch die Ausübung seines Stimmrechts an der Gestaltung der Vereinsarbeit teil. Mitglieder können sich bei Abstimmungen durch andere Mitglieder mit schriftlicher Vollmacht vertreten lassen. Ein Mitglied darf jedoch nicht mehr als fünf andere Mitglieder vertreten.
- (2) Die Mitglieder sind verpflichtet die Satzung und die Beschlüsse des Vereins einzuhalten, die Interessen des Vereins nach Kräften zu fördern und alles zu unterlassen, was dem Ansehen des Vereins und seiner Mitglieder schaden könnte.

§ 5 Beiträge, Aufbringung der Mittel

- (1) Die Mitglieder haben einen Jahresbeitrag zu zahlen, dessen Höhe nach den Bedürfnissen des Vereins von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird.
- (2) Der Beitrag ist am 1. April eines jeden Jahres zur Zahlung fällig.
- (3) Ehrenmitglieder sind von der Zahlung des Mitgliedsbeitrages befreit; ebenso andere Mitglieder, solange diese dem Verein ein zinsloses Darlehen zur Verfügung stellen, dessen Höhe vom Vorstand bestimmt werden kann. In anderen Fällen kann der Vorstand nach billigem Ermessen Beitragsbefreiung gewähren.
- (4) Die zur Erreichung des Vereinszweckes weiter erforderlichen Mittel sollen durch Spenden, Vermächtnisse und sonstige Zuwendungen an den Verein aufgebracht werden.

§ 6 Haushaltsgrundsätze

- (1) Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Seine Tätigkeit ist nicht auf Gewinn gerichtet.
- (2) Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.
- (3) Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 7 Vereinsorgane

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung (§§ 8 und 9), der Vorstand (§§ 10 - 12), der Beirat (§ 13), die Rechnungsprüfer (§ 14) und das Schiedsgericht (§ 15).

§ 8 Mitgliederversammlung

- (1) Eine ordentliche Mitgliederversammlung muß mindestens in jedem zweiten Kalenderjahr stattfinden. Termin und Ort werden vom Vorstand festgesetzt.
- (2) Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist unverzüglich einzuberufen wenn dies der Vorstand beschließt, oder von einem Viertel der Mitglieder oder den Rechnungsprüfern unter Angabe des Grundes schriftlich beantragt wird.
- (3) Die Einberufung erfolgt unter Angabe der Tagesordnung im Familienbrief. Bei Wegfall des Familienbriefes oder nicht termingerechtem Erscheinen durch schriftliche Einladung aller Mitglieder. Zwischen der Aufgabe zur Post und der Versammlung muß eine Frist von mindestens einem Monat liegen.
- (4) Die Mitgliederversammlung ist bei satzungsgemäßer Einberufung stets beschlußfähig. Sie entscheidet mit einfacher Mehrheit der erschienenen und durch schriftliche Vollmacht vertretenen Mitglieder. Bei Satzungsänderungen und bei Auflösung des Vereins ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.
- (5) Abstimmungen erfolgen offen, sofern die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt.
- (6) Über einen Gegenstand, der bei der Einberufung der Mitgliederversammlung nicht angekündigt worden war kann nur Beschluß gefasst werden, wenn der Antrag spätestens 3 Tage vor der Versammlung beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht und von der Mitgliederversammlung vor Eintritt in die Tagesordnung zugelassen worden ist.

§ 9 Aufgaben der Mitgliederversammlung

Der Mitgliederversammlung sind folgende Aufgaben vorbehalten:

1. Entgegennahme des vom Vorsitzenden zu erstattenden Tätigkeitsberichts;
2. Entgegennahme des Kassenberichtes und Genehmigung des Rechnungsabschlusses;
3. Entgegennahme des Berichtes der Kassenprüfer;
4. Entlastung der Vorstandsmitglieder;

5. Bestellung und Amtsenthebung der Mitglieder des Vorstandes, des Beirates und der Rechnungsprüfer. Die Wahl erfolgt jeweils für vier Jahre. Bei Ersatzwahlen richtet sich die Dauer nach der restlichen Amtszeit der ausgeschiedenen Mitglieder. Zu vertretungsberechtigten Vorstandsmitgliedern sind nur volljährige Personen wählbar.
6. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages;
7. Beschlußfassung über Satzungsänderungen und die Auflösung des Vereins;
8. Festlegung von Richtlinien für die Vereinsarbeit sowie Beschlußfassung über Anträge und sonstige Tagesordnungspunkte;
9. Ernennung von Ehrenmitgliedern und Ausschluß von Mitgliedern.

§ 10 Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus fünf Personen und zwar
 - a) dem 1. Vorsitzenden (Obmann),
 - b) dem 2. Vorsitzenden (Obmann-Stellvertreter),
 - c) dem Schriftführer,
 - d) dem Kassier,
 - e) einem Beisitzer.
- (2) Der Vorstand berät und entscheidet in allen Vereinsangelegenheiten, soweit diese nicht durch die Satzung der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.
- (3) Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend sind, darunter der 1. oder der 2. Vorsitzende. Er fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit.
- (4) Vorstandssitzungen können schriftlich oder telefonisch unter Angabe der Tagesordnung einberufen werden. Beschlüsse können auch im Wege der schriftlichen Umfrage gefaßt werden.
- (5) Bei Bedarf kann der Vorstand weitere Vereinsmitglieder zur Mitarbeit heranziehen. Diese haben nur beratende Stimme.
- (6) Vorstandsmitglieder bleiben bis zu satzungsgemäßen Neuwahlen im Amt. Dies gilt nicht, wenn sie vorzeitig zurückgetreten oder abgewählt worden sind.

§ 11 Aufgaben der Vorstandsmitglieder

- (1) Der 1. Vorsitzende leitet den Verein unter eigener Verantwortung. Er ist für die Durchführung der Beschlüsse des Vorstandes und der Mitgliederversammlung, sowie für eine sparsame Haushaltsführung verantwortlich. Ihm obliegen Einberufung und Leitung der Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen. Er ist berechtigt und verpflichtet in dringenden Fällen, bis zur Entscheidung durch die zuständigen Vereinsorgane alle Maßnahmen zu treffen, die im Interesse des Vereins und seiner Mitglieder erforderlich sind. Dazu gehört auch die kommissarische Beauftragung von Mitgliedern mit der Wahrnehmung von Aufgaben ausgefallener Vorstandsmitglieder.
- (2) Der 2. Vorsitzende unterstützt den 1. Vorsitzenden und vertritt ihn im Verhinderungsfalle. Er kann in Absprache mit dem 1. Vorsitzenden einzelne Aufgaben selbständig erledigen.
- (3) Der Schriftführer unterstützt die Vorsitzenden bei der Abwicklung des Schriftverkehrs soweit dies möglich ist. Er führt Protokoll bei Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen. Dabei wird er im Falle seiner Verhinderung durch das neben dem Versammlungsleiter anwesende jüngste Vorstandsmitglied vertreten.
- (4) Der Kassier ist für die ordnungsmäßige Kassenführung, die Einziehung der Mitgliedsbeiträge und den Rechnungsabschluß verantwortlich. Er darf Zahlungen nur mit Genehmigung des Vorsitzenden leisten. In der Mitgliederversammlung erstattet er den Kassenbericht.
- (5) Der Beisitzer vertritt die Interessen der Mitglieder im Vorstand.

§ 12 Vertretung des Vereins

- (1) Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch den 1. und den 2. Vorsitzenden vertreten.
- (2) Jeder von ihnen ist einzeln vertretungsberechtigt. Ihre Vertretungsbefugnis ist nicht beschränkt.

- (3) Im Innenverhältnis soll der 2. Vorsitzende nur tätig werden, wenn der 1. Vorsitzende verhindert ist.

§ 13 Beirat

Aus geeigneten und zur Mitarbeit bereiten Vereinsmitgliedern kann ein Beirat gebildet werden, der den Vorstand bei Durchführung der Vereinsaufgaben mit Rat und Tat unterstützt.

§ 14 Rechnungsprüfer

Den Rechnungsprüfern obliegt die laufende Geschäftskontrolle und die Prüfung des Rechnungsabschlusses. Sie haben der Mitgliederversammlung über das Ergebnis zu berichten.

§ 15 Schiedsgericht

- (1) Bei Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnis entscheidet ein aus drei Personen bestehendes Schiedsgericht endgültig.
- (2) Der Vereinsvorsitzende, wenn er selbst betroffen ist sein Stellvertreter und wenn beide betroffen sind der Schriftführer, hat dafür zu sorgen, daß das Schiedsgericht unverzüglich gebildet wird. Er fordert die Streitteile auf, ihm innerhalb von 30 Tagen ein Vereinsmitglied als Schiedsrichter zu benennen. Diese bestellen gemeinsam einen Vorsitzenden, der nicht Vereinsmitglied zu sein braucht. Kommt eine Einigung über den Vorsitzenden nicht zustande, so entscheidet unter den Vorgesetzten das Los.
- (3) Beim Streit über den Ausschluß eines Mitgliedes benennt der Vorstand ein Vereinsmitglied als Schiedsrichter, das nicht dem Vorstand angehören darf.
- (4) Das Verfahren vor dem Schiedsgericht wird von seinem Vorsitzenden nach Beratung mit den Schiedsrichtern und Anhörung der Streitteile bestimmt.
- (5) Die durch das Schiedsverfahren entstehenden Kosten sind von den Streitteilen je zur Hälfte zu tragen, sofern das Schiedsgericht nach billigem Ermessen nichts anderes beschließt.
- (6) Das Schiedsgericht kann seine Tätigkeit von der Zahlung eines ausreichenden Kostenvorschusses abhängig machen.

§ 16 Auflösung des Vereins

- (1) Die Auflösung des Vereins kann nur in einer zu diesem Zweck einberufenen Mitgliederversammlung beschlossen werden.
- (2) Bei Auflösung des Vereins ist ein Liquidator zu bestellen und über die Verwendung des Vereinsvermögens zu beschließen. Das Vermögen soll einer Organisation zufallen, die gleiche oder ähnliche Zwecke wie dieser Verein verfolgt.

§ 17 Beurkundung der Beschlüsse, Ausfertigungen und Bekanntmachungen

- (1) Niederschriften über die Beschlüsse des Vorstandes und der Mitgliederversammlung sind von dem Versammlungsleiter und dem Protokollführer zu unterzeichnen.
- (2) Ausfertigungen und Bekanntmachungen des Vereins werden von einem vertretungsberechtigten Vorstandsmitglied unterzeichnet.

§ 18 Tag der Errichtung der Satzung

Die Satzung ist am 7. Juni 1980 in Salzburg errichtet und durch Beschluß der Mitgliederversammlung in Salzburg am 12. Oktober 1985 geändert und neu gefaßt worden.

Ahnenforschung

Von Georg Schmitt

Wenn er an Mr. Cook und seine Ahnenforschung denkt, dann muß der tüchtige junge Dolmetscher Hans Leitner auch heute noch schmunzeln. Dieser Mr. Cook hatte aber auch ein zu drolliges Gesicht gemacht, als er das letzte Geheimnis seiner Ahnen enthüllte. Ein Gesicht, als hätte er einen Frosch verschluckt. Dieser steinreiche Amerikaner war in der deutschen Sprache nicht allzu bewandert. Und so nahm er die kundigen Dienste des ihm bestens empfohlenen Hans Leitner in Anspruch, der mit Erfolg gerade ein englisches Sprachstudium absolvierte.

Mr. Cook hatte nämlich die lange Reise nach Old Germany vor allem zu dem Zweck unternommen, die Heimat seiner Vorfahren kennenzulernen, die Stätte zu erforschen, wo sie einstens wirkten und von wo sie über den großen Teich nach Amerika gezogen waren. Die Amerikaner sind ja ein großes und stolzes Volk. Und fast jeder, der etwas auf sich hält, bemüht sich nachzuweisen, daß seine Ahnen bereits mit der Mayflower an Land gingen. Doch diejenigen, die Zweifel hegen, ob diese ungeheure Menge an Ahnen jemals auf dem 23 m langen Schiff Platz finden konnte, suchen wenigstens ihren Stammbaum in Europa aufzuspüren. So auch Mr. Cook. Trotz der spärlichen Angaben hatte Leitner schnell herausgefunden, wo die Urheimat der Cook'schen Vorfahren liegen mußte. Und so zogen die beiden Ahnenforscher los, um den sehnlichsten Wunsch eines dankbaren Nachfahren in die Wirklichkeit umzusetzen.

Sie erreichten das liebliche Dorf nach einer knappen Autostunde. Die erste Anlaufstation war das Pfarrhaus. Begierig blätterten sie in alten Taufregistern und wälzten

dicke Annalen. Und siehe da, die Mühe wurde belohnt. Eine Familie Koch (alias Cook), welche dazu viele der Vornamen aufwies, die Mr. Cook immer wieder von seinen Eltern gehört hatte, konnte bis zum Dreißigjährigen Krieg zurück verfolgt werden. Einige Mitglieder hatten sogar angesehene Berufe und Ehrenämter ausgeübt. Die jüngste Eintragung war die Beurkundung einer Eheschließung Anno Domini 1817. Nach all diesen Entdeckungen gab es keinen glücklicheren Menschen als unseren Mr. Cook.

Der tüchtige Dolmetscher riet, man sollte auch noch das Gemeindegemeindeamt aufsuchen, um so die Nachforschungen zu vervollständigen. Bereitwillig wurde ihnen dort eine alte Chronik ausgehändigt. Wie nicht anders zu erwarten, fanden sich auch hier Aufzeichnungen über Mitglieder der Familie Koch, die im Dienste der Gemeinde tätig gewesen waren.

Aber aus einem heiteren Himmel kann leicht ein kalter Schauer kommen. In der Chronik war auch verzeichnet, daß ein gewisser Albert Koch 1821-1823 das Amt eines Gemeindekassiers innehatte. Doch darunter stand der schicksalsschwere Satz der das Lebensgefühl von Mr. Cook zunächst erheblich beeinträchtigte. „Albert Koch ist am 20. Juni 1823 nach Amerika ausgewandert. Er hat den ganzen Inhalt der Gemeindekasse mitgenommen.“

Aber sehr schnell wußte unser Mr. Cook einen vortrefflichen Rat: er stiftete der Gemeindekasse im Namen seines Vorfahren einen so beträchtlichen Dollarscheck, daß der Gemeinderat beschloß, demnächst sogar diese unverhoffte Spende durch die Benennung einer Albert-Koch-Straße gebührend zu würdigen.